Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 0?

Nr. 122. | Freitag, den 27. Mai 1927 | 53. Jahrgang

Deutschland übernimmt den diplomatischen Schutz Rußlands in England

Der Bruch Englands mit Rußland vollzogen

Die Unterhausdebatte — Eine scharfe Rede Lloyd Georges gegen die Konservativen

Berlin, 27. Mai. (Radio WTB.) Der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Krestinski, sprach heute im Auswärtigen Amt vor, um den Wunsch seiner Regierung zu übermitteln, daß die Reichsregierung angesichts des Abbruches der Beziehungen zwischen der britischen Regierung und der Sowjetregierung die deutsche Botschaft in London mit der Wahrnehmung der russischen Interessen in England beauftragen möge. Die Reichsregierung hat diesem Wunsche entsprochen.

*

Das englische Unterhaus hatte gestern durch die Rußlanddebatte einen großen Tag. Zuerst begründete Clynes den Antrag der Arbeiterpartei: „Das Haus ist der Ansicht, daß die Aufhebung des Handelsabkommens mit Rußland und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen schwere internationale Folgen haben wird und geeignet ist, einen geeigneten Weg zu verschließen, der zur Wiederherstellung von Handel und Industrie führen könnte. Das Haus ist der Ansicht, daß das Land auf eine derartige Politik erst festgelegt werden kann, nachdem ein Enqueteausschuß des Unterhauses alle Urkunden geprüft, alle Tatsachen untersucht und über diese Enquete an das Haus berichtet hat."

Clynes erklärt: Das Weißbuch sei kein Staatspapier, sondern ein Witzblatt. Chamberlain erklärte, daß die Regierung ein glattes Vertrauensvotum verlange und sich nicht auf eine Prüfung des Beweismaterials seitens eines Ausschusses des Unterhauses einlassen werde. Englands Geduld sei zu Ende.

Lloyd George,

der 1½ Stunden in der größten Form seiner bedeutenden Kriegsreden sprach, beleuchtete sofort blitzartig den Tiefstand der bisherigen Debatte, indem er feststellte, daß man der Regierung ohne weiteres zugeben muß, daß sie berechtigte Beschwerden wegen des Verhaltens der Sowjet-Organe vorbringen, und daß man ihr auch ruhig zugeben könne, daß das dürftige Beweismaterial, das sie bisher vorgebracht habe, echt sei, denn wenn man auch bereit sei, alle diese Annahmen zu machen, fange erst die Arbeit des Staatsmannes an, der sich die Frage vorzulegen habe, ob es weise und angebracht sei, gleich das schwerste Geschütz, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, der unvermeidbar zu einem Kriegszustand führen muß, aufzufahren. Darüber aber habe man bisher im Unterhaus geschwiegen. Chamberlain sei dem Hause jede außenpolitische Rechtfertigung der Politik der Regierung schuldig geblieben. Kein europäisches Problem, das im Februar noch ungelöst war, sei inzwischen einer Lösung entgegengeführt worden.

Englands Außenpolitik werde nicht länger im Außenministerium, sondern in den innerpolitischen Ämtern gemacht. (Tosender Beifall, in den auch die Konservativen einstimmten.) Diejenigen Minister, die Baldwin und Chamberlain zu der Politik des Bruches genötigt hätten, hätten

das gewagteste und leichtfertigste Spiel

getrieben, das man sich denken könne. Die Propaganda gegen England werde nicht aufhören, sondern verstärkt werden. Alle europäischen Probleme würden durch den neuesten Schritt Englands unlösbarer gemacht werden. Englands Friedenspolitik sei zerschlagen und in Rußland seien die extremen Elemente auf Kosten der gemäßigten, die neuerdings an Einfluß zugenommen hätten, gestärkt worden.

Nicht der in China geschlagene Kommunismus, nicht die Abgesetzten Trotzkis und Sinowjows, nicht wie in den ersten Jahren nach dem Kriege ein welterobernder Bolschewismus, sondern

die reaktionären Kräfte in allen Ländern

sind es, von denen der europäische Frieden gefährdet wird.

„Der reaktionäre Nationalismus in Italien, auf dem Balkan, in Ungarn, an Deutschlands Ostgrenze und in Spanien erfährt durch die Politik der Regierung einen neuen Anstoß und neue Förderung. Während in Rußland die Kräfte der Vernunft und der Ordnung immer stärker werden, werden sie bei uns von Tag zu Tag schwächer.

Während in Rußland der Verstand zur Geltung kommt, geht er bei euch immer mehr verloren. Mit geballten Fäusten zu den Konservativen schließt er: „Verstand habt ihr keinen mehr, ihr habt nur noch die Mehrheit!"

Nach der Rede Lloyd Georges brachten die Konservativen im Unterhaus folgenden Vertrauensantrag ein:

„Das Unterhaus würdigt die lange Nachsicht der Regierung und ihre zahlreichen Versuche, freundschaftliche diplomatische Beziehungen mit den Sowjetrepubliken zu unterhalten und billigt, angesichts der akuten Provokationen, ihre Entscheidung, die diplomatischen Privilegien zurückzuziehen, die so schmählich verletzt wurden, während es zu gleicher Zeit keine Schwierigkeiten macht, legitime Handelsbeziehungen mit Rußland zu unterhalten."

Baldwin erklärte auf eine Anfrage der Arbeiterpartei, daß er die Abstimmung nicht habe persönlich freigeben können, sondern Fraktionszwang verfügt habe. Dieser Beschluß wird im Unterhaus dahin kommentiert, daß das von der Regierung veröffentlichte Weißbuch einen so niederschmetternden Eindruck der Dürftigkeit gemacht hat, daß die Regierung auch in ihren eigenen Reihen auf eine starke Gegnerschaft gegen die Politik und auf konservative Abgeordnete, die dagegen stimmen bzw. sich der Stimme enthalten würden, rechnen müsse.

Die Abstimmung

Der Antrag der Arbeiterpartei, in dem der Abbruch der Beziehungen zu Rußland bedauert und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der bei der Arcos gefundenen Schriftstücke gefordert wird, wurde mit 367 gegen 118 Stimmen abgelehnt. — Der Antrag der Konservativen, in dem die Entscheidung der Regierung, die Beziehungen zur Sowjetregierung abzubrechen, gebilligt wird, wurde mit 357 gegen 111 Stimmen angenommen.

Das englische Weißbuch über die Arcosfunde

London, 26. Mai. (TU.) Das Weißbuch der englischen Regierung, das die Aufschrift trägt: „Die feindselige Aktivität der Sowjetregierung und der Dritten Internationale gegen Großbritannien" ist soeben veröffentlicht worden. Der erste Teil des Buches ist mit Papieren angefüllt, die der Polizei bei der Durchsuchung der Arcos in die Hände fielen. Der zweite Teil enthält Dokumente, die auf andere Weise in den Besitz des englischen Auswärtigen Amtes geraten sind. In einer Reihe von Briefen sind solche, die von Moskau aus an die verschiedenen Agenten der Dritten Internationale gesandt und in denen Vorschläge und Winke über Mittel und Wege zur Verbreiterung der kommunistischen Propaganda gegeben würden. Außerdem ist in dem Weißbuch eine Liste aufgeführt, die im Besitz des bei der Arcos angestellten Anton Müller vorgefunden wurde und die die Adressen kommunistischer Agenten in den südamerikanischen Ländern, Afrika und Australien enthält. Es ist bemerkenswert, daß die Liste und die beigefügten kurzen Instruktionen zum großen Teil in deutscher Sprache abgefaßt sind. Ein weiterer Teil des Weißbuches ist Dokumenten gewidmet, die die Aktivität Borodins in China betreffen. Weiter sind sechs Briefe aufgeführt, die Kuriere als diplomatische Post zwischen der Sowjetbotschaft in London und dem Arcosgebäude beförderten.

Keine Zustellung der Pässe an die sowjetrussischen Vertreter in London?

London, 26. Mai. (TU.) Wie an maßgebender Stelle verlautet, wird die Abreise des sowjetrussischen Geschäftsträgers und des Personals der Botschaft nicht in der Weise vor sich gehen, als wenn zwischen England und Rußland der Kriegszustand bestände. Eine Aushändigung von Pässen wird somit höchstwahrscheinlich nicht erfolgen, da die Frage der Gewährung eines freien Geleites durch den gegenwärtigen Konflikt nicht entstanden ist. Im übrigen hat man in maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, in irgendeiner Weise auf die Abreise der Russen zu dringen oder ihnen irgendwelche Unannehmlichkeiten zu bereiten. Wie verlautet, werden die Beamten der sowjetrussischen Botschaft sowie der Handelsdelegation, insgesamt 250 Personen, bereits am Sonnabend nach Rußland abreisen.

In maßgebenden Kreisen wird weiter nicht erwartet, daß auch das Personal der Arcos sofort zurückgezogen wird. Für diese Annahme soll nicht so sehr der Grund maßgebend sein, daß die laufenden Geschäfte erst abgewickelt werden müssen, sondern vielmehr die Tatsache, daß Rußland hierdurch die Gelegenheit erteilt, zunächst abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Litwinow antwortet Baldwin

Moskau, 26. Mai. In Beantwortung von Anfragen anläßlich des Beschlusses der Regierung Großbritanniens über den Abbruch der englisch-sowjetrussischen Beziehungen erklärte Litwinow nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion Vertretern der Sowjetpresse: Der Beschluß Englands ist als logischer Abschluß jener sowjetfeindlichen Politik zu betrachten, den die gegenwärtige konservative Regierung Englands seit dem Tage führt, da sie ihre Wähler mit Hilfe von gefälschten Dokumenten betrogen und damit die Macht erlangt hatte. Wenn sie bisher mit dem Bruch gezögert hat, so kam das lediglich daher, daß sie darauf rechnete, Verbündete zu einem gemeinsamen Überfall auf die Sowjetunion zu finden. Als diese Hoffnung fehlgeschlagen war, entschloß sie sich zu einem selbständigen und offenen Überfall auf die Sowjetunion in der Zuversicht, daß dies das Signal zum Einschreiten der anderen Mächte sein würde. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion und das

Hervorrufen einer Kriegsgefahr

steht in vollem Einklang mit der gesamten Politik der Regierung Großbritanniens, die darin gipfelt, daß die einen Länder gegen die anderen aufgehetzt und bewaffnet werden, und daß die Stabilisierung des Friedens und der Ruhe in Europa und in anderen Weltteilen nicht zugelassen wird. Chamberlain hat mehrmals erklärt, daß der Abbruch der englisch-sowjetrussischen Beziehungen die Gefahr der Verletzung des allgemeinen Friedens in sich birgt. Indem er diesen Bruch verwirklichte, muß der Träger des Friedens-Nobelpreises jetzt anerkennen, daß die Kriegsgefahr ihn nicht nur ohne Sorge läßt, sondern ihm sogar erwünscht ist und zu den politischen Berechnungen seiner Regierung gehört. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen kann nicht anders als

eine forcierte Kriegsvorbereitung

angesprochen werden, denn andere Zwecke kann der Bruch nicht verfolgen, sonst wäre er auch vom Gesichtspunkte der Interessen Englands aus widersinnig. Denn der Bruch kann ja nicht allein darauf hinzielen, die englische Industrie der sowjetrussischen Millionenbestellungen und die englischen Verbraucher der billigen Rohstoffe zu berauben und so die Arbeitslosigkeit zu steigern und ferner die Sowjetregierung von allen Verpflichtungen gegenüber England zu befreien.

Angesichts der Rede Baldwins unterliegt es keinem Zweifel, daß der Bruch nicht das Ergebnis des Überfalles auf die Arcos ist, sondern daß im Gegenteil der Überfall selbst als Vorbereitung des Bruches ausgeführt wurde. Es wird Baldwin nicht gelingen, durch die Anführung geringfügiger „Tatsachen" und zu diesem Zweck erfundener „Dokumente" ein so großes Ereignis, wie es der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Vorbereitung eines neuen Krieges ist, zu verschleiern.

Die Sowjetunion wird daraus logischerweise ihre Schlüsse ziehen und alle Maßnahmen treffen, um nicht überrumpelt zu werden.

Andere Länder, die England in dieselben Bahnen der Verletzung des Friedens und der Schaffung eines chaotischen Zustandes in der ganzen Welt zu lenken versuchen sollte, müssen erkennen, in welch' verbrecherisches Abenteuer sie hineingezogen werden

*

Die Rote Armee in erhöhter Bereitschaft.

Riga, 27. Mai. (TU.) Kriegskommissar Woroschilow veröffentlicht einen Tagesbefehl, in dem er Heer und Flotte von dem Abbruch der Beziehungen mit England in Kenntnis setzt. Weiter wird erhöhte Bereitschaft der Armee und Flotte zum Schutze der Sowjetunion darin gefordert. Die Festung Kronstadt soll in Kriegszustand versetzt werden und das Anlaufen russischer Häfen ist für britische Schiffe verboten. Die russischen Grenzen im Fernen Osten sollen befestigt werden.

Russische Mobilmachung in Asien?

Tokio, 27. Mai. (Reuter.) Mehrere japanische Blätter bringen Telegramme aus Charbin (Mandschurei), wonach Befehle zur Mobilmachung der Sowjetrussen ergangen seien. Die mobil gemachten Truppen würden hauptsächlich nach der Grenze im äußersten Osten und nach Kronstadt gesandt werden. Die Maßnahme wird als Vorspiel von Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Sowjetrußland angesehen.

Die Politik der Verständigung

Ein Appell des Reichskanzlers an den Friedensgeist aller Länder

Berlin, 27. Mai. Im festlich geschmückten Plenarsitzungssaale des Reichstages wurde gestern unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung die Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsligen feierlich eröffnet. Von deutschen Parlamentariern bemerkte man u. a. die Abgeordneten Freiherr v. Rheinbaben, Brüninghaus, Thiel und Gildemeister (Deutsche Volkspartei), Lambach (Deutschnational) und Schücking und Dernburg (Demokraten). Für die Reichsregierung nahm Reichskanzler Dr. Marx an der Festsitzung teil. Die ausländischen Delegationen waren vollzählig erschienen. In der Diplomatenloge hatten sich die Vertreter der fremden Mächte eingefunden, unter denen man den französischen und italienischen Botschafter, sowie die Gesandten von Belgien, der Schweiz, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Litauen, Portugal und China bemerkte.

Der Vorsitzende der deutschen Gruppen, Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff, begrüßte die Versammlung und sprach zunächst dem Reichskanzler seinen Dank dafür aus, daß er der Versammlung die Ehre erwiesen habe, an der Eröffnungssitzung teilzunehmen. Für mich, so fuhr Graf Bernstorff fort, der ich vor acht Jahren mit zu den Gründern der Liga gehört habe, ist der heutige Tag ebenso wie der Tag des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund die Krönung langjähriger Arbeit und Wünsche gewesen. Als ich vor sechs Jahren in den Weltverband eintrat, waren es bei uns in Deutschland nur erst wenige, die mit uns der Ansicht waren, daß Deutschland sowohl im Interesse der Welt als auch im eigenen Interesse in den Völkerbund eintreten müsse. Heute ist die Liga für Völkerbund zusammengesetzt aus allen großen Parteien des Reichstages. Daraus mögen Sie erkennen, daß heute das deutsche Volk fast einstimmig der Ansicht ist, daß wir im Völkerbund mit größtem Eifer und mit größter Aufrichtigkeit arbeiten, und daß wir nicht nur im Völkerbund, sondern auch für die Entwicklung des Völkerbundes kämpfen müssen.

Darauf nahm

Reichskanzler Dr. Marx,

lebhaft begrüßt, das Wort zu folgender Ansprache:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit großer Freude bin ich der Einladung der Deutschen Liga für Völkerbund zur Teilnahme an der Eröffnungssitzung der 11. Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsligen gefolgt. Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie herzlich willkommen. Mit Genugtuung begrüße ich es, daß der Verband in diesem Jahre Deutschlands Hauptstadt als Tagungsort für seine Jahresversammlung erwählt hat. Ich erblicke hierin ein bedeutungsvolles Zeichen für den grundlegenden Wandel, der sich im Laufe der letzten Jahre in den Beziehungen Deutschlands zu den anderen Nationen vollzogen hat.

Diese erfreuliche Entwicklung war nur möglich durch die unter den schwierigsten Verhältnissen deutscherseits begonnenen und unter ebensolchen Schwierigkeiten mit unverrückbarer Konsequenz weiter verfolgten Politik der Verständigung, die uns von der Londoner Konferenz über Locarno nach Genf geführt hat. Ich bin mir durchaus bewußt, daß mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Vergangenheit noch keineswegs endgültig bereinigt ist. Bis zur endgültigen Wiederherstellung eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses werden wir uns mit anderen Nationen noch häufig über manche ungeklärten Fragen **auseinandersetzen müssen.**

Ich kann Ihnen aber versichern, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, die bisher verfolgte Linie weiter einzuhalten, und daß insbesondere über Mittel und Ziele unserer deutschen Außenpolitik zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und mir in allen Zeiten unseres Zusammenarbeitens wie auch jetzt vollste Übereinstimmung bestanden hat und besteht. Unsere Politik ist die der Verständigung, aufgebaut auf dem Vertrauen zwischen Regierungen und Völker und nicht auf der Macht von Kanonen und Bajonetten. Die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund ist deshalb der beste und sicherste Weg zur Erreichung des Zieles des Völkerversöhnung und Befriedung der Welt, das wir anstreben. Am Völkerbund als dem Mittel wollen wir ebenso festhalten wie an dem Endziel der Verständigung. Ich bin mir vollkommen klar darüber, daß jedes Abweichen irgendeiner der in Betracht kommenden Nationen von dieser Bahn jene Kreise aller Länder, die Frieden und Freundschaft anstreben, enttäuschen müßte. Jedes Verlassen dieses Weges würde auch zu Rückschlägen führen, die ein jeder von uns bedauern müßte. Deshalb appelliere ich an Sie und die Friedensgeister aller Länder, die Arbeit der Versöhnung, des Ausgleiches und der Verständigung unermüdlich fortzusetzen.

Der Entschluß, dem Völkerbund beizutreten, ist dem deutschen Volke nicht leicht geworden, und auch heute noch ist manche auf dem Völkerbund ruhende geschichtliche Belastung ein schweres Hemmnis in der Entwicklung zu einem Bund freier, gleichberechtigter Völker. Immerhin hat sich in ihm eine merkliche und im höchsten Grade erfreuliche geistige Umwandlung vollzogen, eine Umwandlung, die es Deutschland ermöglicht hat, an den hohen Aufgaben des Bundes zum Nutzen der Gesamtheit mitzuarbeiten. Es ist für mich eine besondere Freude und Genugtuung, feststellen zu können, daß die Union der Völkerbundsligen an dieser Neugestaltung des Bundes einen hervorragenden Anteil gehabt hat. Ich habe von jeher die Arbeiten Ihres Verbandes mit Interesse verfolgt und habe stets die besondere Bedeutung Ihrer Organisation darin erblickt, daß sie zum Völkerbund und zu dessen Organen ein wertvolles und nicht zu unterschätzendes Korrelat bildet. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine freie Institution wie die Union, die in gewisser Beziehung mit einem Volksparlament vergleichbar ist, an die Völkerbundsprobleme hemmungsloser, vorurteilsloser und — ich möchte beinahe sagen — unparteilicher herantreten kann als der Völkerbund selbst, der die Vertreter der Regierungen vereinigt. Mit Interesse habe ich daher verfolgt, wie die ursprünglich mehr propagandistische Tätigkeit der Union für die Völkerbundsidee sich im Laufe der Jahre aus eigener Kraft zu einer aktiven Beteiligung an dem großen Werk des Weltfriedens und der Versöhnung zu entwickeln vermochte.

Die heute beginnende Tagung Ihres Weltverbandes wird, so hoffe ich zuversichtlich, einen neuen Antrieb und eine wertvolle Unterstützung für die Arbeit der Deutschen Liga bilden und dazu beitragen, immer weitere Kreise des deutschen Volkes für den Gedanken des Völkerbundes zu gewinnen. In diesem Sinne heiße ich Sie als wertgeschätzte Gäste von ganzem Herzen willkommen und wünsche Ihnen aufrichtig, daß Ihnen hier erfolgreiche Arbeit und freundliche Eindrücke beschieden sein mögen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0001
DFG

Der Reichsrat gegen das Jugendschutzgesetz

Berlin, 27. Mai. (TU.) In der letzten öffentlichen Vollsitzung des Reichsrates wurde beschlossen, gegen die Beschlüsse des Reichstags zu dem Gesetz über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten Einspruch zu erheben.

Mit den Beschlüssen des Reichstages zu dem Gesetz betr. die Erlaubnispflicht zur Herstellung von Zündhölzern erklärte sich der Reichsrat einverstanden. Angenommen wurde ferner der Gesetzentwurf über Kriegsgerät, bei dem es sich um eine Ausführung von Bestimmungen des Versailler Vertrages über die deutsche Abrüstung handelt.

Zum Stellvertreter im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost wurde für den aus dem Reichsrat ausgeschiedenen preußischen Ministerialdirektor Sachs der jetzige preußische Ministerialdirektor Dr. Brecht, der neu in den Reichsrat eingetreten ist, gewählt.

Schacht versucht sich zu rechtfertigen

„Der schwarze Freitag."

In Stralsund hielt aus Anlaß der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes Dr. Schacht eine Rede, in der er seine Börsenpolitik zu rechtfertigen suchte. Er führte u. a. aus:

Ich fühle mich in der Rolle des Geprügelten, der hierher kommt, um etwas Schutz und Trost zu suchen gegen die hageldichten Angriffe der Presse, die es bekanntlich immer besser weiß, als alle anderen und die mich auf das schwerste seit dem bekannen „Schwarzen Freitag" angegriffen hat.

Die Beweggründe, die die Reichsbank veranlaßten, zu scharfen Maßnahmen zu greifen, waren allerdings dazu angetan, gewisse Illusionen zu zerstören. Wir sehen uns wieder als das Barometer der Wirtschaft, wie vor dem Kriege. Damals bestand für die Währung keine Gefahr. Die Wirtschaft florierte mit einer ständigen Vermehrung des Volksvermögens. Heute liegen die Dinge ganz anders. Nicht nur, daß uns alle Reserven genommen worden sind und wir nicht mehr über Schulden und Vermögen allein verfügen können, auch die Zahlungsbilanz ist absolut passiv geworden. 1926 konnten wir durch das unerhörte Glück des englischen Kohlenarbeiterstreiks, der ein Unglück für England gewesen ist, einigermaßen unseren Verpflichtungen nachkommen, aber ich sage, der Streik wurde für uns zu einer günstigen Konjunktur, und keine Konjunktur kann jemals so groß für uns sein, wie gerade dieser Streik es gewesen ist. Ich habe den Eindruck, als ob es in Deutschland noch viel zuviel Leute gibt, die an der optimistischen Auffassung über die Wirtschaft verdienen möchten, nicht aber an ihrem Fortschritt selbst. Durch die Spekulationen hat die Reichsbank in den letzten Monaten eine Milliarde Mark Devisen verloren. Dabei ist die Kursbewegung an der Börse ständig nach oben gegangen. Leider wurden diese Käufe an der Börse nicht mehr mit dem eigenen Portemonnaie getätigt, sondern es hat sich gezeigt, daß Geld dazu aus dem Auslande hereingekommen war, und zwar in einer Höhe, die für normale Wirtschaftsverhältnisse entschieden zu hoch ist. Jeder kann sein Geld und auch das seines Nachbarn durch Spekulationen an der Börse riskieren, wir können es aber auf keinen Fall dulden, daß er Devisen an der Börse riskiert, die letzten Endes die Reichsbank bezahlen muß. Wenn diese Gelder nicht als Valuten zurückgezahlt werden können, sondern unsere Handelsbilanz belasten, gefährden sie unsere Währung auf das schwerste.

Solange ich noch an der Spitze der Reichsbank stehe, werde ich nicht zulassen, daß die Valuta wieder irgendwie gefährdet wird. Es ist nicht so, wie die „Frankfurter Zeitung" und die gelehrten Börsenjuristen schreiben, daß die Börsengewinne zurückfließen in die Wirtschaft, sie fließen vielmehr in die Gastwirtschaft. Aus dem Auslande werden vielfach dafür Konsumwaren erstanden, und es gehört heute mit zur Mode, einen amerikanischen Packard, einen Buick oder sonst ein Auto an Stelle eines Mercedes oder Benz zu besitzen. Solche Käufe aber sind auf das höchste schädlich für unsere deutsche Währung.

Es ist nun gesagt worden, die Reichsbank hätte in das Kursniveau eingreifen wollen, um den falschen Eindruck von dem angeblichen Wohlstand Deutschlands zu zerstören, der durch die Börsenkurse erzeugt wurde. Dazu liegt gar keine Veranlassung vor: diejenigen Männer, die über das Schicksal des Dawesplanes zu entscheiden haben, wird niemand täuschen. Schon der Versuch allein wäre eine Dummheit. Ganz abgesehen davon, ob die Leistungen des Dawesplanes von Deutschland aufgebracht werden können, handelt es sich für die Reichsbank darum, dafür zu sorgen, daß das Transferproblem im richtigen Lichte gesehen wird, und daß die Verschuldung an das Ausland und namentlich die kurzfristige Verschuldung nicht in einem Umfange fortschreitet, der die Währung gefährdet, die niemals auf geborgten Devisen aufgebaut werden kann.

„Große Worte"

Mussolinis „Abrüstung".

Rom, 27. Mai. (Radio WTB.) In einer am Mittwoch vor der Kammer gehaltenen Rede machte Mussolini bemerkenswerte Ausführungen über seine nächsten Aufgaben und erklärte u. a.: „Die bewaffneten Kräfte der Nation müssen auf den Stand höchster Bereitschaft gebracht werden. Wirtschaftlich und finanziell muß unsere Rüstung vollendet sein." Er berührte dann die Konferenz von Locarno und führte anschließend aus: „Jetzt, wo kaum zwei Jahre verflossen sind, rüsten die Locarnovölker zu Lande und zur See. Der große Stahlhelmaufmarsch in Berlin liegt erst ganz kurze Zeit zurück. Bei dieser Veranstaltung wurde ein Tafel mit der Inschrift „Von Triest bis Riga" mitgeführt. Das ist paradoxe Renommisterei, aber immerhin eine Tatsache. Deshalb ist es die wichtigste Pflicht des faszistischen Italien, seine Land-, See- und Luftstreitkräfte auf den Stand höchster Bereitschaft zu bringen. Wir müssen in der Lage sein, im gegebenen Augenblick 5 Millionen zu mobilisieren und mit Waffen zu versehen. Wir müssen unsere Marine verstärken, und ihre Luftflotte muß so gewaltig sein, daß ihre Flüge die Sonne verdunkeln."

Die Aufgaben der Sozialdemokratie

Große Rede Hilferdings — Der „Oppositionsantrag" mit 255 gegen 83 Stimmen abgelehnt

Der fünfte Verhandlungstag des sozialdemokratischen Parteitages erhielt sein Signum durch die Reden Hilferdings und Severings.

Dr. Hilferding

sprach über „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik". Der Redner gab zunächst eine Analyse der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaft vom Standpunkt des Marxismus aus. Nicht richtig sei die Voraussage einer neuen kapitalistischen Hochflut. Die kapitalistische Wirtschaft befinde sich in einem Prozeß der Umwandlung, und die Industrie beginne sich zu internationalisieren. Die Umwandlungstendenzen der kapitalistischen Wirtschaft trügen einen durchaus revolutionären Charakter. Das bedeutendste Moment sei hier, daß heute die Führung der kapitalistischen Unternehmungen nicht mehr Privatsache des Unternehmers, sondern Gesellschaftssache geworden sei. Der politische Einfluß der Arbeiterschaft sei heute schon so groß, daß trotz der Wirtschaftskrise und der ungeheuren Erwerbslosigkeit eine Senkung des Reallohnes nicht eingetreten sei. Alle politischen Parteien seien heute notwendiger Bestandteil des Staates geworden. Diese Entwicklung liege durchaus im Sinne der Lehren von Marx, und immer mehr zeige sich, daß die kapitalistische Wirtschaft eines Tages der Entscheidung der Arbeiterklasse unterworfen werde. Notwendigerweise politisierten sich heute auch die Gewerkschaften. Sie seien heute gezwungen, politische Forderungen zur Durchführung zu bringen. Politisch sei heute das Besitzprivileg gebrochen, ökonomisch aber noch nicht. Unter großem Beifall der Versammlung betonte der Redner, daß die Sozialdemokratie und alle Republikaner mit allen Miteln die Republik erhalten müßten. Unverständlich sei die von Aufhäuser und Frau Sender eingebrachte Entschließung, die eine unbednigte Opposition fordert und die Beteiligung an einer Koalition ablehnt. Man habe dem Reichsbanner für seine Arbeit zu danken.

Nirgend anderswo als in Deutschland sei der Zustand der Trennung der Politik in einzelne Länderpolitiken möglich. Der Redner bat um Annahme des einen Hamburger Antrags, wonach eine Kommission eingesetzt werden soll, die die Möglichkeit zum Einheitsstaat prüfen soll, um dem nächsten Parteitag Bericht zu erstatten.

Wenn die Sozialdemokraten durch den Eintritt in eine Regierungskoalition etwa den Einheitsstaat in Deutschland verwirklichen könnten, müßten sie es tun, dann aber komme man mit der Formel: Kapitalismus gegen Sozialismus, nicht sehr viel weiter. Wenn wir die Arbeit unserer Parteifreunde in Preußen ansehen, so ergibt sich, daß es nur dank der Arbeit Otto Brauns und Karl Severings möglich war, daß die Welle des Bolschewismus und Faszismus sich an Preußen gebrochen hat. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Preußen war die stärkste Stütze der Republik. Wir müssen es nun zu einer starken Stütze des Sozialismus machen. (Stürmischer Beifall.) Die wichtigste Aufgabe des Sozialiusmus sei der Sturz der Rechtsregierung. Wir dürfen das Zentrum nicht von der Verantwortung für seine Bindung mit den Deutschnationalen im Reiche befreien.

Heute kann man keine Formel aufstellen, daß man die Regierungsverantwortung nicht übernehmen könne; denn heute ist die Sozialdemokratie mitbestimmend geworden an der Gestaltung des Staates. (Zustimmung.) Andererseits darf die Partei für Regierungsbeteiligungen nicht auf eine Formel festgelegt werden.

In der Aussprache begründete die Reichstagsabgeordnete Frau Sender eine Entschließung Aufhäuser-Sender-Rosenfeld, die die Partei auffordert, Opposition statt Koalition zu treiben und die Opposition ohne Rücksicht auf die bürgerlichen Parteien im Geiste des proletarischen Klassenkampfes mit allen geeigneten parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln zu führen.

Der frühere preußische

Innenminister Severing,

von stürmischem Beifall empfangen, führte aus: Unser Parteifreund Eckstein hat gemeint, daß einmal der Tag kommen könne, an dem die Sozialdemokratie die preußische Regierungskoalition verlassen müsse. Ich halte diese Möglichkeit auch für gegeben, nämlich dann, wenn wir bei den Wahlen im nächsten Jahre ein Fiasko erleiden. Denn was Braun für die Minister sagte, ist **Gemeingut der ganzen preußischen Landtagsfraktion, nämlich, daß sie freiwillig ihre Regierungsposition in Preußen nicht räumen würde.** (Lebh. Beifall.) Der Gang der Politik der preußischen Regierung im Reichsrat wird nicht bestimmt von den Abstimmungen der letzten Zeit, die hier bemängelt wurden, sondern die preußische Politik bekommt in dieser Beziehung ihr eigenes Gepräge durch die Ernennung der neuen preußischen Reichsratsbevollmächtigten, des Sozialdemokraten Dr. Badt und des Demokraten Dr. Brecht, die an die Stelle von rechtsgerichteten Reichsratsvertretern kommen. Es ist nicht wahr, daß die Republik unter allen Umständen heute schon als gesichert gelten kann. Hätten wir 1923, wo neben dem Industriekapital auch die Landwirtschaft sich gegen die Arbeiter wandte, uns auf unsere außerparlamentarischen Kräfte verlassen müssen, hätten wir nicht die Polizei befehligen können, dann — das ist meine feste Überzeugung — säßen wir heute nicht hier. (Zustimmung.) Ich habe bedauert, daß der Stahlhelmtag in Berlin stattfinden konnte. Ich hätte es mir hundertmal überlegt, ob er aus außenpolitischen Gründen nicht verboten werden müßte.

Es folgten die Abstimmungen. Der Antrag Aufhäuser-Sender-Rosenfeld, Opposition statt Koalition zu treiben, wird mit 255 gegen 83 Stimmen abgelehnt.

*

Die Richtlinien des Vorstandes.

Am Mittwoch nachmittag berichtete zunächst Robert Schmidt über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Dann schließt sich eine Aussprache an, in der auch die Schulfragen häufig berührt werden. Herr Rosenfeld spricht zum Strafgesetzbuch. Andere Redner wenden sich scharf gegen jedes Konkordat des Reiches und der Länder und fordern klare Stellungnahme der Partei in dieser Hinsicht. Es liegen auch verschiedene Anträge dazu vor. Dann vertagt man sich frühzeitig auf Donnerstag und läßt den Nachmittag zu einer Dampferfahrt frei.

Vom Vorstand liegt eine sehr umfangreiche und bedeutsame Resolution vor, in der es unter Punkt 1 heißt:

„Als politische Partei lehnt die Sozialdemokratie jede Spaltung der Arbeiterbewegung aus konfessionellen Gründen ab. Die politischen und sozialen Ziele der Arbeiterbewegung sind völlig unabhängig von der religiösen Überzeugung und den weltanschaulichen Meinungen ihrer einzelnen Mitglieder. Der Parteitag erhebt deshalb Protest gegen die Entfesselung eines sog. Kulturkampfes. Der Kampf um die Schule ist für die Sozialdemokratie ein Teil des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse. Sein Ziel ist Beseitigung des Bildungsprivilegs, Aufstiegsmöglichkeit für alle Befähigten ohne Unterschied des Besitzes, die Hebung des Bildungsniveaus und des Kulturgrades der Massen." Und unter 2 heißt es: „Der Kampf um die Eroberung der Staatsmacht macht die Erringung und Behauptung möglichst zahlreicher Machtpositionen in Gemeinden, Staaten und Reich notwendig. Allein durch die aktive Betätigung in der Verwaltung kann die notwendige Republikanisierung und Demokratisierung der Verwaltung erreicht werden. Schon daraus ergibt sich die hohe Bedeutung der Teilnahme der Sozialdemokratie an der Verwaltung der Gemeinden und Länder. Die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung hängt allein von der Prüfung der Frage ab, ob die Stärke der Sozialdemokratie im Volk und im Reichstag die Gewähr gibt, durch Teilnahme an der Regierung in einer gegebenen Situation bestimmte, im Interesse der Arbeiterbewegung gelegene Ziele zu erreichen oder reaktionäre Gefahren abzuwehren. Die Entscheidung über die Teilnahme an der Regierung ist eine taktische Frage, deren Beantwortung nicht durch bestimmte Formeln ein für allemal festgelegt werden kann."

Letzte Meldungen

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen.

Nordhausen, 27. Mai. (WTB.) Generalfeldmarschall, Reichspräsident und Ehrenbürger der Stadt Nordhausen von Hindenburg sandte an den Magistrat der Stadt Nordhausen folgendes Glückwunschtelegramm: Oberbürgermeister Dr. Baller, Nordhausen. Zu Nordhausens Jahrtausendfeier übersende ich der alten Kaiserpfalz und ehemaligen Freien Reichsstadt meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Möge deutscher Sinn und deutscher Fleiß die arbeitsame Stadt einer blühenden Zukunft entgegenführen.

von Hindenburg,
Reichspräsident und Ehrenbürger der Stadt Nordhausen.

*

Der bisherige tschechoslowakische Staatspräsident, Masaryk, wurde im ersten Wahlgang mit 274 Stimmen für die neue 7jährige Funktionsperiode zum Staatspräsidenten wiedergewählt. Die erforderliche 3/5-Mehrheit betrug 253.

Auf dem Kieler Parteitag der Sozialdemokraten wurden zu Vorsitzenden wiedergewählt: Wels mit 298, Hermann Müller mit 332 und Crispien mit 280 Stimmen. Die übrigen Mitglieder des Parteivorstandes wurden fast sämtlich wiedergewählt.

Die Pariser Presse bekundet für die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zunehmendes Interesse. Der „Excelsior" meldet, daß die Fortführung der Verhandlungen mit Bestimmtheit nach Pfingsten zu erwarten sei. Das Blatt will wissen, daß ein Entgegenkommen gegenüber der deutschen Forderung auf Ermäßigungen unter den französischen Minimaltarif in hohem Maße von den deutschen zolltariflichen Zugeständnissen für die elsaß-lothringischen Erzeugnisse abhänge.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie wendet sich in einem an den Reichswirtschaftsminister persönlich gerichteten Schreiben gegen die nach seiner Ansicht bedrohliche Sorglosigkeit der öffentlichen Meinung und auch der amtlichen Stellen bezüglich der wirtschaftlichen Lage.

Wie offiziell bestätigt wird, wird die Seeabrüstungskonferenz am 20. Juni beginnen.

Wie das „B. T." meldet, trifft der frühere rumänische Finanzminister Lapedatu am Freitag in Berlin ein, um mit dem deutschen Unterhändler, Ministerialdirektor Dr. Schäffer vom Reichswirtschaftsministerium, der zugleich auch im Auftrag des Auswärtigen Amtes verhandelt, die lange geplanten deutsch-rumänischen Wirtschafts- und Finanzverhandlungen aufzunehmen.

Wie aus Philadelphia gemeldet wird, kündigt der Erfinder Armstrong an, daß er innerhalb von zwei Monaten den Bau einer im Ozean verankerten Flugstation beginnen will.

Lindbergh soll nach der „Chicago Tribune" einen Europaflug beschlossen haben, der ihn über Brüssel, London, Kopenhagen, Berlin, Wien, Rom und vielleicht auch Madrid und dann zurück nach Paris führen würde.

Ein Hollywooder Theaterbesitzer hat für einen ununterbrochenen 5000-Meilenflug Los Angeles—Tokio einen Preis von 30 000 Dollar ausgesetzt.

Max Pallenberg

Von Julius Bab.

Dieser Unvergleichliche, mit Albert Bassermann wohl der einzige in der Schar heute lebender deutscher Schauspieler, der über alles Typische, Zeitgemäße, irgendwie Eingeordnete in die hellste Höhe persönlichen Genies hinaufwächst, ist heute sehr berühmt in Deutschland. Ungefähr so berühmt, wie der Dramatiker Bernard Shaw in der Welt. In Max Pallenberg glauben die Deutschen den frechsten, respektlosesten Clown ihres dramatischen Theaters zu besitzen. Das ist weit vom Wahren entfernt. Denn Max Pallenberg ist einfach ein großer Menschendarsteller, einer aus jener höchsten Region, wo die Begriffe Tragisch und Komisch anfangen gleichgültig zu werden und ineinanderzufließen. Max Pallenberg ist mindestens so tragisch als er komisch ist.

Die Mehrzahl der Zeitgenossen haben ihn nämlich, wenn nicht in einer blöden Operette, so doch in der „Familie Schimek" zum erstenmal gesehen. Ich hatte in dieser Beziehung mehr Glück. Ich war im Frühling 1911 in Wien und sah dort im Deutschen Volkstheater Max Pallenberg auftreten. Er spielte in Bernard Shaws „Mésalliance" die Rolle, die „Schießer" genannt wird. Das ist ein junger Mann, kleinbürgerlicher Herkunft, aber von proletarisch-revolutionären Phrasen erfüllt, gesonnen, den reichen Mann, den er für seinen außerehelichen Erzeuger hält, zu erschießen, dabei aber hilflos, sentimental und äußerst ängstlich.

Dieses tragikomische Unglücksgeschöpf spielte Max Pallenberg so bescheiden, so hingegeben, so vollkommen angeschmiegt der dichterischen Vorzeichnung, wie das nur der literarischste Zuschauer und der herrschwütigste Dichter verlangen mögen! Eine blasse, schiefe, abgeschabte Gestalt, ein Mensch mit vier linken Händen, mit einer natürlichen Unterwürfigkeit in dem unsicher flackernden Blick und einem falschen Heldenmut in dem jäh loskrähenden Organ. Der Kerl war sicher auch komisch, aber in allererster Linie erschütternd und im höchsten Maße Mitleid erregend. Dabei gesellte sich der geistreichen Schärfe des Charakterumrisses ein so merkwürdig verführerisches, musikalisches Tremolo der Stimme, eine so schlank gleitende Beweglichkeit, daß ich damals gleich erkannte, daß ich dort auf einen Menschendarsteller ersten Ranges gestoßen war. Aber noch gar nicht, daß ich es auch mit einem Komiker zu tun hatte. Insofern habe ich es leichter gehabt, zur Wahrheit Pallenbergs zu gelangen. Ich besaß eine Gewißheit, die auch die spätere Bekanntschaft mit der „Schimekischen" nicht mehr erschüttern konnte.

Diese Gewißheit, die Wahrheit Pallenbergs, besteht darin, daß dieser Schauspieler ein so treuer und gewissenhafter Diener am Worte des dramatischen Dichters ist, wie innerhalb seiner ja souveränen Kunst nur irgendeiner. Wenn es anders scheint, so kommt das daher, daß Pallenberg einfach zu stark ist, um die Knechtschaft eines beliebigen leblosen und geistlosen Textschreibers ertragen zu können. Er hat nicht nur ein sehr leidenschaftliches Temperament, sondern auch einen sehr hellen Verstand — wie seine gelegentlichen, für einen Schauspieler außerordentlichen klaren und geistreichen schriftlichen Äußerungen beweisen. Er kann es sich einfach nicht zumuten, den Blödsinn einer Operette (bei diesem Metier hat er ja angefangen) oder eines idiotischen Schwankschreibers zu produzieren.

Wenn man ihm derartig dürres Zeug in die Hand gibt, so schlägt er allerdings alles kurz und klein und erlöst sich und uns von der unfruchtbaren Fronde der Gehirnlosigkeit, indem er nicht die Rolle spielt, sondern mit ihr ein vernichtendes Spiel treibt. Und dabei kommt mehr zustande als ein sehr lustiger ästhetischer Unfug! Weil Pallenberg in so einer blöden Possenfigur zugleich das ganze Menschengeschlecht in seiner Blödheit und Erbärmlichkeit anprangert.

Mit einer tollen Ironie ruiniert Pallenberg die ganze Welt. Alles, was sich in ihr bläht und wichtig dünkt. Mit Regenschirm, Manschetten und Hütchen fängt es an. Jenes Hütchen, das so unbeschreiblich verwegen auf dem schönen Haupte des Herrn Zavadill ruht, und das er auch beim Betreten der Stube nicht abnimmt! Wenn man ihn aber deswegen moniert, geht er hinaus und kommt wieder herein, das unbeschreibliche Möbel in der Hand, und böhmakelt feierlich: „Hütchen vormals oben, jetzt unten."

Aber nicht mehr Respekt wie vor diesen Würdezeichen der bürgerlichen Zivilisation hegt Pallenberg vor dem Hauptattribut der menschlichen Kultur, der stolzen Form des menschlichen Geistes; vor der Sprache. Er spielt mit den Worten Fangball, er kreiselt sie bis zum Schwindeligwerden herum, jenseits jeder geistigen Würde packt er sie als groteske Klanggebilde an und verknüpft sie nach bloß sinnlichen Ähnlichkeiten. Er macht, wie Alfred Polgar das unübertrefflich schön genannt hat, die Worte auf wie ein Kind die Puppe, um nachzusehen, was drin ist. „Silben wimmern unter Trümmern." — Da in uns allen aber ein Stückchen Kind, ein Stück irrtümlichen Barbarentums lauert, das nach Befreiung von allem Zivilisations- und Geisteszwang lechzt, so begrüßen wir jubelnd dieses nihilistische Treiben und haben, wenn Pallenberg seine Rolle zertrümmert, einen unvergleichlich größeren Genuß, als die gewissenhafteste Darstellung dieser Rolle uns jemals hätte bereiten können.

Sobald aber ein Autor auf der Bühne das Wort gibt, der etwas menschlich Ernstes zu sagen, der eine irgendwie achtunggebietende Ausdruckskraft besitzt, hat Pallenberg ihm noch nie den Respekt verweigert. Die Fülle seiner grotesken Einfälle, seine schöpferische Phantasie fügt sich dann durchaus in den Dienst der dichterischen Absicht.

Deutlich wird dies in dem Stück „Der Wauwau". Da schuf Pallenberg einen ewig polternden, jähzornigen Alten, der bereits starke Spuren von Senilität aufweist. Aber dieser Alte war einmal ein großer Kriminalist und ist noch heute schlau genug, um seine eigene Senilität als Maske zu benutzen, wenn es darauf ankommt. Dadurch, daß er vollkommen harmlose Vertrottelung vortäuscht, bekommt er schließlich den Verbrecher des Stückes zu fassen.

Es war einfach hinreißend, wie Pallenberg dieses Doppelspiel mit seiner Natur trieb. Und wenn er, seiner Sache sicher, einen Triumphgesang anstimmt, wenn er mit greisenhaft dünner, überschnappender Stimme, aber von seiner List ganz berauscht, intoniert: „Ich weiß ein schönes Vogelhaus . . ." — das ist völlig unheimlich, ist von einer dämonisch drohenden Wildheit, deren innere Kraft gerade durch die Gebrechlichkeit des Körpers ins Gespenstische wächst. Eine Wirkung, die für den höchsten Shakespeare ausgereicht hätte.

Was seine unendlich verschiedenartigen Gestalten noch gemein haben, ist nichts als die letzte Quellkraft der Pallenbergschen und jeder Kunst, die Menschlichkeit des Künstlers. Und da kann gar nicht stark genug betont werden, wie zart, wie liebesstark im Grunde die Menschlichkeit dieses berühmten Hanswurstes, dieses alles zerstörenden Spaßmachers ist.

Die Hoffnungslosigkeit einer sehr gütigen, sehr zarten Seele, die nirgends die Welt ihrem innersten Bedürfnis gemäß findet, sie kann in ein tolles Gelächter hinüberspringen, und sie kann auch mit einem sehr stillen Ton langsam verbluten. Es ist hier so wie überall: auf dem Grunde jedes starken Gelächters liegt ein furchtbarer Ernst, die letzten Tiefen, aus denen alles Große kommen muß, sind dunkel. Und Pallenbergs Komik ist nur deshalb groß, weil seine Tragik so groß ist.

(Dem Julius Babschen Buche: „Schauspieler und Schauspielkunst", Berlin, Verlag Oesterheld & Co., mit Kürzungen entnommen.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0002
DFG

Regierungshauptstadt und Sekundärbahnhof

In Verbindung mit der Frage des Baues der Wasserstraßen wird gegenwärtig sehr viel Lobendes über die Deutsche Reichsbahn und ihre Leistungsfähigkeit geschrieben und gesprochen. Auch die Kanalisierung der Saale mit Schaffung eines Zweigkanals Merseburg—Leipzig soll nach Ansicht der Reichsbahn überflüssig sein, da ja die Reichsbahn allen Anforderungen gerecht werden kann. . . . So heißt es in der Öffentlichkeit. In Wirklichkeit sieht es sehr trübe aus mit der Leistungsfähigkeit der Reichsbahn in Mitteldeutschland. Zugegeben sei, daß sehr viel mit den vorhandenen Mitteln geschafft wird, aber man ist bereits an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt, hat doch in einer Sitzung der Vertreter der Reichsbahn erklärt, daß sie die neuen Ansprüche, die beispielsweise das Ammoniakwerk Merseburg nach Fertigstellung der großen Bauten im Güterverkehr stellen wird, nicht aus den vorhandenen Mitteln wird erfüllen können. Es müssen neue Verschiebebahnhöfe geschaffen werden, die die Reichsbahngesellschaft aus eigenen Mitteln nicht bauen kann. Die zweigleisige Strecke Halle—Merseburg—Weißenfels ist derart überlastet, daß im Personenverkehr selbst bescheidene Wünsche nicht mehr erfüllt werden können. Und sehen wir uns die Bahnhofsverhältnisse in der Merseburger Gegend an, so kann man von neuzeitlichen Einrichtungen schon längst nicht mehr sprechen.

Es sei auf die Wiedergabe all der schönen Titel verzichtet, mit denen Fremde den Merseburger Bahnhof belegen. Wir Einheimischen haben uns seit Jahren mit den Mißständen auf dem Merseburger Bahnhof abgefunden. Wo alles blüht und sich vorwärts entwickelt, wo eine Umwandlung von der stillen Behördenstadt in eine geschäftige Industriestadt in einem Tempo sich vollzieht, wie es in Deutschland ohne Beispiel ist, da bleibt, einer Insel gleich, der Merseburger Bahnhof in seinen Einrichtungen unberührt, wie er vor Jahrzehnten war, und nach dem Willen der Reichsbahndirektion Halle anscheinend noch in Jahrzehnten sein soll: Man hat in Halle nichts übrig für Merseburg. Lieber läßt man dort die ankommenden Fremden über polnische Verhältnisse im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle witzeln. Man hört es ja nicht in Halle. . . .

Seit Jahren kämpft die Merseburger Presse gegen die Mißstände an, die in erster Linie in den viel zu kleinen Ausmaßen des Bahnhofes begründet sind. Sie seien kurz zusammengestellt, ohne daß die Aufstellung Anspruch auf Vollständigkeit machen soll:

Fahrkartenausgabe: Selbst zu Zeiten starken Verkehrs ist zumeist nur ein Schalter geöffnet. Das bedeutet Schlangenstehen und oft ein Nichterreichen des gewünschten Zuges. Daß die Offenhaltung eines Schalters zuwenig ist, müßte die Bahnverwaltung einsehen. Merseburg zählt etwa 28 000 Einwohner, ferner bringen drei Überlandbahnlinien und verschiedene Autobuslinien Reisende aus der industrialisierten Umgegend. „Löst die Fahrkarten im voraus", ist die immer wiederkehrende Mahnung der Reichsbahn. In Merseburg ist das oft unmöglich. Entweder man kommt in den starken Betrieb hinein und wird mit wenig liebenswürdigen Worten von den übrigen Anstehenden bedacht, wenn man eine Fahrkarte nach Saßnitz lösen will, und man kann es ihnen noch nicht einmal verdenken, oder man kommt an den verschlossenen Schalter: „Der Fahrkartenverkauf beginnt eine halbe Stunde vor Abgang der Züge." Sollte sich die ständige Offenhaltung eines Schalters bei einem Jahresverkauf von 635 034 Fahrkarten (1925) nicht ermöglichen lassen?

Auskunft: Einen Auskunftsschalter gibt es nicht. Aushangfahrpläne sind nur für die Direktionsbezirke Halle, Erfurt und Magdeburg vorhanden. Und das in der Regierungshauptstadt Merseburg (!), in die Reisende aus allen Teilen des Regierungsbezirks, z. B. auch aus dem naheliegenden Gebiet von Nordhausen, kommen. Sie können sich in Merseburg nicht selbst orientieren, welche Züge sie für die Rückreise zweckmäßig benutzen. Wie auf Dorfbahnhöfen muß man sich an den Beamten an der Sperre wenden. Kommt man nun zu einer Zeit, in der etwa Schichtzüge aus Leuna kommen, dann heißt es, Geduld haben, kommt man zu stilleren Stunden, dann sucht man den Auskunftsbeamten vergeblich an der Sperre. Und doch, wie „glücklich" kann sich Merseburg schätzen, daß wenigstens ein Reichskursbuch zur Stelle ist, so etwas kennt man z. B. auf Bahnhof Leuna nur vom Hörensagen. Dort kann man dem Reisenden auf Anfrage noch nicht einmal sagen, ob man mit dem Kissinger Schnellzug Anschluß an den D 41 in Naumburg hat . . .

Sperre: Zumeist ist sie nur mit zwei Beamten besetzt. Die Abfertigung des Massenverkehrs zu den Schichtzeiten im Ammoniakwerk Merseburg oder einiger beliebter Züge von Halle verzögert sich endlos. Wehe dem Reisenden, der erst kurz vor der Abfahrt sich eine Fahrkarte gelöst hat. Nach der Ankunft eines Zuges ist oft ein rechtzeitiges Durchkommen durch den Menschenstrom unmöglich. Macht er doch auf den Beschauer den Eindruck, als wolle er die viel zu schmalen Treppen den viel zu engen Tunnel sprengen.

Bahnsteig: Wohl sind die Bahnsteige verlängert worden, um endlich mit dem Mißstand aufzuräumen, daß die Reisenden auf freier Strecke aussteigen mußten, aber sie sind zu schmal geblieben.

Der Vorraum macht einen recht schnuddligen Eindruck. Es herrscht nicht gerade direkte Unsauberkeit, aber es kommt infolge der Enge, des recht unschönen längst verbesserungsbedürftigen Anstrichs und des starken Verkehrs in dem engen Raume, der Eindruck auf, als ob man sich in einer Schnitterkaserne befindet.

Der Wartesaal III. und IV. Klasse ist wie alles andere zu klein, wehe dem Reisenden, der verpflichtet ist, hier einige Stunden zu verbringen, hier zieht er bestimmt keine Vergleiche mehr mit polnischen Bahnhöfen . . .

Die Suche nach den **Aborten** mag für Leute, die es nicht eilig haben, recht zum Zeitvertreib geeignet sein, für andere ist sie um so peinlicher. Man muß den ganzen Bahnhofsbau erst umkreisen, um an der richtigen Stelle zu sein. Aber Gott sei Dank, die Räume in den städtischen Bedürfnisanstalten sind hygienischer . . .

Bahnhofsbuchhandlung. Sie gehört nicht direkt zum Bahnbetrieb, aber die Verhältnisse haben auf sie schon bedenklich abgefärbt. Zu den Abendzügen wird keine Lektüre verkauft. Die Reisenden, die auf Zuganschlüsse warten, können aber auch oft am Tage nichts Lesbares erhalten.

Es wäre völlig verkehrt, die Schuld an den unhaltbaren Zuständen auf die im Merseburger Bahnhof beschäftigten Beamten zu schieben, denn sie dürften letzten Endes noch bedauernswerter sein, als die Reisenden. Sie müssen die Vorwürfe und Beschwerden anhören, die nicht immer in freundlichem Tone vorgetragen werden. Sie sitzen in viel zu engen Büros, die nach unserm Empfinden wahrlich nicht geeignet sind, die so notwendige Liebe zur Arbeit zu fördern.

Es ist überaus bedauerlich, daß der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn bei seiner jüngsten Anwesenheit in Mitteldeutschland so vorsorglich durch den Merseburger Bahnhof durchgefahren worden ist. Sollte man auch in Halle das Gefühl gehabt haben, daß man mit dem Merseburger Bahnhof keine Ehre einlegen kann? Das wäre der erste Schritt zur richtigen Erkenntnis der Sachlage.

Wichtig ist, daß eine andere Einstellung der Reichsbahnbehörden zu den mitteldeutschen Verkehrsfragen erfolgt. Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß die Reichsbahn durch die Reparationslasten sehr belastet ist. Aber wie in anderen Gegenden des großen Reichsbahnnetzes trotzdem große Neu- und Umbauten durch die Reichsbahngesellschaft vorgenommen werden, muß hier, wo ganz offenbar ein großer Notstand vorliegt, geholfen werden. Der viergleisige Ausbau der Strecke Halle—Weißenfels und der Umbau des Bahnhofes Merseburg sind Aufgaben, die nicht mehr lange hinausgezögert werden sollten. Unter den ungünstigen Umständen wird letzten Endes auch die Betriebssicherheit der Reichsbahn zu leiden haben. Gm.

Merseburg und Umgegend.

27. Mai.

Der Himmelfahrtstag

verlief programmäßig, d. h. es regnete. Ein Himmelfahrtstag ohne Regen wäre wider altem Brauch und Herkommen. Die Ausflügler müssen eben durchnäßt werden. Allerdings meinte Petrus es gestern zu gut mit dem Regen. In größeren und kleineren Intervallen wechselten vormittags kräftige Regengüsse mit dem Sonnenschein ab. Strahlte die Sonne auf das nasse Dach und man glaubte, Hoffnung auf Besserung schöpfen zu können, so brachte der Wind sofort neue dunkle Wolken heran. Mit einem Tagesausflug war es nichts. Am Nachmittag ließ der Regen nach, doch ließ der kalte Nordwind den Aufenthalt im Freien wenig freundlich erscheinen. Schön war es in den Anlagen, in denen es geschützt war, doch nur wenige wagten den Weg ins Freie. Die Parole für die meisten Familien war das Daheim. Die Gartenwirte kamen nicht auf ihre Rechnung.

Hoffen wir, daß dem unfreundlichen Himmelfahrtstage ein schönes Pfingstfest folgt, dann kommen die hellen Sommerkleider wieder zu ihrem Recht und die verklammten Frühlingsdichter aus der naßkalten Witterung wieder in die für ihre Muse nun einmal so notwendige Frühlingsstimmung.

*

*** **Personalien.** Der bei der hiesigen Regierung beschäftigt gewesene Katasterdiätar Willy Neßler, jetzt in Schneidemühl, ist rückwirkend vom 1. April zum Katastersekretär ernannt worden.

*** **Personalnotiz.** Zum Verwaltungsdirektor der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen in Merseburg wurde der Stadtverordnete Hirschfeld ernannt.

*** **Die 24-Stundenzeit bei der Reichspost.** So schnell wie bei der Reichsbahn geht die Umstellung der Reichspost auf die 24-Stundenzeit noch nicht. Schritt für Schritt aber wird dem ersehnten Ziele zugestrebt. Im Telegrammverkehr ist bereits die 24-Stundenberechnung üblich. Jetzt kommen die Briefkästen an die Reihe. Die Leerungsziffern gehen in Zukunft bis 24. Nach und nach werden auch die Poststempel folgen.

** **Pfingstpaketverkehr.** Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Versendung der Pfingstpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage besonders deutlich niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders, auch Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, anzugeben, sowie in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen.

*** **Licht-, Gas- und Wassergeld während der Ferien.** Das Ablesen der Messer und die Ausfertigung der Rechnungen über den Verbrauch und die Grundgebühr erfolgt nach den Lieferungsbedingungen der städtischen Werke monatlich. Falls ein Anschlußnehmer vom Ableser nicht angetroffen wird, hinterläßt der Ableser eine Karte, auf der der Stand des Zählers vom Abnehmer selbst einzutragen ist. Die Karte ist binnen 2 Tagen dem Werk einzusenden, sonst wird der Verbrauch nach Schätzung berechnet. Wenn kein Verbrauch erfolgte, ist nur die Grundgebühr zu zahlen. Für die bevorstehende Reisezeit wird den Anschlußnehmern empfohlen, in den Fällen, in denen die Abwesenheit in die Zeit des Ablesens fällt, dem städtischen Werke Mitteilung zu machen, damit das Ablesen noch vor der Abreise oder kurz nach der Rückkehr erfolgt. Die Abnehmer ersparen dadurch den städtischen Werken die Schätzung des Verbrauchs und das Ausschreiben überflüssiger Rechnungen, sich selbst aber die vorgeschriebenen Mahnungen und unnötigen Verdruß.

*** **Vernichtet das Frühlingskreuzkraut.** Gegenwärtig blüht in den Futterfeldern, wie Klee, Luzerne usw., eines der lästigsten Unkräuter, das Frühlingskreuzkraut (Senecio vernalis), auch Frühlings-Baldgreis genannt. Der Volksmund bezeichnet dasselbe häufig fälschlich als Wucherblume. Diese auffallende, krautige, mit behaarten Blättern besetzte, das Futter überragende Pflanze ist an den zahlreichen gelben, strahlenden Blütenköpfen leicht zu erkennen. Sie ist giftig, wird im Feldbestande vom Vieh nicht berührt, kann aber beim gierigen Fressen gemähten Futters mit aufgenommen und dann dem landwirtschaftlichen Nutzvieh schädlich werden. Dieses Unkraut bildet außergewöhnlich viel Samen und wird hauptsächlich durch seine riesige Vermehrung gefährlich. Der mit einer wohlausgebildeten Haarkrone, einer Flugvorrichtung versehene Same wird leicht vom Winde verweht und überallhin, oft sehr weit, fortgetragen. Das Frühlingskreuzkraut blüht im Mai und Juni, der ausfallende reife Samen geht bei feuchter Witterung auf und es entsteht eine zweite Generation, welche im Oktober blüht und ebenfalls noch Samen zur Reife bringen kann. Die nicht zur Samenbildung kommenden Pflanzen ertragen den Winterfrost, werden somit zweijährig und bilden den Stamm für die Frühjahrsgeneration des Kreuzkrautes. Deshalb muß sich der Kampf des Landwirts gegen das Reifwerden des Samens richten. Infolge seiner Gefährlichkeit war das Frühlingskreuzkraut schon seit langer Zeit Gegenstand der Verfolgung durch Polizeiverordnungen.

*** **Ein neues Schmuckstück** hat unsere Stadt erhalten, an dem sich das Auge des Spaziergängers freuen kann. Vor einigen Tagen wurde auf dem freien Platz des Bürgersteiges an der Ecke der Lauchstädter und Hallischen Straße eine kreisrunde flache Vertiefung angelegt, die dann mit guter Gartenerde ausgefüllt wurde. Jetzt ist an dieser Stelle ein farbenschönes Blumenbeet entstanden, welches inmitten der jungen Bäume dem ganzen Platz ein freundliches Aussehen gibt. Hervorzuheben ist die Schnelligkeit, mit der das Beet, fast über Nacht, fertiggestellt ist und nun auch schon eine Umrandung von frischem Rasen aufweist. Vielleicht wird später auch dafür gesorgt, daß das Beet, statt des primitiven Drahtzaunes, durch eine schönere Einfassung abgegrenzt wird.

*** **Von der Straße.** An der Ecke Lindenstraße-Hallische Straße fuhren am Mittwoch morgen ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Der Radfahrer flog auf das Pflaster, erlitt Hautabschürfungen und mußte mit einem zerbrochenen Rade und zerrissener Kleidung davonziehen, während das stabilere Motorrad den Zusammenprall aushielt. — Der Wind setzte in der Gotthardtstraße eine Kinderdroschke in Bewegung, sie stürzte vom Bürgersteig auf den Fahrdamm, der schreiende Insasse fiel aus den weichen Kissen und zog sich ein blutendes Köpfchen zu. Hilfsbereite Passanten sprangen hinzu. Der Vorfall sollte für junge Mütter eine Warnung sein, auf den schmalen Bürgersteigen den Wagen ohne Aufsicht stehen zu lassen. So ein Unfall kann schwere Folgen für die Kleinen haben.

*** **Zur Notiz „Ein Kind unter dem Auto"** wird ergänzend gemeldet: Das Mädchen ist nicht von der Manteuffelschule aus mit der Klasse abmarschiert, konnte also auch nicht unbemerkt zurückgeblieben sein. Es kam von der Stadt her und befand sich auf dem Schulwege, den es mit Verspätung angetreten hatte. Als der Unfall eintrat, stand es nicht unter Aufsicht und Führung eines Lehrers.

*** **Der Marineverein** veranstaltet, wie im Vorjahre, am Sonntag, vormittags 11¼ Uhr, am Gefallenen-Ehrenkreuz des Stadtfriedhofes eine Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung zu Ehren seiner in der Skagerrakschlacht gefallenen Kameraden. Zu der Feier sind alle Militärvereine und Vaterländischen Verbände mit ihren Fahnen eingeladen worden. Das Programm sieht unter mehreren Musikstücken eine Ansprache des ehemaligen Feldgeistlichen Pastor Riem und Marinestabsingenieurs Nehmehr vor. Umrahmt wird die Feier durch Gesangsvorträge des Mittelschulchors, der unter der Leitung des Mittelschullehrers Neuschert steht.

*** **Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** veranstaltet am Sonnabend einen Ausflug per Auto nach Jena, auf den wir nochmals hinweisen. Abfahrt ist pünktlich 5½ Uhr vom Schützenhausplatz. Anzug: Bundestracht.

*

Liederabend Elisabeth Schumann.

Generaldirektor Erich Band vom hallischen Stadttheater in Merseburg.

Professor Alwin ist wegen Spielplanänderung der Staatsoper Wien verhindert, nach Merseburg zu kommen. Auf telegraphischen Wunsch von Frau Elisabeth Schumann aus London ist Generalmusikdirektor Erich Band gebeten worden, die Begleitung der Lieder zu übernehmen. **Herr Erich Band hat zu unserer großen Freude** liebenswürdigst zugesagt. Den neuen Bechstein-Flügel stellt die Firma Albert Hoffmann, Halle.

In der Buchhandlung Pouch sind noch einige Karten zu 3, 2 und 1,50 M. zu haben und in der Stollberg sind außer einigen Karten zu 3, 2 und 1,50 M. auch noch 9 Karten für die vordersten Reihen zu haben.

*

Einschränkung der körperlichen Züchtigung in der Schule.

Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erwägt, ob die Zulässigkeit der körperlichen Züchtigung in den Volks-, Mittel- und höheren Schulen weiter einzuschränken ist. Es soll gleichzeitig für alle Schularten übereinstimmende Regelung getroffen werden. Deshalb hat es die Provinzialschulkollegien und die Regierungen ersucht, zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen: 1. Verbot jeder körperlichen Züchtigung bei Mädchen. 2. Völliges Verbot der körperlichen Züchtigung für gewisse Alters- und Klassenstufen, etwa in den beiden untersten Klassen der Grundschule. 3. Beschränkung der noch verbleibenden Zulässigkeit der körperlichen Züchtigung auf bestimmte Art von Vergehen der Schüler, z. B. auf offene Widersetzlichkeit, oder wenigstens Ausschluß für bestimmte Fälle, z. B. bei schlechten Schulleistungen. 4. Welche Art der körperlichen Züchtigung wird für angemessen erachtet? 5. Erscheint es zweckmäßig, dem Lehrerkollegium der einzelnen Schulen das Recht zu geben, durch Konferenzbeschluß auf jede Anwendung der körperlichen Züchtigung in der von ihm vertretenen Schule endgültig oder für einen begrenzten Zeitraum zu verzichten? — Die Regierungen sind ersucht worden, auch die Bezirkslehrerräte zu hören, damit dem Ministerium die Ansicht der Lehrerschaft bekannt wird. Wenn auch eine einheitliche Regelung für alle Schulen zu begrüßen wäre, so muß doch bedacht werden, daß die Volksschule nicht wie die anderen Schularten das Recht hat, Schüler wegen schlechten Betragens von der Schule zu entfernen. Soweit bekanntgeworden ist, haben sich die meisten Bezirkslehrerräte auf den Standpunkt gestellt, daß zwar die Abschaffung der körperlichen Züchtigung anzustreben sei, jetzt aber noch nicht ausgesprochen werden könne, weil die Volksschule noch unter ungünstigen Verhältnissen, hoher Schülerzahl, geringem Einfluß des Elternhauses u. a. arbeite. Ein völliges Verbot der körperlichen Züchtigung kann nur auf gesetzlichem Wege erfolgen, wie auch das Oberverwaltungsgericht festgestellt hat. Deshalb erstrebt das Ministerium auch nur eine weitere Einschränkung.

*

Signierung der Frachtstücke.

Aus Kreisen des Vereins Deutscher Spediteure wird darüber geklagt, daß die Frachtstücke von den Interessenten vielfach mit übermäßig hohen Zahlen, z. B. „G. S. 345 759", bezeichnet würden, ohne daß ein besonderer Grund hierfür zu sehen ist. Hierdurch werde die Abfertigung ganz unnötig erschwert, da jede Stelle, an der das Frachtstück durchläuft, durch das Entziffern und das Ausschreiben solcher vielstelligen Zahlen in den Büchern, Rollkarten usw. aufgehalten wird und derartige Zahlen erfahrungsgemäß leichter zu Verwechselungen führen als kleinere Zahlen. Müßten vielstellige Zahlen unbedingt angewendet werden, so seien sie zweckmäßig in Gruppen von drei Ziffern zusammenzufassen, also z. B. nicht 344547, sondern 344 547 zu signieren.

Als weiterer Übelstand, namentlich im Ausfuhrverkehr Übersee, wird beklagt, daß auch die Marken, mit denen die Frachtstücke signiert werden, oft so kompliziert seien, daß sie als eine unangebrachte Erschwerung der Expedition anzusprechen seien. Die verschiedenen Vierecke, Sechsecke, Achtecke, Sternmarken usw. mit verschiedenen Buchstaben innerhalb und außerhalb der Marke, teilweise noch unter Verwendung von Kontermarken und Konternummern neben den eigentlichen Marken und Nummern seien ein großes Hindernis für eine glatte, schnelle und fehlerfreie Abfertigung.

*

Beratung für Siedlungsbewerber.

Im preußischen Landwirtschaftsministerium besteht eine Vermittlungsstelle, die die Aufgabe hat, die bedürftigen Siedlungsbewerber über die allgemeinen Bedingungen und Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Ansiedlung aufzuklären und ihnen die Mittel und Wege zu zeigen, die sie in ihrem besonderen Falle zu ergreifen haben, um zu einer Siedlungsstelle zu kommen. Die Vermittlungsstelle prüft, welche Gegend und welche Siedlungsorganisation für den Siedlungsbewerber nach seinen besonderen Verhältnissen in Frage kommt und stellt die Verbindung zwischen ihm und der Siedlungsorganisation her. Sache des Bewerbers ist es alsdann, persönlich mit der Siedlungsorganisation in unmittelbare Kaufverhandlungen einzutreten. Die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, die **Kulturämter** und die sonstigen Siedlungsorganisationen übersenden der Vermittlungsstelle regelmäßig Listen, aus denen das Wissenswerte über alle verkäuflichen Stellen (Zahl, Größe, Lage, Kaufpreise u. dgl.) ersichtlich ist, so daß diese Stelle ständig einen umfassenden Überblick über Angebot und Nachfrage auf dem Gebiete der Siedlung hat. Die Vermittlungsstelle versorgt ihrerseits Landratsämter, Kulturämter, landwirtschaftliche Vereine u. dgl. mit geeignetem, in gemeinverständlicher Form gehaltenem Informationsmaterial, so daß auch diese Stellen imstande sind, erforderlichenfalls die nötige Auskunft und Beratung von sich aus zu gewähren und die Siedlungsbewerber an eine geeignete Siedlungsorganisation in der eigenen oder in einer fremden Provinz unmittelbar zu verweisen, ohne daß es der besonderen Inanspruchnahme der Vermittlungsstelle bedarf. Es wird sich daher empfehlen, wenn Siedlungslustige, um Verzögerungen und unnötiges Schreibwerk zu vermeiden, sich zunächst zur Bewerbung oder zwecks Vermittlung von Siedlerstellen an die genannten Behörden oder landwirtschaftlichen Vereine, in deren Bezirk sie wohnen, wenden.

Es gilt, die Siedlungsinteressen vor ungeeigneten Ratgebern zu schützen, die vielfach ihre Unerfahrenheit zu eigensüchtigen Zwecken ausgebeutet haben.

*

Fürsorge in der Provinz Sachsen

Vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen wird mitgeteilt: Am 23. und 24. Mai veranstaltete die Fürsorgeerziehungsbehörde der Provinz Sachsen im Einvernehmen mit der Justizverwaltung in dem Landeserziehungsheim Gut Lüben bei Burg (Bez. Magdeburg) eine Konferenz mit Richtern und Staatsanwälten der Landgerichtsbezirke Magdeburg, Halberstadt und Stendal. Die Tagung, an welcher mehr als 40 Jugend- und Vormundschaftsrichter sich beteiligten, hatte zum Ziele, die Erziehungsarbeit an der gefährdeten Jugend, insbesondere die Fürsorgeerziehung, zu fördern.

Mit der Tagung war eine eingehende Besichtigung des Landeserziehungsheims verbunden, die sich an einen Vortrag des Anstaltsleiters, Direktor Weber, über die Erziehungsgrundsätze und über die Erziehungsarbeit in dem Heim anschloß. Über die praktische Durchführung der Fürsorgeerziehung referierte der Vertreter der Provinzialverwaltung. Er gab ein erschöpfendes Bild von der Tätigkeit dieser Verwaltung als Fürsorgeerziehungsbehörde. In einem von allen Teilnehmern mit besonderem Interesse aufgenommenen Vortrage verbreitete sich Direktor Buschmann, Merseburg, näher über „Moderne Methoden zur Anstaltserziehung schulentlassener Zöglinge". Er nahm im weiteren Verlaufe der Tagung noch Stellung zu dem wichtigen Thema „Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung", während Amtsgerichtsrat Becker, Magdeburg, über „Die Anordnung der Fürsorgeerziehung und die vorbereitende Tätigkeit der Vormundschafts- und Jugendrichter" sprach. Die Vorträge führten zu einer ergiebigen Aussprache über eine Reihe einschlägiger Fragen. Der Lichtbildervortrag von dem Leiter des Landesaufnahmeheims, Direktor Allihn zu Osterburg, gab den Teilnehmern eine Reihe von Bildern aus dem Leben in den Erziehungsheimen und fand allgemeinen Beifall. Sportliche und turnerische Vorführungen der Jungen, Theater- und Musikstücke, von den Jugendlichen selbst aufgeführt, gewährten den Teilnehmern einen weiteren Einblick in die Erziehungstätigkeit des Heims.

Die Tagung hat in besonderem Maße dazu beigetragen, die Zusammenarbeit zwischen den Vormundschafts- und Jugendrichtern einerseits und der Provinzialverwaltung als der Fürsorgeerziehungsbehörde andererseits zu fördern; sie wurde von allen Teilnehmern dankbar begrüßt. In nächster Zeit soll eine gleichartige Konferenz für die Landgerichtsbezirke Halle, Naumburg und Torgau abgehalten werden.

*

Genossenschaftsversammlung der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen in Merseburg.

Der Provinzialausschuß als Genossenschaftsvorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen hatte die Genossenschaftsversammlung zu einer Sitzung nach Merseburg einberufen. Die Genossenschaftsversammlung, der 50 Mitglieder angehören, trat am Montag, dem 23. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Provinzialausschusses im Ständehaus zu Merseburg zusammen.

Zum Vorsitzenden der Genossenschaftsversammlung wurde Rittergutsbesitzer Freiherr von Münchhausen in Klein-Eichstädt und zum Stellvertreter Rittergutsbesitzer von Trotha in Schkopau gewählt. Von den gedruckt vorliegenden Jahresberichten für 1924 und 1925 wurde Kenntnis genommen. Nach Beschlußfassung über die Jahresrechnungen für 1922 und 1923 wurde die Abnahme der Jahresrechnungen für 1924 und 1925 beschlossen. In Auswirkung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0003
DFG

2. Gesetzes über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 lag der Genossenschaftsversammlung ein umfangreicher **4. Nachtrag zur Satzung der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für die Provinz Sachsen vor, der angenommen wurde. Als wichtig ist hieraus hervorzuheben, daß die Entschädigungsleistungen für die Betriebsunternehmer und deren Familienangehörige erweitert worden sind. Nach dem bisherigen Recht hatten die nichtkrankenversicherten Verletzten der landwirtschaftlichen Unfallversicherung keinen Anspruch auf Krankenhilfe während der ersten 13 Wochen. Durch die Satzungsänderung wird den Betriebsunternehmern und deren Familienangehörigen nunmehr mit dem Tage des Unfalles Krankenbehandlung und Berufsfürsorge gewährt, wenn sie nicht auf Grund der Reichsversicherung gegen Krankheit versichert sind. Die Gewährung von Rente erfolgt mit dem Tage nach dem Unfall.

In Anlehnung an die Reichsbesoldungsordnung wurde ein 1. Nachtrag zur Dienstordnung für die Angestellten der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen genehmigt. — Den Gemeindeschwesternstationen, die auf dem Lande bei Betriebsunfällen die erste Hilfe leisten, wird künftig eine laufende Beihilfe zur Unterhaltung dieser Stationen in Höhe von jährlich 100 RM. zur Verfügung gestellt werden. — Die Genossenschaftsversammlung ermächtigte den Vorstand weiter, an Sanitätskolonnen, die erste Hilfe bei landwirtschaftlichen Betriebsunfällen leisten, im Antragsfalle Beihilfen zu gewähren. — Der Antrag eines Betriebsunternehmers, von der Weiterverfolgung der gegen ihn erhobenen Ersatzansprüche abzusehen, wurde abgelehnt.

Nach Erörterung verschiedener Fragen aus der Versammlung heraus wurde die Genossenschaftsversammlung mit Dankesworten an die Beamten der Berufsgenossenschaft von dem Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Freiherrn von Münchhausen, geschlossen.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Eine Falle für Fahrräder, Motorräder und Kleinautos.

Eine Falle für die Fahrer befindet sich in der Weißenfelser Straße zwischen der „Grünen Linde" und dem Blumenhäuschen des Herrn Trebst. Dort ragt in einer Länge von etwa 4 Meter eine Straßenbahnschiene mehrere Zentimeter über das Straßenpflaster hinaus. Es vergeht wohl kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Radfahrer und Radfahrerinnen sich durch Anfahren der Schiene hier im Staube oder Schmutz wälzen und mit mehr oder weniger beschädigter Haut, Kleidung und Maschine von dannen ziehen. Auch Kleinautos sind durch die Schiene schon verschiedentlich ins Schleudern geraden.

Dieser Zustand dauert nun bereits ungefähr ein Jahr an, ohne daß durch wiederholtes Aufmerksammachen von Beamten der Schutzpolizei der Stadtverwaltung und der Mübag dem Übelstand abgeholfen wäre. Durch eine Karre Sand und einige Arbeitsstunden eines Steinsetzers läßt sich die Gefahr schnell und billig beseitigen. Oder muß erst gewartet werden, bis einem Gestürzten auf der scharfen Bordsteinkante der Schädel gespalten wird und dann auf Grund des Haftpflichtgesetzes durch eine Schadenersatzklage erst die „Zuständigkeit" geklärt ist?

Daß unsere Stadtverwaltung ein Herz für die Radfahrer hat, geht daraus hervor, daß sie in der Luisen-, Geusaer und Weißenfelser Straße Radfahrwege anlegte.

Im Namen der Radlerinnen und Radler Merseburgs sei ihr dafür hiermit öffentlich gedankt. Bitte, so weiter!

Nun haben wir bisherigen „Stiefkinder des Verkehrs" doch wenigstens in einigen Straßen nicht mehr bei jedem Hupen das wenig angenehme Gefühl, von hinten angefahren zu werden, sondern sogar ein „Recht", in Ruhe zu fahren.

Hoffentlich wird der Weg in der Weißenfelser Straße, der leider durch eine Benzinpumpe beinahe unterbrochen wird, durch Anbringung der Schilder bald für den Verkehr freigeben.

Werden die Radfahrstreifen auch bis Leuna verlängert? Zu wünschen wäre es! Lasen wir doch neulich, daß an der Leunabrücke an einem Tage mehr als 4000 Radfahrer gezählt wurden. Ein sehr großer Teil davon fährt nach und über Merseburg. In deren Interesse wäre die Verlängerung der Streifen sehr zu begrüßen. Die Radfahrstreifen sind für den Fahrradverkehr praktischer als die Einbahnstraßen von Leuna, die leider keine Radfahrstreifen führen und die auch wohl hierfür zu schmal sind. Bei Einbahnstraßen besteht noch immer die Gefahr, beim Überholtwerden durch ein Auto oder Motorrad zur Seite geschleudert zu werden.

Erfreulich wäre es, wenn auch der Zweckverband Leuna, der doch sonst so großzügig und modern baut, auch beim Straßenbau, wie es jetzt anderwärts immer mehr geschieht, an die Tausende von Radfahrer denken und bei den Wohn- und Anfahrtsstraßen Radfahrwege anlegen würde.

Aus dem Zweckverband Leuna.

Veröffentlichung der neuen Satzung.

Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 2. Mai die vom Zweckverbandsausschuß und den Zweckverbandsgemeinden beschlossene Änderung der Zweckverbandssatzung genehmigt. Die neue Satzung ist in der heutigen Nummer unserer Zeitung veröffentlicht.

Tageskalender

Freitag, 27. Mai.

Kammerlichtspiele: Achtung, Harry, Augen auf! — Tipp als Eisenbahner.

Sonnabend, 28. Mai.

Funkverein: Stiftungsfest. — Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold: Autofahrt nach Jena.

Wetterwarte

V. W. am 28. 5. (Sonnabend): Zeitweise heiter, nur strichweise etwas Regen, früh kühl, tagsüber etwas wärmer. — 29. 5. (Sonntag): Etwas wärmer, wolkiger, zeitweise heiter, Regenfälle, Gewitterregen.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Die Aussichten für die nächste Zeit sind schön: Ein Tiefdruckgebiet mit mehreren Kernen wandert sehr langsam ostwärts, es nimmt die mittleren Teile Europas und veranlaßt neuerdings langsames Fallen des Barometers. Auf seiner Rückseite erstreckt sich eine ausgedehnte Zunge hohen Drucks südwärts, die uns wiederum von einem „Hoch" über Grönland sehr kühle Luftmassen zuführt. Diese Zunge hohen Drucks scheint aber in ihrem südlichen Teil abgebaut zu werden und es scheinen im Süden und den mittleren Teilen Europas neue Störungen in der Entwicklung begriffen zu sein, die uns weiter Regen und stellenweise Gewitter in Aussicht stellen, da Deutschland noch immer sehr kühle Luftmassen aufweist, während westlich und östlich davon hohe Frühtemperaturen bis 30 Grad Celsius herrschen. Sonntagswitterung etwas wärmer, Regen, Gewitter, wolkig mit zeitweiliger Aufheiterung.

Ministerialdirektor Pellengahr.

Ministerialdirektor Ludwig Pellengahr ist als Nachfolger des sozialdemokratischen Staatssekretärs Schulz der Leiter der Abteilung III (Bildung und Schule) des Reichsministeriums des Innern und hat als solcher das Reichsschulgesetz zu bearbeiten, dessen erste Lesung noch im Laufe des Sommers im Reichstag vorgenommen werden soll. Ministerialdirektor Pellengahr gehört dem Zentrum an.

§ **Knapendorf,** 27. Mai. Am Dienstag abend ereignete sich ein Unfall auf der Chaussee zwischen Merseburg und Knapendorf. Ein Motorradfahrer erlaubte sich einen „Spaß". Er fuhr einer Dame, die mit dem Rade kam, direkt entgegen. Die Dame wußte nicht, wohin sie fahren sollte, und fuhr gegen einen Baum. Mit leichten Hautabschürfungen kam sie davon. Das Rad war auch leicht beschädigt. Der Motorradfahrer fuhr eiligst davon. Dem „spaßigen Mann" sollte der Führerschein entzogen werden, ehe er größeres Unheil anrichtet.

§ **Krakau,** 27. Mai. Am Dienstag ereignete sich auf der Chaussee Krakau—Raschwitz ein Motorradunfall. Ein Motorradfahrer verlor die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen einen Baum; dabei brach die Gabel durch. Er mußte sein Rad in Reparatur geben. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

§ **Bad Lauchstädt,** 27. Mai. Stadtverordnetensitzung. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß die Vergnügungssteuer in der jetzigen Gestalt genehmigt, die Sparkassenrechnung für 1925 geprüft und die Richtigkeit derselben festgestellt wurde. Ein Überschuß von rund 2000 M. ist auf neue Rechnung vorgetragen und dem Rendant Entlastung erteilt. — Ein Stück Bauland an der Bahnhofstraße wird an den Gutsbesitzer Paul Gorre für 3 M. pro Quadratmeter verkauft. Die Ausgaben der Stadtspeiseküche haben eine Überschreitung in Höhe von 250 M. erfordert. Da diese Speisung bedürftigen Kindern zugute kam, wurden die Mittel nachträglich bewilligt. — Zur Bekämpfung der Wohnungsnot will der Magistrat eine Wohnbaracke zur Aufnahme von 4 Familien bauen. Sie ist als Dauerwohnung gedacht und soll darum aus besserem Material hergestellt werden. Der Bau ist mit 6000 M. veranschlagt und wird genehmigt. — Die nächste Position ist das Schmerzenskind der heutigen Vorlagen. Es soll zur Entlastung der Beamten eine neue Stelle geschaffen werden. Die Begründung war erschöpfend und überzeugend, trotzdem wurde die Vorlage aber nach längerer Debatte von der Versammlung abgelehnt. — Die Freiwillige Feuerwehr hat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, 4 doppelholmige Feuerleitern zu beschaffen, da der Feuerlöschdirektor Scholz aus Magdeburg des Fehlen bei einer Revision beanstandet hat. Es wird Beschluß gefaßt, vorläufig nur zwei solcher Leitern zu beschaffen.

§ **Bad Lauchstädt,** 27. Mai. Wie alle Jahre, so war auch diesmal der Jahrmarkt gut besucht. Im Park war Konzert, zu dem sich viele Zuhörer eingefunden hatten.

§ **Holleben,** 27. Mai. Warnung. Am 23. Mai erschien in den Gastwirtschaften zu Schletau, Beuchlitz und Holleben eine elegant gekleidete Mannsperson. Er horchte die Gastwirte nach kranken Personen aus. Die Person begab sich dann zu den Kranken, schwindelte ihnen vor, er käme im Auftrage des Kreises, die Oberschwester des Kreises würde in den nächsten Tagen auch erscheinen, und mit Dr. Theilemann sei er auch sehr gut bekannt. Bei diesen geführten Gesprächen drängelte der Mann den Kranken Medikamente auf, die für jede Krankheit gut wären. Die Kranken glaubten diesen Schwindel und fielen auch drauf rein. Einer alten Frau schwindelte er für 36 RM. solche Medikamente auf. Er scheute sich auch nicht, einer alten Witwe ihre letzten im Besitz befindlichen 10 RM. als Anzahlung anzunehmen. Dem Landjägermeister Becker und dem Oberlandjäger Petz gelang es, den Schwindler in Holleben zu stellen. Die Person war aus Berlin, und bei der Festnahme stellte es sich heraus, daß es sich um einen steckbrieflich gesuchten Reisenden handelte. Selbiger wurde dem Amtsgericht in Halle zugeführt.

§ **Ammendorf,** 26. Mai. Der Arbeitergesangverein Ammendorf und Umgebung (Männer- und Frauenchor) hat als Nachfolger seines langjährigen Dirigenten, Musikdirektor Louis Beyer, Halle, den Bezirkschormeister Walter Utecht, Merseburg, verpflichtet.

§ **Dürrenberg,** 26. Mai. Der Volkschor „Hoffnung" Dürrenberg hatte zu einem Platzsingen auf dem Marktplatze eingeladen, das anläßlich eines Treffens des Sängerbezirkes Markranstädt (DASB.) stattfinden sollte. Das unbeständige Wetter wirkte sich naturgemäß auch hierbei aus, die gemeldeten 300 Sänger waren nicht restlos zur Stelle. Trotzdem sang der Bezirk Markranstädt in bekannter Weise verschiedene Lieder unter seinem Dirigenten Walter Utecht, die von einer zahlreichen Zuhörerschaft begeistert aufgenommen wurden.

§ **Dürrenberg,** 26. Mai. Zu einer seltenen Vereinsfeier konnte sich der Volkschor „Hoffnung" Dürrenberg am Dienstag im Übungslokal Restaurant Spiegel zusammenfinden. 25 Jahre und somit seit Bestehen der Arbeiterbewegung am Orte sind die Sänger Hermann Köllner und Karl Leutholf treue Mitglieder im Dienste des Deutschen Arbeitersängerbundes. Interessant waren die Ausführungen der beiden Jubilare, aus denen zu erkennen war, aus welch primitiven Anfängen der heute am Orte und Umgebung führende Arbeitersängerchor „Hoffnung" entstanden ist. Die höchste Auszeichnung, die der Verein zu geben hatte, die Ehrenmitgliedschaft, wurde den Jubilaren als äußere Anerkennung zuteil.

§ **Dölzig,** 27. Mai. Großfeuer. **In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr schreckte Feueralarm die hiesigen Bewohner aus ihrer Ruhe. In Klein-Dölzig brannte die dem Gutsbesitzer Sieke gehörige Scheune. Trotzdem gleich die Dölziger Feuerwehr, von Markranstädt eine Motorspritze und noch eine Leipziger Motorspritze zur Stelle waren, brannte die Scheune vollständig nieder. Ein angebauter Maschinenschuppen wurde auch vom Feuer erfaßt und brannte bis auf die Umfassungsmauern ab. Sämtliche Maschinen, bis auf eine neue Hackmaschine, konnten gerettet werden. Der Besitzer hatte das Feuer noch nicht bemerkt; als die Feuerwehr das Vieh aus den Ställen holte, erwachte er erst. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.**

Kreis Querfurt

‡ **Oechlitz,** 27. Mai. Die Elektrizitätsabnehmer am hiesigen Orte und auch in Schmirma und Eichstädt protestierten gegen den seit Januar d. J. vom Elektrizitätswerk Mücheln und Umgegend eingeführten „Grundgebührentarif", der besonders von den kleinen Verbrauchern als Härte empfunden wird, durch Nichtbezahlung der für April fälligen Stromrechnung. Allgemein wird der alte „teuere" Tarif gefordert. Das Elektrizitätswerk Mücheln setzte nun einen anderen Zahltag an und droht mit gerichtlicher Einziehung der Gebühren und Sperrung der Stromlieferung, wenn abermals nicht bezahlt wird. — Die Masernepidemie hat scheinbar ihren Höhepunkt erreicht. In der vergangenen Woche erkrankte nur noch ein Schulkind, so daß jetzt 27 Kinder der Unterklasse die Masern haben. Wenn man die nichtschulpflichtigen Kinder hinzurechnet, so ist wohl die Zahl der Erkrankten mit ca. 40 nicht zu hoch angegeben. Die Fälle sind scheinbar alle leichterer Natur. Eine Schließung der Schulklasse ist nicht erfolgt.

‡ **Ober-Eichstädt,** 27. Mai. Bei dem kürzlich stattgefundenen Verkauf von ca. 90 Morgen Acker des Gutsbesitzers Richter wurde der Morgen durschnittlich mit 1500 bis 1600 M. bezahlt. In einem Falle, in dem der Acker in der Nähe des Ortes liegt, wurde sogar ein bedeutend höherer Betrag geboten; man spricht von 6000 M. für 2¼ Morgen. Da der Morgen anderwärts wenig über 1000 M. kostet, so müssen die gezahlten Preise als viel zu hoch angesehen werden, was sich dann an anderen Stellen unangenehm auswirkt.

‡ **Ober-Eichstädt,** 27. Mai. Die kürzlich stattgefundene Protestversammlung gegen den neuen Strompreis hatte eine Kommission beauftragt, mit dem Elektrizitätswerk weiter zu verhandeln. Nun ist man vorläufig übereingekommen, noch nach dem alten Tarif zu berechnen, bis die Sache endgültig geklärt ist. Die beteiligten Gemeinden wollen versuchen, sich von dem Stromlieferungsvertrag freizumachen.

‡ **Nieder-Eichstädt,** 27. Mai. Am Sonntag hielt der Krieger- und Landwehrverein sein Mannschießen ab. Nachmittags war Konzert und Schießen. Nach der Proklamation des Mannkönigs fand ein Umzug durch den Ort statt. Am Abend vereinigte ein Ball die Teilnehmer und deren Angehörige.

‡ **Leiha,** 27. Mai. Am Sonnabend veranstaltete der hiesige Radfahrerverein „Adler" ein geschlossenes Kränzchen. Plötzlich gerieten an einem Tische zwei Brüder und zwei Vettern gegenseitig in einen Streit, der zur wüsten Schlägerei ausartete. Weder der Ruhe gebietenden Wirtin noch dem Vereinsvorstand gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Sämtliche Gäste verließen fluchtartig den Saal, weil sich den beiden Parteien immer mehr mutige Kämpfer anschlossen. Mit Blut gefärbte Kragen, Manschetten, Krawatten, sowie abgerissene Ofenrohre usw. lagen im wüsten Durcheinander auf dem Saale. Erst durch den unglücklichen Sturz eines Raufboldes von der Bühne — er blieb bewußtlos liegen — regelte sich die Ruhe von allein wieder. Trotzdem sich die beiden Parteien wieder friedlich einigten, wird die Sache ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben.

‡ **Freyburg a. d. U.,** 27. Mai. Freyburger auf der Weltreise des Kreuzers „Emden". Im April weite der Kreuzer „Emden" in Makassar (Japan), wo die Besatzung vom holländischen Kommandeur zur Teilnahme an Wettspielen eingeladen war. An diesen war auch der Sohn Helmut unseres hiesigen Landjägermeisters Stollberg beteiligt, welcher bekanntlich auf Kreuzer „Emden" stationiert ist. Er holte sich im Speerwurf gegen die farbigen holländischen Truppen den ersten Preis, welcher ihm in Form einer Medaille vom holländischen Kommandeur dieser Nation überreicht wurde.

‡ **Lodersleben,** 27. Mai. Hier fand am Sonntag das Mannschießen des Kriegervereins statt. Die Beteiligung war trotz des schlechten Wetters sehr rege. Als Mannkönig ging Kamerad Höppner mit 35 Ringen (drei Schuß) hervor. Die drei besten Schützen waren: Höppner (35 Ringe), Fr. Otto (32 Ringe), H. Hoffmann (31 Ringe). Ein fröhlicher Ball schloß sich an.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg

Sitzung vom 25. Mai 1927.

Der Schlosser Oskar Sp., der Arbeiter Karl F., der Schmied Paul B., der Arbeiter Richard K., der Geschirrführer Otto K., der Zimmermann Hermann K., der Maurer Otto M., der Maurer Paul M., der Maurer Alfred C., der Zimmermann Paul Sch., der Maurer Walter Sch., sämtlich aus Runstedt, sowie der Hausschlächter Otto K. aus Groß-Kayna waren angeklagt, am 30. November 1926 in Runstedt gemeinschaftlich den Schlosser Willi Schenk aus Frankleben vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, Oskar Sp. auch mittels eines Stuhles, eines gefährlichen Werkzeuges. Dem Paul M. war eine Beteiligung nicht nachzuweisen, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Dagegen wurden bestraft Oskar Sp., Karl F. und Paul B. mit je zwei Wochen Gefängnis, die übrigen Angeklagten mit je 10 RM. evtl. je 2 Tagen Gefängnis.

Die Ehefrau Anna P. aus Merseburg hatte sich im August 1926 des Betrugs insofern schuldig gemacht, daß sie sich von dem Kaufmann Franz Sonntag, hierselbst, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Kleidungsstücke aushändigen ließ, diese aber nicht bezahlte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der Roßschlächter Willi N. aus Merseburg stand unter der Anklage, im Dezember 1926 in Merseburg, gemeinschaftlich mit einer noch jugendlichen Person, 5 bis 6 Pfund Pferdehaare und 8 Stück abgeschnittene Pferdeschwänze, dem Roßschlächter Karl Alsleben gehörig, diesem in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, und zwar mittels Nachschlüssels. Die Verhandlung wurde vertagt zwecks weiterer Beweisaufnahme.

Das Dienstmädchen Else K. aus Planena war beschuldigt, in nicht rechtsverjährter Zeit in Merseburg — ohne einer polizeilichen Aufsicht unterstellt zu sein — gewerbsmäßig Unzucht getrieben zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mangels Beweises mit Freisprechung.

Der Dachdecker Richard Hermann H. aus Lützen war angeklagt, am 1. Mai 1926 bei Entnahme von Bekleidungsgegenständen das Vermögen der Firma Mettner, Merseburg, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um 75 RM. geschädigt zu haben. Betrugsabsicht war nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung erfolgte.

Ebenfalls wegen Betrugs hatte sich der Kaufmann Johannes B., früher hier, jetzt in Halle wohnhaft, zu verantworten. Er hatte im Jahre 1925 als Wiederverkäufer die Firma Albert O. Schüler in Erfurt durch Vorspiegelung falscher Tatsachen bei Bestellung von Waren um 200 RM. geschädigt. Mangels Beweises erfolgte Freisprechung.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt: Der Kraftwagenführer Otto R. aus Stöbnitz, der beschuldigt war, am 27. Januar 1927 die hiesige Hallische Straße bei Dunkelheit mit einem Lastkraftwagen mit Anhänger befahren zu haben, dessen hinteres Kennzeichen nicht beleuchtet gewesen sein soll. Mangels Beweises erfolgte Freisprechung. — Der Zimmermeister Otto R. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, in einem Grundstück der hiesigen Friedrichstraße bauliche Veränderungen ohne baupolizeiliche Genehmigung vorgenommen zu haben bzw. von der genehmigten Zeichnung abgewichen zu sein. Das Gericht bestätigte die Polizeistrafe in Höhe von 30 RM. evtl. 3 Tagen Haft. — Der Kaufmann Max B. aus Merseburg, der in seinem Geschäft Gewichte verwendet hatte, welche den eichtechnischen Vorschriften nicht entsprachen. Der Antrag wurde vor Eintritt in die Verhandlung zurückgezogen.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte erhoben der Bote Gustav H. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, im Februar 1927 in Merseburg einen Betrag von 100 RM., der ihm von dem Ingenieur Heinrich Prediger aus Halle anvertraut war, unterschlagen zu haben. Der Antrag auf gerichtliche Verhandlung wurde vor Eintritt in die Verhandlung zurückgezogen.

Weiße Wand

Im **Union-Theater** gastieren ab gestrigen Donnerstag Pat und Patachon. Wie sehr diese beiden dänischen Darsteller in der Gunst des Publikums stehen, zeigte der überaus starke Besuch des gestrigen Abends. Haben sonst die Filme dieser beiden einen stark humoristischen Einschlag, so hat der Film „Don Quichote" mehr historischen Wert. Wer könnte wohl besser den Ritter von der traurigen Gestalt darstellen, als Pat; und ihm treu zur Seite, Patachon als Sancho Pansa. Und so ziehen beide in die Welt, um gegen die unsichtbaren Geister zu kämpfen. Das Werk ist eine getreue Nachbildung des gleichnamigen spanischen Romans. — Der Wildwestfilm „Hände hoch" kann gleichfalls gut gefallen. Der berühmte Cowboydarsteller Tom Tyler und sein kleiner treuer Begleiter erobern im Sturm die Herzen der Zuschauer. Die „Trianonwoche" mit reichem Anschauungsmaterial schließt das sehenswerte Programm. Auf die am Sonntag stattfindende Jugendvorstellung sei besonders hingewiesen.

Lichtspielpalast „Sonne". Eine der größten Schöpfungen der deutschen Filmkunst ist unstreitig der historische Film „Bismarck". Dem vor ungefähr Jahresfrist gezeigten 1. Teil folgt zur Zeit der 2. Teil in der Aufführung. Ein Stück deutscher Geschichte, das die bedeutungsvollsten Ereignisse in der Zeit von 1862—1898 schildert, rollt in lebendigen und wuchtigen Bildern auf dem Filmstreifen vor den Augen der Zuschauer vorüber. Aber auch in filmtechnischer Hinsicht ist die Arbeit als ganz hervorragend zu bewerten. Eine Reihe bedeutender Filmschauspieler verkörpern in meisterhafter Weise die Hauptpersonen des Stückes, so daß auch in dieser Hinsicht dem Werk ein voller Erfolg beschieden ist. Hauptereignisse des Films sind: Die Ernennung Bismarcks zum Ministerpräsidenten, die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 mit dem Todesritt von Mars-la-Tour, die Kaiserproklamation zu Versailles, der Berliner Kongreß 1878, Bismarcks Abgang. Der Film ist als nationales Werk anzusprechen, da Verfasser und Regisseur die parteipolitische Färbung vermindert haben. Jeder, der die Geschehnisse der damaligen Zeit gewissermaßen erleben und fühlen will, der sehe sich das bedeutsame Werk an. Ein gutes Beiprogramm ergänzt den vorzüglichen Spielplan.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0004
DFG

/ Gesundheitspflege im Hause /

Der Kampf gegen den Typhus

Hygienische Forderungen.

Die hannoversche Epidemie hat die Typhusgefahr erneut heraufbeschworen; trotzdem ist, wie der Hygieniker der Frankfurter Universität, Geheimrat Professor Dr. Neißer, kürzlich ausführte, erhöhte Besorgnis im ganzen unbegründet, da der Typhusstand in Deutschland nur unwesentlich höher als vor dem Kriege ist. Geheimrat Neißer schilderte zunächst die Ansteckungsmöglichkeiten, die in den Fäkalien der betroffenen Personen liegen, und wandte sich dann den sogenannten Bazillenträgern zu, die — zur Hauptsache dem weiblichen Geschlecht angehörig — schwer zu erfassen und leider nicht durchweg heilbar sind. Deutschland bezeichnete der Redner als das Land der besten Grundwasserversorgung, und so erregt erst recht eine Typhusepidemie, die durch Wasser hervorgerufen wird, wie die große Pforzheimer von 1919 oder im letzten Jahre die hannoversche, großes Aufsehen. Immerhin, die Statistik der Todesfälle, die jetzt jährlich 3—4 auf 100 000 Personen beträgt, gegenüber 100 zur Mitte des vorigen Jahrhunderts, warnt vor übertriebener Besorgnis. Die im ganzen durchaus einwandfreie Wasserversorgung Deutschlands läßt den

sogenannten „Wassertyphus" an Bedeutung zurücktreten;

dagegen spielt roh genossene Milch als Krankheitsursache eine weit größere Rolle, und hier, bei der Milchversorgung, könnten noch manche hygienische Forderungen erfüllt werden. Auch Kartoffelsalat, zumal wenn er von in punkto Sauberkeit nicht ganz einwandfreien Personen zubereitet wird, und Dickmilch kommen für die Übertragung der Krankheit in Betracht, deren Verbreiter schließlich — nicht zuletzt — unsere Hausfliege ist.

Einen großen Fortschritt in der Bekämpfung des Typhus hat die Schutzimpfung gebracht; freilich wirkt sie erst nach 14 Tagen bis 3 Wochen, und es ist noch eine Streitfrage der Forscher, ob auch in Zeiten einer Epidemie Impfungen vorgenommen werden sollen. Daß die Gesetzgebung seit dem letzten Jahre auch den bloßen Typhusverdacht für meldepflichtig erklärt hat, und ebenso die Bazillenträger, kann nur begrüßt werden. Im ganzen besteht die Hoffnung zu Recht, daß die Typhusfälle in Deutschland, dank den Vorbeugungsmaßnahmen der Hygiene, wieder einen geringeren Prozentsatz beanspruchen werden als zur Zeit. Man kann also der Verbreitung dieser Krankheit erfolgreich begegnen.

Luftschaum — ein neues Heilmittel

Luft und Wasser als Heilmittel gegen Herzleiden.

Erfolgversprechende Versuche im Hydrotherapeutischen Institut in Berlin.

In einer Sondersitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft sind Ärzte über eine aufsehenerregende Erfindung, die für die medizinische Wissenschaft, vornehmlich für die moderne Herzheilkunde, eine weitreichende Bedeutung erlangen kann, die ersten authentischen Mitteilungen gemacht worden. Es handelt sich um die Auffindung einer Methode

aus Luft und Wasser eine Art neue Verbindung herzustellen,

die, weder gasförmig noch flüssig, sondern schaumförmig, einen Zwischenaggregatzustand darstellt und, in Form von Luftschaumbädern praktisch angewendet, Heilwirkungen von noch nicht annähernd zu übersehender Reichweite zu erzielen vermag.

Ein Vertreter des zur Berliner Universität gehörenden Hydrotherapeutischen Institutes, in dem zur Zeit die heilende Kraft des Luftschaumbades einer wissenschaftlich geführten Nachprüfung unterzogen wird, wußte in der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft bereits über die ersten überraschenden Erfolge der Erfindung, die von dem Berliner Diplomingenieur Sandor herrührt, ausführlich zu berichten.

Luftschaum, der weder Luft noch Wasser ist, besteht kaum zu einem Zehntel aus Wasser und zu 90 Prozent aus atmosphärischer Luft, die auf eine besondere Art, unter Anwendung der Sandorschen Erfindung, in das zu Heilzwecken Verwendung findende Badewasser eingelassen wird; gleichzeitig bekommt die Luftwassermischung einen Zusatz eines Seifenmittels, und dieses bewirkt, daß Luft und Wasser eine intensiv schäumende Verbindung miteinander eingehen, welche sich, da die Zufuhr von Luft während der ganzen Dauer des Heilbades anhält, ununterbrochen erneuert.

Die außerordentliche Heilwirkung des Luftschaumbades,

das für die Bekämpfung und medizinische Behandlung der Herzkrankheiten eine unter Umständen entscheidende Bedeutung erlangen wird, beruht im wesentlichen auf dem Vorhandensein einer den übrigen Heilbädern abgehenden Eigenschaft, nämlich der, im menschlichen Körper schon bei einer nur verhältnismäßig geringen Temperatur des Bades die zur Ausheilung notwendige Hitze entstehen zu lassen, wodurch vornehmlich für Herzkranke, die, wenn es sich um ernste Fälle handelte, bisher die heilende, jedoch für sie zu gefährliche Wirkung von Heißbädern nicht haben erfahren dürfen, die Möglichkeit einer neuen erfolgreichen Behandlungsweise geschaffen wird.

Der Wasserluftschaum leitet die Körperwärme des Patienten nur mangelhaft und langsam weiter, dadurch wird die Eigentemperatur des Badenden in die Höhe getrieben, und zwar, was das hier Entscheidende ist, nur ganz allmählich.

Die Eigenschaft der schlechten Wärmeweiterleitung, durch die der Luftschaum sich auszeichnet, ermöglicht ferner neue Behandlungsmethoden auch auf dem Gebiete der Bekämpfung von Nierenkrankheiten und Rheumatismus, und schließlich kommt hinzu, daß unter Anwendung der Sandorschen Luftschaumerfindung nach die bisher in Anwendung gewesenen Heilbäder herkömmlicher Art, etwa Sol-, Kohlensäure- und Schwefelbäder, in „Schaumbäder" verwandelt werden können, mit dem Erfolg, daß die Heilkräfte, die ihnen innewohnen, in ihren Spezialwirkungen sich konzentrieren und verviefachen.

Luft, nicht Wasser zur Abhärtung des Kindes

Von Dr. W. Schweisheimer.

Mit Theorien kann man vielleicht einen Haufen fanatisierter Menschen zu einem Ziel führen, das dem natürlichen Zustand entgegengesetzt ist. Sie werden immer da verlagen, wo uns Natur rein gegenübertritt: beim Kinde. Von all den angeblichen Theorien, die bei der körperlichen und geistigen Erziehung des Kindes angewandt wurden, hat sich auf die Dauer nur das bewährt, was wirklich dem Bedürfnis seiner Natur entsprach.

Das Wort von der Abhärtung des Kindes beruht auf richtigem Kern. Schlimm ist es nur, wenn daraus eine irregeleitete Theorie ein falsch verstandenes Schlagwort bildet. Vor geraumer Zeit war ein Verfahren „modern", das inzwischen — wenn auch leider nicht ganz — wieder abgewirtschaftet hat. Die Kinder wurden nämlich jeden Morgen oder Abend in eine Wanne mit leitungskaltem Wasser gebracht oder unter eine kalte Dusche gestellt. Das angeblich abhärtende Prinzip dieses Vorgehens bestand in einer allmählichen Verlängerung der Zeitdauer des kalten Bades oder der Dusche. Die Kinder sträubten sich gegen die unangenehme Störung ihres Behaglichkeitsgefühles. Nur mühsam konnten sie überredet oder gezwungen werden, die allzugleiche Kaltwasserbehandlung zu erdulden. Die Folge war: zahlreiche Kinder erkrankten in kurzer Zeit höchst unangenehme gesundheitliche Schädigungen, sie wurden blutarm, litten ständig an Katarrhen der Atmungsorgane und ließen Anzeichen hochgradiger Nervosität erkennen. Die Kinder wurden krank gemacht statt gesund.

Solche Gewaltmaßnahmen können sich bei einzelnen Erwachsenen gut bewähren. Der Mehrzahl auch der erwachsenen Menschen wird dadurch keine Förderung gebracht. Es ist das beispielsweise klar daraus zu ersehen, daß das bekannte Müllersche System, soweit es sich auf Leibesübungen bezog, gute Einbürgerung fand, daß aber der Teil mit den Wasserübungen fast von allen wieder verlassen wurde, die sie versucht hatten.

Bei Kindern ist jedenfalls die methodische Abhärtung von kaltem Wasser zur Abhärtung nur mit allergrößter Vorsicht zu gebrauchen.

Kinder sollen natürlich abgehärtet werden. Die Mutter, die ihr Kind aus Angst vor einer Erkältung vor jedem Windhauch behüten möchte, die es am liebsten in Watte packen und zwischen Glasscheiben setzen würde, die leistet ihrem Kinde keinen Dienst. Denn eines Tages muß es doch in Freie, es kommt mit Krankheitskeimen aller Art unweigerlich in Berührung, und dann entsteht nur um so rascher und heftiger eine Erkrankung, der ein wind- und wettergewohntes Kind nicht ausgesetzt ist. Kinder, die mit schwächlicher Konstitution geboren sind, also oft Kinder tuberkulöser Eltern, usw., müssen allerdings besonders behütet werden, aber nicht im Sinn einer Verweichlichung und Verzärtelung, sondern gerade im Sinn einer

Kräftigung und vernünftigen Abhärtung des ganzen Körpers von frühester Jugend an.

Was bezweckt Abhärtung? Die Begegnung mit Krankheitskeimen aller Art läßt sich nicht vermeiden. Die Kräftigung des Körpers ist daher von großer Bedeutung, denn nur dann kann er eingedrungene Keime rasch unschädlich machen und wieder entfernen. Eine Erkältung, eine örtliche Unterkühlung schafft sofort Punkte verminderter Widerstandsfähigkeit im Körper; dort siedeln sich die Krankheitskeime an. Daher erkranken Menschen, die zu Erkältungen neigen, viel häufiger als andere, bei denen das nicht der Fall ist. Das Ziel vernunftgemäßer Körperausbildung muß es sein, die Neigung (Disposition) zu Erkältungen herabzusetzen. Ein wichtiges Mittel dazu ist eben Abhärtung des Körpers gegen Witterungseinflüsse und plötzliche Temperaturänderungen.

Der ganze Körper, namentlich die Haut, soll dabei so geübt werden, daß bei Veränderungen in Temperatur und Feuchtigkeit die natürlichen Schutzmittel rasch in Tätigkeit treten können. Die Blutgefäße der Haut erweitern sich bei Wärme, verengern sich bei Kälte der Umgebung. Die Haut gibt dementsprechend mehr oder weniger Wärme ab. Abhärtung soll die Hautgefäße lehren, sich nach Bedarf rasch zusammenziehen und wieder auszudehnen. Dadurch gelingt es, örtliche Unterkühlungen und die Schaffung eines Angriffspunktes für Krankheitskeime zu vermeiden.

Das Bestreben, Kinder frühzeitig abzuhärten, geht also von einem richtigen Gesichtspunkt aus.

Nur muß man dabei überlegt vorgehen. Die vernunftmäßige Abhärtung wird vom Wasser als Abhärtungsmittel viel weniger Gebrauch machen als von der Luft. Kinder gehören von Jugend auf möglichst viel ins Freie, bei Regen und Wind so gut wie bei mildem Wetter und Sonnenschein. Nur Säuglinge und kleine Kinder wird man bei zu kaltem und rauhem Wetter ihrer zarten Atmungsorgane nicht ins Freie tun. Voraussetzung ist dabei allerdings geeignete Kleidung. Hierbei „spartanisch" vorgehen zu wollen, rächt sich bitter. Kleine Kinder geben verhältnismäßig viel Wärme an die Umgebung ab und werden darum rascher kalt als Erwachsene. Man muß sich immer nach dem Wetter richten, nicht nach dem Kalender! Und man darf Kinder deshalb nicht an kalten Augusttagen in leichter Sommerkleidung herumlaufen lassen, sowenig wie man sie in warmen Januartagen allzu warm einhüllt. In der warmen Jahreszeit sind „Luftbäder" bei Kindern gut; sie werden dann abends vor dem Schlafengehen bis 10 Minuten ganz entkleidet und dürfen so herumspringen. Das macht ihnen Spaß und fördert die Abhärtung. Im Winter muß das Zimmer, in dem ein Luftbad genommen wird, natürlich erwärmt sein.

Besonders wichtig ist das

Schlafen bei offenem Fenster und in ungeheiztem Zimmer.

Die ständige Erneuerung der verbrauchten Luft und ihr Ersatz durch sauerstoffreichere ist für die Atmungsorgane gut; auch der Schlaf erfährt dadurch erwünschte Vertiefung. Säuglinge brauchen an kalten Tagen nach ein leicht erwärmtes Zimmer zum Schlafen. Aber von einem Jahr an kann jedes Kind — solange es gesund ist — stets, auch im kalten Winter, im ungeheizten Zimmer schlafen. Es ist das eines der besten Abhärtungsmittel für die Atmungsorgane überhaupt. Manche Kinder decken sich gewohnheitsmäßig während der Nacht im Schlafe auf. Da müssen die Eltern entweder öfter nachsehen oder die Bettdecken müssen mit einer Schnur am Bett festgebunden werden. Für Menschen, die von Jugend auf an Schlafen bei nichtgeschlossenem Fenster gewöhnt sind, ist das Schlafen bei geschlossenem Fenster kaum erträglich, auch im Winter.

Wirklichen Erfolg wird man in der ganzen Abhärtungsfrage nur mit völligem Eingehen auf die Eigenart jedes einzelnen Kindes haben. Der kindliche Körper ist zwar jung, daher elastisch und anpassungsfähig, aber man darf ihn nicht künstlich und irgendeinem schlecht begründeten Prinzip zuliebe naturwidrig unter Bedingungen bringen, die für ihn nicht geeignet sind. Vorübergehende oder längerwährende Schädigung ist sonst die sichere Folge.

Und wie es falsch ist, weil das Nachbarskind vielleicht mit neun Monaten schon laufen kann, das nun auch von dem eigenen zu erwarten, so unrichtig ist es, dem Kind den Mantel zu versagen, weil ein anderes Kind ohne Mantel bei kaltem Wetter herumläuft. Nicht nach Vorschriften und am allerwenigsten nach einem falsch verstandenen „Ehrgeiz" darf man handeln wollen, sondern immer nur nach dem, was dem einzelnen Kind gut ist. Das erkennt man aber vor allem an dem Einfluß auf sein Allgemeinbefinden. In der Regel ist zu beim Kind viel wichtiger als Wiegen, Messen und andere Untersuchungsmethoden die einfache Beobachtung, wie es sich fühlt, ob es vergnügt und munter ist, ob es spielt usw. Auch die Abhärtungsbestrebungen werden nach diesem Gesichtspunkt den größten Erfolg erzielen.

Die neuesten Fortschritte der Chirurgie

Übertragebare Gliederteile. — Verwandlung von Unterschenkel in Oberschenkel.

Im Rahmen eines Berliner Gesellschaftsabends, den die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft im ehemaligen Schloß veranstaltete, machte der Münchener Chirurg Professor Dr. Sauerbruch überraschende Mitteilungen über sensationelle Heilerfolge, die in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Amputationskunst erzielt worden sind.

In einer Reihe von Fällen sind schwer erkrankten Personen Gliedmaßen, die nach den bisherigen Praktiken der Chirurgie durch Amputation völlig verlorengegangen waren, zum Teil dadurch erhalten worden, daß an Stelle der entfernten Glieder andere Gliederteile zum Anwachsen gebracht wurden, die an sich zwar vollkommen gesund, aber verhältnismäßig leichter zu entbehren bzw. durch Prothesen zu ersetzen gewesen waren.

Die verblüffendste dieser von Professor Sauerbruch ausgeführten Operationen ist kürzlich in München vorgenommen worden, und zwar an einem an Hüftgelenkmulst Schwererkrankten, dem vom Arzte nach Amputation des Oberschenkels — der Unterschenkel künstlich in einen neuen Oberschenkel verwandelt wurde. Professor Sauerbruch führte diesen Patienten anläßlich des Vortrages in der Notgemeinschaft zur Unterstützung seiner außerordentlichen Mitteilungen dem aus Vertretern aller Wissenschaften zusammengesetzten Auditorium vor. Es ist in diesem Falle die völlige Vertauschung zweier Gliederteile, oder besser: die Verwandlung eines Gliedes in ein neues und anderes, Wirklichkeit geworden.

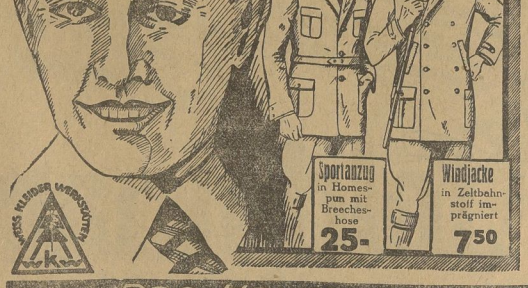
Die tragische Hüftenerkrankung des von Sauerbruch behandelten Patienten war von so gefährlicher Natur, daß nach Ansicht der herkömmlichen Chirurgie zur Rettung des Erkrankten die Amputation des ganzen Beines von der Hüfte ab hätte vorgenommen werden müssen, ungeachtet dessen, daß der Unterschenkel nicht die geringsten Krankheitssymptome aufwies. Unmittelbar bedroht erschien nur der obere Schenkel, aber die an sich unerläßliche Amputation dieses Gliedes wäre erklärlicherweise praktisch nicht möglich gewesen, ohne den gleichzeitigen Verlust des völlig gesunden Unterschenkels.

Professor Sauerbruch nahm nun die folgende

kühne und gewagte Operation

vor: er schnitt den erkrankten Oberschenkel auf operativem Wege heraus und ließ als Verbindung zwischen dem Oberkörper und dem gesunden Unterschenkel einen ganz schmalen Gefäßstreifen unberührt; sodann wurde der Unterschenkel, der als solcher sich nicht hätte erhalten können, um genau 180 Grad gedreht und mit seinem unteren Ende nach oben in die Hüfte eingepflanzt. Bereits nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit erwies es sich, daß der ehemalige Unterschenkel fest in die Hüfte eingewachsen war und die Eigenschaften und Funktionen eines regu-

Nicht oft genug



können wir Sie auf die grossen Vorteile unserer beliebten „wkw-Kleidung" hinweisen: Eigene Fabrikation, tadellose Verarbeitung, grösste Auswahl und niedrigste Preise sind stets

schlagende Beweise unserer großen Leistungsfähigkeit!

Prüfen Sie selbst:

wkw-Herren-Sacco-Anzüge moderne Formen, neueste Stoffmuster erprobter Forster Qualitäten . . 34.— 29.— 26.— **22-**

wkw-Herren-Sacco-Anzüge moderne Streifenmuster, versch. Farbstell., neueste klein- und grobgemust. Ueberkaros in Cheviot u. Gabardine . 57.— 49.— 39.— **36-**

wkw-Herren-Sacco-Anzüge in Cheviotgewebe, mod. Karos und neuartige Muster in Gabardine 1- u. 2reih. Formen 75.- 69.- 62.- **59-**

wkw-Herren-Sacco-Anzüge aus best. Cheviot-, Kammgarn- u. Gabardine-Stoffen erstklass. Ausarbeitung, vollwertiger Ersatz für Maßarbeit . . 85.— 75.— 69.— **65-**

wkw blaue Herren-Sacco-Anzüge moderne 1- u. 2reihige Formen in Cheviot-, Kammgarn- u. Twillstoffen . . . 75.— 68.— 63.— **48-**

wkw-Herren-Gummi-Mäntel in Nessel, Köper, gemischten Cheviots od. Covercoat-Stoffbezüg. m. ganz. Gürtel od. Rückengurt m. Quetschfalte 26.- 23.- 18.50 **12.50**

S. Weiss

Merseburg, Kl. Ritterstraße.

Das Haus der eigenen Fabrikation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0005

lären Oberschenkels übernommen hatte. Dem Kranken brauchte infolgedessen nur der Unterschenkel durch eine Prothese ersetzt zu werden.

Professor Sauerbruch führte in der Versammlung der Notgemeinschaft weiter einen mit Armprothese versehenen Amputierten vor, dem der Unterarm und zum Teil der Oberarm abgenommen war, jedoch unter Ausnutzung der in dem Armstumpf verbliebenen Muskel- und Sehnenkräfte, so daß diese lebendigen Kräfte in verblüffender Weise auf die künstliche Hand sich zu übertragen vermochten. Die Wirkung ist, als seien die Finger der Holzprothese mit natürlichem Tastsinn versehen, und die künstlichen Glieder sind imstande, selbst so komplizierte Bewegungen und Arbeiten, wie sie zum Aufheben eines Streichholzes und ähnlicher kleiner Gegenstände notwendig sind, ohne Anstrengung zu bewältigen.

Neues Mittel gegen Zuckerkrankheit

Auf dem Chirurgenkongreß im Langenbeck-Virchow-Haus in Berlin machte der Assistent Professor Dr. Stahl von der Berliner Charité eine aufsehenerregende Ankündigung eines neuen Mittels gegen die Zuckerkrankheit.

Es heißt Horment, ist von Professor v. Noorden, Frankfurt a. M., erfunden worden und der bekannte Stoffwechselspezialist hat schon in vielen Fällen Erfolge mit dem neuen Mittel in Pillenform erzielt.

In Berlin haben verschiedene Ärzte das Mittel vorerst an Versuchstieren erprobt. Den Tieren wurde die Bauchspeicheldrüse, die Pankreas, herausgeschnitten, deren Sekret zur richtigen Verdauung der Kohlehydrate nötig ist, ohne daß der Zuckergehalt der Speisen ins Blut überging. Durch Einnehmen des neuen Mittels blieben die Tiere auch nach der Beseitigung der Bauchspeicheldrüse zuckerfrei, so daß durch den Tierversuch die Bedeutung des neuen Mittels erwiesen scheint.

Professor v. Noorden selbst meint, daß das Horment, mit dem er bereits seit einiger Zeit Versuche anstellt, ein aussichtsvolles Mittel im Kampf gegen die Zuckerkrankheit sei, betont aber, daß weitere Versuche und Erfahrungen abgewartet werden müßten.

Weiter meldet hierzu der „Fr. G.-Anz.":

Einem Mitarbeiter erklärte v. Noorden, daß er noch nicht soweit sei, er hoffe, wenn irgend angängig, in 14 Tagen sich in der Fachpresse zu äußern. Er betonte, daß das Horment in der Tat ein neues und eigenartiges Mittel darstellt. Es ist ein Organpräparat, kein auf chemischem Wege künstlich hergestelltes Produkt, sondern ein Stoff, den der Körper selbst produziert. Der Stoff wird von Tieren gewonnen. Trotzdem möchte v. Noorden noch nicht entscheiden, ob es sich um eine Substitionstherapie handelt, das heißt um den Ersatz eines fehlenden menschlichen durch die Zuführung eines tierischen Wirkstoffes. Er hat eher den Eindruck, als ob es sich um einen Ergänzungsstoff handele.

Die Eigenart der physiologischen Wirkung mit dem Horment ist noch nicht genügend studiert. Es ist noch nicht endgültig festgestellt, an welcher Stelle der diabetischen Stoffwechselstörung es angreift, und es können daher auch noch nicht spezielle Erwartungen über die Heilwirkung präzisiert werden. Das allein ist der Grund, weshalb von Noorden sich in gemeinsamen Besprechungen mit maßgebenden Kongreßmitgliedern entschlossen hat, jetzt noch nicht auf dem Kongreß hervorzutreten.

An einigen Dutzend Kranken ist das Mittel bereits erprobt, aber nicht immer hilft es. Es scheint, oft Gutes zu leisten, die Patienten nehmen es gerne und sind damit zufrieden.

So soll man leben

Wenn man schlank bleiben will.

Wer es sich leisten kann — und etwas wird davon jedem möglich sein — der halte sich an folgendes:

Ruhige Lebensweise bei gleichmäßiger Betätigung. Bei intaktem Herzen eine mäßig und gleichförmig betriebene körperliche Bewegung, wie Zimmergymnastik, Turnen, Fechten, Reiten, Schwimmen, Rudern, im Winter Eislaufen, Skifahren.

Was die Kost anbelangt, so soll Zucker aus den Kochrezepten möglichst verschwinden und an dessen Stelle Saccharin verwendet werden. Als geeignetes Gemüse für solche, die schlank werden wollen, kommen Spinat, Hülsenfrüchte in Betracht. Praktisch läßt sich die Ernährungsweise in drei Hauptgruppen einteilen: an Fetten und Eiweißstoffen reiche Kost, unter tunlichster Ausschaltung von Kohlehydraten, oder kurz: fette Kost ohne Kartoffeln. Dann eine fettlose eiweißreiche Kost mit Kartoffeln. Und schließlich vegetarische Kost.

Fette Kost ohne Kartoffeln: Im Winter um 7½ Uhr, im Sommer um 6½ Uhr früh bitteren Tee, dazu 50 Gramm Weißbrot, reichlich mit Butter bestrichen. Das Mittagessen um 2 Uhr besteht aus Suppe, 120 bis 180 Gramm fettes Fleisch, etwas Gemüse, jedoch ohne Kartoffeln, mäßige Mengen von Obst, Salat oder Kompott, jedoch kein Kartoffelsalat.

Abends 7½ bis 8 Uhr nimmt man: 1 Tasse Tee ohne Milch, ohne Zucker, ferner 1 Ei, auch Braten, Schinken, Wurst oder Fisch, 30 Gramm Weißbrot mit Butter, frisches Obst, gelegentlich etwas Käse.

Fettlose Kost mit Kartoffeln.

Früh ein halbes Weißbrötchen, 80 Gramm mageres kaltes Fleisch, 1 Tasse Tee oder Kaffee ohne Zucker. Zweites Frühstück: 1 Ei, 1 Tasse abgefettete Bouillon, mittags Bouillon mit Einlage von grünem Gemüse, 150 Gramm mageres Fleisch, eventuell als Fisch und Braten, 100 Gramm Kartoffeln, reichlich Blumenkohl und Spargel, mager zubereitet, 100 Gramm frisches Obst oder 100 Gramm Kompott ohne Zucker.

Nachmittag auf mehrere Mahlzeiten verteilt: 200 Gramm frisches Obst, ½ Liter abgerahmte Milch. Abends: 125 Gramm mageres Fleisch, 30 Gramm Grahambrot, 2—3 Eßlöffel zuckerfrei gekochtes Obst; als Beilagen Salz- oder Essiggurken, Radieschen o. dgl.

Vegetarische Kost.

Früh Tee mit Saccharin, 50 Gramm Simonsbrot, 10 Gramm Butter, 500 Gramm Äpfel. Mittags Bouillon mit Ei, 200 Gramm Spinat, 100 Gramm geröstete Kartoffeln, 200 Gramm Apfelkompott, ¼ Kilogramm Weintrauben. Abends ½ Kilogramm Spargel, 20 Gramm Butter, 60 Gramm Simonsbrot. Diese Ordnung wird man naturgemäß nur in der Zeit einhalten können, in welcher es die besagten Früchte gibt. Daran wird die Absicht, vegetarisch zu leben, nicht scheitern.

Die sieben Schwaben

Zum 80. Todestage von Ludwig Aurbacher.
(Gestorben am 25. Mai 1847.)

(Nachdruck verboten.)

Wie man Goethe den Historiographen Fausts bezeichnen kann, kann man Ludwig Aurbacher den Historiographen der sieben Schwaben nennen. Wie die Faust-Sage geht auch die Geschichte der sieben Schwaben auf alte Zeit zurück. Schon Hans Sachs hat die Geschichte gekannt und verwendet. Auch Eyrung und Montanus, die wie Sachs im 16. Jahrhundert lebten, spielten in Versen auf die Abenteuer der sieben Schwaben an. Übrigens waren es damals noch neun Schwaben und bei Montanus sind es sogar Bayern. Zur selben Zeit behandelt Kirchhof die Schwabensage, allerdings läßt er sie eine Wallfahrt nach Trier machen. Auch die beiden Brüder Grimm erwähnen die Geschichte in ihren gesammelten Märchen. Aber eine richtige Geschichte war daraus noch nicht geworden; die Reise der sieben Schwaben in allen Einzelheiten zu schildern und mit allerlei Glossen zu verzieren, das war erst dem aus Türkheim stammenden Dichter Ludwig Aurbacher vorbehalten, der hier als Sohn eines Nagelschmiedes im Jahre 1784 das Licht der Welt erblickte. Aurbacher war in einem Kloster erzogen worden, wurde später aber Professor der Ästhetik in München, wo er vor 80 Jahren, am 25. Mai 1847, starb. Im gleichen Hause verschied 2 Jahre später der Vater der Stenographie, Franz Gabelsberger.

Aurbacher behandelt die Sage der sieben Schwaben in 40 Kapiteln. Er schiebt auch zum erstenmal der berühmten Reise dieser sieben tapferen Schwaben einen Zweck unter, der darin besteht, am Bodensee ein Ungeheuer zu erlegen. Sie lassen sich hierzu in Augsburg einen Spieß von sieben Manneslängen herstellen. Unter allerlei Abenteuern gelangen sie an den See. Hier kommt nun die berühmte Stelle: „Gang, Jockele, gang du voran, du hast Sporen und Stiefele an, daß dich das Vieh nicht beißen kann." Wie sie dem Ungeheuer näherkommen, bemerken sie, daß es ein Hase ist, der vor ihnen erschreckt Reißaus nimmt. Nach diesem Schlußabenteuer zechen sie im „Goldenen Kreuz" zu Überlingen. Die Überlinger erbauten ihnen zu Ehren eine Kapelle, wo der Spieß aufgehängt wurde. Einer der sieben Schwaben, der Seehas, bleibt zurück, um sich als Klausner in der Nähe der Kapelle niederzulassen, und die anderen, mit Ausnahme des Spiegelschwaben, kehren in ihre Heimat zurück. Die Namen der sieben Schwaben sind: der Seehas, der Spiegelschwab, der Gelbfüßler, der Allgäuer, der Blitzschwab, der Nestelschwab und der Knöpfleschwab. Auf einem alten Kupferstich aus dem 17. Jahrhundert, auf dem die Schwaben abgebildet sind, tragen sie folgende Namen: Veitly, Michal, Hans, Jergly, Marly, Jakly und der Schultheiß. Das Bild trägt die Überschrift: „Die sieben redlichen Schwaben", während ein anderer alter Kupferstich mit dem Vers geschmückt ist: „Ragineli, gang du voar nahnn. Ich halt dich voar ein Bidermahn."

J. W.

Das Mississippistromgebiet

Die verkehrs- und wirtschaftspolitische Bedeutung des Mississippi.

Wegen seiner überragenden verkehrs- und wirtschaftspolitischen Bedeutung hat man den Mississippi als Schicksalstrom der Vereinigten Staaten bezeichnet. Am oberen Mississippi liegen die Schwesterstädte St. Paul und Minneapolis Mittelpunkte der Mühlenindustrie. Die Ufer des Missouri bilden die großen Umschlagplätze für die Landwirtschaftsprodukte des Nordwestens. An der Mündung des Missouri in den Mississippi liegt die wichtige Handels- und Geschäftsstadt St. Louis. Am Unterlauf des Mississippi dehnt sich das im Frühjahr immer von Ueberschwemmungsgefahr bedrohte hochwertige Kulturland aus. Der obere Ohio ist der Umschlagsplatz für die Kohle aus Pennsylvania und Westvirginia. Dort liegt auch Pittsburg, eins der größten Weltzentren für die Verschiffung von Eisen und Stahl und anderen Industrieprodukten.

Eine Erinnerung an die klassische Operette

Der 85. Geburtstag Millöckers: geb. 29. Mai 1842.
Von G. W. Rapp.

(Nachdruck verboten.)

Der ältere Theaterbesucher, man könnte auch sagen: der Vorkriegstheaterfreund, der in der Operette schon Gast war, als noch Strauß, Offenbach und Millöcker den Spielplan beherrschten, wird in diesen Tagen mit einer gewissen Wehmut eines sterbenden Kunstzweiges gedenken: Am 29. Mai wäre der 85. Geburtstag Millöckers gewesen. Freilich ist er schon fast drei Jahrzehnte tot, der Schöpfer des unvergänglichen „Bettelstudenten", um nur sein auch dem wenig versierten Theaterbesucher unbedingt bekanntes größtes Werk hier zu nennen. Und nur ganz gelegentlich begegnet uns der Bettelstudent und vielleicht da und dort auch noch einmal der Räuber Gasparone, der verdammte Bösewicht", der ganz Syrakus durcheinander gemacht hat. Ganz gelegentlich wird da und dort in übermütiger Laune auch noch mal gesungen: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt und der Schlag mit dem Fächer vergolten nun ist!" Aber immer seltener kehrt auch der Bettelstudent noch mal auf der heutigen Operettenbühne ein und selbst der einst soviel gehörte Vizeadmiral, der szenisch so ausschmückungsfähig ist, weil er an Bord spielt, wird heute kaum noch gegeben. Ganz zu schweigen von den vielen anderen Operetten, um die es eigentlich bei jeder einzelnen wirklich schade ist. Den letzten großen Erfolg hatte noch der Feldprediger, der noch bis kurz vor dem Kriege als Zugstück galt, obwohl er an sich nicht neu war, sondern schon 1884 erschien. Die Textbücher zu seinen größten Erfolgoperetten verdankt Millöcker aber sonst meist den Herren Zell und Genée, so schon den Wassermann „Apajune", der eine alte Sage humoristisch verarbeitet, dann natürlich den Bettelstudenten, eine ganz unübertroffene Idee, den Gasparone und auch den Vizeadmiral. Der Vizeadmiral gehörte zu den ersten größeren Werken (er wurde schon 1866 in Wien erstaufgeführt), auch der Bettelstudent stammt schon aus dem Jahr 1882. Überhaupt sind fast alle Operetten Millöckers in Wien erstmalig an der Rampe erschienen.

Dort hat er auch einen großen Teil seines Lebens verbracht, dort war er geboren. Abwesend war er nur längere Zeit in Graz, wo er Theaterkapellmeister war, und gestorben ist er im wienerischen Baden 1899. In seinen Texten hatte er meist eine glückliche Hand, wie er denn überhaupt ein kluger Theaterpraktiker war. Aber den größten Anteil an den Erfolgen seiner zahlreichen Operetten hat seine leichte, flüssige, prickelnde Musik, und sie hat seinen Werken jenen Adel gegeben, der die sogenannte klassische Operette von dem seichten Niveau von heute unterscheidet. Außer den genannten hat er noch eine Reihe weniger erfolgreicher Operetten geschrieben, von denen genannt seien: Der arme Jonathan (Wien 1890), Cousin Bobby (Wien 1906), Die sieben Schwaben (Wien 1888), Der tote Gast (1865), Diana, Die beiden Binder, Die Fraueninsel, Der Regimentstambour, Abenteuer in Wien, Drei Paar Schuhe, Gräfin Dubarry (1879), Die Jungfrau von Belville, Der Dieb (dieses Werk kam ausnahmsweise in Berlin — 1886 — zur Erstaufführung), Das Sonntagskind (1892). Sehr beliebt war Millöcker in Wien als Kapellmeister des Theaters an der Wien. Hübsche Klaviersachen, die er auch schuf, sind leider ganz in Vergessenheit geraten.

Bücherbesprechungen

§ **Johannes Scherr, Menschliche Tragikomödie III.** Gesammelte Studien, Skizzen und Bilder. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. Max Mendheim. 212 S. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6758/59. Heft 80 Pf. — Von den lebensvollen kulturgeschichtlichen Skizzen Johannes Scherrs erscheint soeben der dritte Band in Reclams Universalbibliothek. Er enthält Sittenbilder aus dem 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, die mit Offenheit und scharfer Kritik dargestellt sind: Die Eroberung Perus durch den grausamen Pizarro und seine Falschheit gegen den Inka Atahuallpa, den letzten der einheimischen Herrscher. — Die als „weißer Teufel" berüchtigte schöne Italienerin Vittoria Accoromboni, die nachmalige Herzogin von Bracciano. — Maria Stuart und Elisabeth von England in scharfer Abwägung ihrer menschlichen Schwächen und Vergehen beim gegenseitigen erbitterten Kampf um Herrschaft und Leben. — Das Auftreten des ersten falschen Demetrius und sein Ringen um den russischen Zarenthron.

§ **Ein neuer Rudolf Presber: Die Verse des Diogenes.** (Brunnenverlag Karl Winckler, Berlin SW 68.) Preis in Leinen gebunden 4 M. — Des rheinischen Dichters fröhliche Weisheit hat in diesem Bande gesammelt, was ihm an gutgelaunten und sinnreichen Versen der Tag geschenkt und was über den Tag hinaus von Wert geblieben ist. Der weise Grieche, der die Sonne über alles liebte und jederzeit imstande war, sich in seine Tonne zurückzuziehen, ist der Schutzpatron dieser Gedichte. Dieser Poet achtet das Heilige, aber er liebt das Lachen! Es erscheint ihm gesünder als griesgrämiger oder tragischer Ernst, und wer sich seiner Gesellschaft hingibt, dem klingt es immer wieder entgegen: Freut euch des Lebens! Diese Melodie steht wie über Presbers gesamtem Schaffen so auch über diesem Buch geschrieben. Sie ist der Zauberklang, dem die Leser immer aufs neue erliegen, denn Freude ist nötiger als Brot. Auch wer sich sonst spröde gegen Gedichte verhält, liest Presbers Verse mit Vergnügen, denn ihre Musik ist allverständlich und schmeichelhaft sich leicht in jedes deutsche Herz.

§ **Der Kreidekreis.** Schauspiel in 4 Aufzügen und einem Vorspiel von Li Hsing-tao. Aus dem Chinesischen übersetzt von Professor Alfred Forke. Reclams Universalbibliothek Nr. 768. Heft 40 Pf. — Alles, was man bisher in Europa von dem chinesischen Schauspiel „Der Kreidekreis" kannte, beruhte auf der Übersetzung von Wollheim da Fonseca, die wiederum aus dem Französischen des Saint Julien (L'Historie du cercle de Carie, London 1832) übertragen war. Eine Übersetzung aus zweiter Hand weist natürlich immer Fehler und Mängel auf. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Verlag Reclam jetzt eine neue, ausgezeichnete Übersetzung herausbringt, die direkt auf den Urtext zurückgeht. Sie stammt von einem hervorragenden Kenner der chinesischen Sprache und Kultur, Prof. Alfred Forke in Hamburg. Besonders interessant sind die Vergleiche zwischen dem echten chinesischen Kreidekreis und Klabunds Nachdichtung, durch die das Stück in Deutschland hauptsächlich populär geworden ist.

§ **Ernst Heilborn: Tor und Törin.** Novelle. Mit einer autobiographischen Skizze und einem Nachwort von Wilhelm v. Scholz. 140 S. Reclams Universalbibliothek Nr. 6756/57. Heft 80 Pf., Band 1,20 M. — Ernst Heilborn, der in diesem Sommer das sechste Lebensjahrzehnt vollendet, schenkt uns in seiner neuen Erzählung ein Werk der Altersweisheit, aber zugleich ein Werk jugendlicher Schaffenskraft. Und ein Werk der Sehnsucht. Jener immer unerfüllten Sehnsucht, die das Leben erst lebenswert, den Tod erst zu einer Vollendung macht. Der Dichter läßt zwei wertvolle Menschen, die sich früh geliebt und durch Mißverstehen und Schuld bald verloren haben, nach einem sehnsuchterfüllten Leben und unbewußtem Zueinanderstreben im Lebensherbst sich wiederfinden. In dem nüchternen, lauten, geschäftigen Berlin unserer Tage entdeckt er den poetischen Winkel, in der er auf leisen Sohlen noch die Tradition seiner Jahre umgeht. Vom Efeu der Einnerung umsponnen wird die Gegenwart der Allzuklugen zur Vergangenheit, in der Tor und Törin die wahrhaft Weisen sind.

§ **Robert Neumann: Die Pest von Lianora.** Engelhorns Romanbibliothek, Band 1008, broschiert 1,— RM., Ganzleinen 1,75 RM., Halbleder 4,— RM. — Die Engelhornsche Romanbibliothek macht uns mit einem neuen Wiener Dichter bekannt, dessen Erstling zu den größten Hoffnungen berechtigt. Der Novellenkranz von der „Pest von Lianora", an die beste Tradition der Boccaccio und Bandello anknüpfend, ist ein überaus packendes Buch von starken Einfällen, kunstvoller Erfindung, faszinierender Sprachkraft und einem prachtvollen Brio des Vortrags.

Aus Mitteldeutschland

Halles neue Universitäts-Poliklinik.

† **Halle.** Der kürzlich mit einem Kostenaufwand von 406 000 M. fertiggestellte Neubau der Medizinischen Poliklinik wurde am Dienstag durch den Vertreter des Kultusministeriums, Ministerialdirektor Richter, an die Universität Halle-Wittenberg, im Beisein der Vertreter der Dozenten- und Studentenschaft, übergeben. Nach einer kurzen Ansprache des Oberbaurates Kulow übergab Ministerialdirektor Richter den Neubau mit dem Wunsche, daß die Klinik den Lebenden dienen möge zum Segen des Vaterlandes, an die Universität, deren Rektor, Professor Dr. Häcker, dankte darauf mit einer Ansprache, und der Direktor der neuen Klinik, Professor Dr. Grund, gab einen Überblick über die Einteilung der einzelnen Räume. Die Glückwünsche der Medizinischen Fakultät entbot deren Dekan, Professor Dr. Claussen, während Oberbürgermeister Dr. Rive, Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät der hallischen Universität, die Wünsche der Stadt Halle überbrachte und ausführte, daß auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sich die Interessen der Stadt und Universität am wirksamsten begegneten. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch die neue Klinik an.

Ostdeutsche Jugend kommt nach Halle.

† **Halle.** Der Ostdeutsche Jünglingsbund wird in der Woche nach Pfingsten, vom 11. bis 13. Juni, in Halle seine 71. Bundestagung abhalten. Er umfaßt zur Zeit 16 623 Mitglieder, die in 579 Vereinen zusammengeschlossen sind; davon entfallen auf die Provinz Sachsen 96 Vereine mit 2271 Mitgliedern. Man erwartet 1000 Teilnehmer für Halle.

Der Bau der Kleinbahn Delitzsch—Rackwitz sichergestellt.

† **Delitzsch.** Der seit mehreren Jahren geplante Bau einer Kleinbahn von Delitzsch nach Rackwitz ist jetzt so weit gediehen, daß mit den Erdarbeiten Mitte Juni begonnen wird. Der Bau ist mit 2¼ Millionen veranschlagt. Die Kosten werden zu bestimmten Teilen von den beteiligten Gemeinden, dem Kreis Delitzsch der Provinz und dem preußischen Staate aufgebracht. Auch das Reich gewährt einen Zuschuß. Die Mittel des Reiches und preußischen Staates sind bereits bei der Bauleitung eingegangen. Voraussichtlich wird der Bau im Jahre 1928 beendet sein.

Tödlicher Unfall bei Abbrucharbeiten.

† Köthen. Beim Abbruch des letzten Gebäudes auf dem Gelände der ehemaligen Vereinsziegelei stürzte plötzlich eine hohe Giebelwand zusammen. Dabei wurde der 22jährige Arbeiter Willi Niemann unter den Trümmern begraben und so schwer verletzt, daß er in der Nacht zum Montag im Kreiskrankenhaus, wohin man ihn sofort geschafft hatte, verstarb. Der Verunglückte war über ein Jahr arbeitslos gewesen und erst vor drei Tagen von der Stadt mit Notstandsarbeiten beschäftigt worden.

2 Jahre unschuldig im Zuchthaus.

† **Bitterfeld.** Durch das Geständnis eines Komplicen hat sich jetzt herausgestellt, daß der Arbeiter Kurt Großkopf, der wegen Beraubung fahrender Güterzüge und eines Feuergefechtes mit dem Zugpersonal am 3. September 1924 ins Zuchthaus wanderte, unschuldig sitzt. Ein Mittäter, der Klempner Baumbach aus Holzweißig, gestand nämlich, daß er selbst das Feuergefecht geführt hat. Der Prozeß wird nun seine Wiederholung finden.

Aus Angst vor Dieben das Geld — verloren.

† **Dessau.** Ein Ehepaar setzte sich auf einem Spaziergang im Schillergarten auf eine Bank und ließ dort eine Handtasche liegen, die 1400 Mark enthielt. Als es zurückkehrte, war natürlich die Tasche verschwunden. Das Geld hatten die Leute erst am Tage vorher von der Sparkasse abgehoben, um eine längere Reise anzutreten. Sie wollten das Geld nicht zu Hause liegen lassen, da sie Angst hatten, daß es ihnen gestohlen würde.

Schauspieler auf der Erwerbslosenliste.

† **Halberstadt.** Da unser Stadttheater nur neun Monate im Jahre spielt und jetzt die Spielzeit ihr Ende erreicht hat, haben sich viele der Schauspieler arbeitslos gemeldet. Obgleich in der vergangenen Woche vielen männlichen Erwerbslosen Arbeit nachgewiesen werden konnte, ist die Zahl der Erwerslosenunterstützungsempfänger nur von 1051 auf 1001 gesunken, da die Schauspieler des Stadttheaters hinzugekommen sind.

Halberstadt erhöht weder Steuern noch Werktarife.

† **Halberstadt.** Auf Veranlassung der Rechtsfraktion des Stadtparlaments war die Haushaltsplanberatung im März vertagt worden, weil man dem Vorschlag des Magistrats nicht zustimmen konnte, die Werktarife und die Steuern beträchtlich anzuziehen, um einen Fehlbetrag von rund 1 Million zu decken. Da auch in der Bevölkerung gegen diese Erhöhungen lebhaft Sturm gelaufen wurde, hat sich jetzt der Magistrat bequemt, einen neuen Deckungsvorschlag vorzulegen, der jede Steuer- und Tariferhöhung in Wegfall kommen läßt. Man hat an vielen Stellen des Haushalts Abstriche gemacht und ist durch Übernahme von rund 100 000 M. für Straßenherstellungskosten auf Anleihe zu einem Ausgleich gekommen.

Ein falscher Kriminalbeamter festgenommen.

† **Goslar.** Vor einigen Wochen wurde in der Nähe der Bleiche in der Dämmerung ein von Oker kommendes Mädchen von einem Manne angehalten, der sich für einen Kriminalbeamten ausgab. Als das Mädchen merkte, daß sie es mit einem Schwindler zu tun hatte, gelang es ihr, sich loszureißen und die Flucht zu ergreifen. Dieser Tage wurde der Mann von einer Frau erkannt, die er vor einigen Monaten belästigt hatte. Die Frau veranlaßte seine Festnahme und bei der Gegenüberstellung mit dem jungen Mädchen, das neulich angefallen worden war, stellte sich heraus, daß er auch hier als Täter in Frage kam.

Dumme gesucht.

Spanischer Schatzgräberschwindel in neuer Auflage.

† **Goslar.** Einem hiesigen Einwohner ging kürzlich aus Madrid ein Schreiben zu, in welchem der anonyme Schreiber, der angeblich wegen Bankerotts im Gefängnis sitzt, den „ihm als Ehrenmann empfohlenen Empfänger" bittet, ihm bei der Zurückziehung eines Bankguthabens bei einer deutschen Bank in Höhe von 350 000 Schweizer Frank behilflich zu sein. Der Empfänger des Briefes, so heißt es, brauche nur 9300 M., um das dem angeblich Inhaftierten beschlagnahmte Reisegepäck, worin sich die wichtigen Dokumente bezüglich des Bankguthabens befinden sollen, einzulösen. Das persönliche Erscheinen des Briefempfängers in Madrid sei allerdings erforderlich. Der Lohn dafür sei ein Drittel des angeführten Bankguthabens. Der Empfänger des Schreibens wird ersucht, telegraphisch seine Einwilligung an eine beigefügte Adresse zu senden. Darauf soll ihm eine ausführliche Schilderung der ganzen Angelegenheit zugehen, unter Angabe des vollen Namens des Briefschreibers. Die ganze Sache ist natürlich ein plumper Schwindel, und der Empfänger des Briefes tat das klügste, was er tun konnte, er beförderte den Brief in den Papierkorb.

Aus den Verlagsarchiven alter Firmen Leipzigs.

† **Leipzig.** Im Juni bis September d. J. werden gleichzeitig mit der Internationalen Buchkunstausstellung auch in anderen Instituten Veranstaltungen stattfinden, die zum Thema Buch in Beziehung stehen. Das Stadtgeschichtliche Museum plant für diese Zeit eine Sonderausstellung „Aus den Verlagsarchiven alter Leipziger Firmen". Diese Ausstellung soll an wertvollen Beispielen zeigen, daß die Verlagsarchive eine Geschichtsquelle von hohem Range sind. Selbstverständlich können nur Proben von allgemeinem Interesse vorgelegt werden, die von den einzelnen Firmen selbst vorgeschlagen werden sollen. Der Kreis der Firmen wird die vor 1870 gegründeten umfassen. Es bleibt für eine spätere Gelegenheit vorbehalten, eine Fortsetzung nach der Gegenwart zu geben.

Eingestelltes Strafverfahren.

† **Leipzig.** Ende vorigen Jahres erregte die Sistierung eines der bekanntesten Kaufleute am Brühl, des Rauchwarenhändlers David Biedermann in Leipzig, großes Aufsehen. Biedermann sollte sich der Steuerhinterziehung und des Versicherungsbetruges schuldig gemacht haben. Sein Prokurist Kohen stand im Verdacht, Beihilfe und einen Meineid geleistet zu haben und hatte sich deshalb ebenfalls vor dem Staatsanwalt zu verantworten. Vor etwa 14 Tagen hob die Staatsanwaltschaft gegen beide den Haftbefehl auf und gab auch die geleisteten Sicherheiten zurück. Nach umfangreicher Untersuchung der Angelegenheit und eingehender Prüfung der von dem Anzeigeerstatter, einen früheren Angestellten der Firma, aufgestellten Behauptungen hat die Staatsanwaltschaft Leipzig nun das Verfahren gegen Biedermann und Kohen eingestellt, da den Angeschuldigten in keinem Punkte eine betrügerische Schuld nachzuweisen war.

Zuchthaus statt Freispruch.

† **Rudolstadt.** Ein für den Angeklagten unerwartetes Urteil wurde von der hiesigen Strafkammer gegen den Tabakhändler Meinhold Brand, zur Zeit in Meuselwitz, verhängt, der vom Schöffengericht freigesprochen worden war.

Brand wollte in dem Waldhaus Zella bei Krölpa-Ranis Tabakwaren im Werte von 100 0000 RM. und Porzellanmodelle im Werte von 60 000 RM. aufbewahrt haben. In der Nacht zum 17. November 1925 brannte das Gebäude mit den Waren nieder. Gerettet wurde nichts. Das Gericht nahm an, daß es sich um einen vorsätzlich angelegten Brand handelte, auch daß die versicherten Waren gar nicht in dem in der Versicherung angegebenen Wert und Umfang gewesen waren. Nach Vernehmung von 26 Zeugen hielt der Statsanwalt eine Überversicherung für vorliegend, auch war er der Ansicht, daß der Angeklagte das Feuer selbst angesteckt habe. Das Gericht verurteilte den Brand zu einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe.

Großfeuer auf einem Rittergut.

† **Wöhlsdorf.** In den Nebengebäuden des Riebeltschen Rittergutes entstand ein Schadenfeuer, das sich in kurzer Zeit auf alle Stallgebäude und Scheunen ausbreitete und diese vernichtete. Nur das Wohnhaus blieb erhalten. Viele landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sowie sämtliche Futtervorräte fielen dem Feuer zum Opfer.

Ein Reh im Ministerium.

† **Sondershausen.** Kommt da am Mittwoch nachmittag vom Park nach der Lohstraße ein Mutterreh. Einen Augenblick vor dem Portal des alten Ministeriums stehen bleibend, springt es plötzlich, da die Tür geschlossen war, kurz durch ein offenstehendes Parterrefenster, raste einen Gang entlang und kam, die Fenster zertrümmernd, zu einem anderen Parterrefenster wieder heraus. Durch Glassplitter verletzt, von Kindern gejagt, konnte es, stark schweißend, durch die Marienstraße den Park wieder erreichen. Ob das Tier sich aus dem Grünen nicht einmal nach einer Extratour gesehnt hatte?

Rundfunk

Sonnabend, 28. Mai.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst- und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die lauf. Produktenbörsen, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.
10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
10.45 Uhr: Wetterdienst (Deutsch und Esperanto).
11.00—12.00 Uhr: Übertragung des Festaktes der **Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen** am Harz aus dem Stadttheater.
12.00—13.00 Uhr: Übertragung der **Eröffnungsfeier der Internationalen Buchkunstausstellung 1927** aus der Aula der Universität.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel Notiz.
14.50—15.40 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen:
14.50—15.15 Uhr: Französisch für Anfänger.
15.15—15.40 Uhr: Esperanto.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.30—18.00 Uhr: **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
17.15 Uhr: Mitteilungen für Haus und Verkehr.
18.00—18.15 Uhr: Funkbastelstunde.
18.15—18.30 Uhr: Walter Großmann: „Aus der Praxis des Arbeiterrechts."
18.30—19.00 Uhr: Funkschach. Bundesspielleiter Max Pflaum: „Der Wert des Schachs für die Masse."
19.00—19.30: Fr. Henckler: „Allgemeines vom Schwimmen."
19.30—20.00 Uhr: Wolfgang Weber: „Was ist Negermusik."
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.15 Uhr: **Bunter musikalischer Abend.** 1. a) Grünfeld: Romanze; b) Raff: Polka de la Reine; c) Moszkowsky: Großer Konzertwalzer (Oswin Keller, Klavier). 2. a) Dell'Aequa: Villanelle; b) Alabieff: Die Nachtigall (Johanna Janke, Gesang). 3. Kempfer: Capriccio für Flöte, op. 32 (Oskar Fischer). 4. Walter Kretzschmar: a) Aus dem Maskenball; b) Der Sausewind; c) Volkslied: Kußlehre (Walter Kretzschmar, Laute). 5. a) Stefan Krehl: Barkarole; b) Oswin Keller: Valse caprice (Oswin Keller). 6. Donizetti: Arie aus der Oper „Lucia di Lammermoor" (Johanna Janke, Soloflöte: O. Fischer). 7. a) Walter Kretzschmar: Käferlied; b) Volkslied: Ich blick im Kreise umme; c) Volkslied: Wenn i nur mal wisse tät (Walter Kretzschmar). 8. Delibes: Glöckchen-Arie aus der Oper „Lakmé" (Johanna Janke). 9. Joach. Andersen: a) Walzer; b) Scherzino; c) Franz Doppler: Mazurka (Oskar Fischer). 10. a) Handwerksburschenlied: Schönstes Kind; b) Volkslied: Feiertag im Walde; c) Kretzschmar: Der Bettelmusikant (Walter Kretzschmar). 11. Liszt: Rigoletto-Paraphrase (Oswin Keller).
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15—24.00 Uhr: Funkbrettl. „Die Straße in Poesie und Prosa."

*

Radioprogrammvorschau.

Auch die Sendefolgen der letzten Maiwoche lassen an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig. Wer über einen Apparat verfügt, der ihm Fernempfang erlaubt, hat Auswahl die Fülle.

Der Sonntag bringt gleich ein besonderes Ereignis: Berlin überträgt das Deutsche Traber-Derby. Am Abend folgen dann heitere Darbietungen, wie wir solche auch aus Stuttgart und anderen Sendestädten hören können. Die Oper kommt in Frankfurt mit Wagners „Meistersingern" zu Wort, die Operette in Königsberg mit Léhars „Frühling", das Schauspiel in München mit Hauptmanns „Biberpelz". Leipzig sendet Szenen aus Rimsky-Korssakows Oper „Mainacht". Am Spätnachmittag kann man auf der Breslauer Welle den Verlauf der zweiten Halbzeit des Repräsentativ-Fußballspiels zwischen Nord- und Südostdeutschland verfolgen, am Abend auf der gleichen Welle die Tagung des Verbandes der deutschen Presse.

Am Montag gibt Stuttgart einen Grieg-Abend, nach dessen Beendigung Kammermusik zu Gehör gebracht wird. Frankfurt hat einen Vortragsabend Robert Laubes. Langenberg kündet neue Lautengesänge an, Berlin ein Gartenkonzert. Aus Kiel sind die Ansprachen anläßlich der Anwesenheit des Reichspräsidenten zu hören, der auch selbst vor dem Mikrophon sprechen wird. Der Opernfreund stellt auf Wien ein: Halévys „Jüd", der Operettenliebhaber Leipzig: „Adrienne."

Der Dienstag bringt in Frankfurt und desgleichen in Stuttgart Rheindichtung und -musik, worauf in Stuttgart noch Einakter von Awertschenko und Schnitzler folgen. Langenberg hat Paul Schramm zu einem Klavierabend verpflichtet, Königsberg sendet ein Hörspiel von E. K. Fischer „Das Meer" und Berlin Kammermusik.

Am Mittwoch findet der feierliche Festzug auf Westerland zur Eröffnung der Reichsbahn statt, der von Hamburg übertragen wird. Stuttgart widmet den Abend der Opernmusik, Frankfurt läßt Ludwig Thomas Schauspiel „Magdalena" über die Szene gehen. Berlin führt den alt- und allbeliebten Millöckerschen „Bettelstudenten" auf, München überträgt aus dem Nationaltheater „Die Meistersinger". Beachtenswert ist auch Leipzig, das chinesische Lyrik und Prosa bietet. Wien hat einen Hans-Pfitzner-Abend.

Am Donnerstag ist in Stuttgart wieder einmal ein schwäbischer Abend angesetzt mit einer Uraufführung von Otts „Blumenmichel", wobei es sich allerdings erst noch zeigen muß, ob die Bezeichnung Uraufführung, die doch gewöhnlich nur auf Werke von bleibendem Wert angewendet werden sollte, zu Recht gewählt wurde oder nicht. Berlin bringt einen russischen Abend. Königsberg läßt die bekannten Pfingst-Kantaten von Bach hören. Langenberg sendet zum Feiertag ein heiteres Wochenend-Hörspiel: „Übern Sonntag", Breslau das Lustspiel mit Musik „Die Frau ohne Kuß".

Der Freitag findet in Stuttgart die Hermannstädter Gesangvereine zu Gaste, die Sängergrüße aus dem deutschen Siebenbürgen überbringen, während zugleich in Frankfurt die Wiener Deutschmeister gastieren. Berlin widmet seine Zeit dem russischen Dichter Ilja Ehrenburg, dessen Romane auch bei uns bekannt zu werden verdienen. Langenberg gibt einen Gustav-Jakoby-Abend, München führt das „Schwarzwaldmädel" auf, das in letzter Zeit sehr häufig im Rundfunk zu hören ist.

Am Samstag ist fast überall die heitere Kunst obenan; Stuttgart wie auch Hamburg hat sein Funkbrettl, Frankfurt, Langenberg, München usw. ihre heiteren Abende. Berlin gibt an diesem Abend, wie immer, sein Orchesterkonzert. In Leipzig ist ein Hörspiel „Die Braut und das scharlachrote Tier" angesetzt, in Wien Léhars Operette „Die blaue Mazur". Breslau macht mit dem Mikrophon unterm Arm einen Bummel durch die Straßen der Großstadt.

Die Schauspielerin

Roman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ernestine, bist du es wirklich?"
„Georg, du — du? Bruder Georg?"

Ich rufe es, aber schon verlassen mich meine Kräfte, die Sinne schwinden, aber schon ist er bei mir, und ich sinke in seine Arme.

Welch ein Erwachen!

Ich liege auf dem Bett und er sitzt neben mir. Seine Hand benetzt meine Stirn mit Wasser. Ich sehe ihn mit irren Augen an, aber es ist kein Traum. Da höre ich wieder die Stimme, die ich seit fünfzehn Jahren nicht vernahm.

„Kinding, mein armes Kinding, hab' ich dich endlich gefunden? Mein armes Schwesterchen!"

Er hatte mich gesucht! Er hatte mich nicht vergessen! Er war nicht zu stolz, mich hier im Elend zu erkennen! Ich schlang die Arme um seinen Hals und weinte. Er aber bettete meinen Kopf an seiner treuen Brust und ließ mich weinen. Nur ganz leise streichelte er meine Wange und sprach mir zu.

Er hatte mich sofort erkannt und im Dorfkrug nach mir gefragt. Der Name Ernestine Harden gab ihm Gewißheit.

Ganz langsam ließ das krampfhafte Schluchzen nach und ich wurde ruhig. Aber ich lag ganz still. Es war ja so schön, so wunderschön, so zu ruhen.

Ich fühlte mich so geborgen und fürchtete mich fast, zu sprechen. Ich besorgte, daß er mich dann von seiner Brust lösen würde, und es tat so wohl, so zu ruhen. Ich hätte so bleiben mögen immer und immerdar.

Endlich aber richtete er mich auf.

„Du Arme, was hast du wohl alles gelitten. Nun werde ich ruhig. Jetzt ist es gut. Jetzt bist du ja bei mir. Jetzt nehme ich dich mit nach Hause!"

Nach Hause! Gibt es ein schöneres Wort für den wegmüden Wanderer? Ich — ich sollte nach Hause!

Dann aber kam es wieder über mich wie eine furchtbare Angst, und der helle Schimmer verglomm in meinen Augen.

„Weißt du denn, Georg, was ich gewesen bin? Hier vor den Bauern habe ich Theater gespielt, da drüben in der Scheune, bis der Direktor bei Nacht und Nebel davongegangen ist. Aber ich habe es satt. Ich habe die Frau, bei der ich wohne, gebeten, mir eine Stelle als Magd zu verschaffen, aber sie hat nicht gewollt. Ich war ihr zu schlecht."

Er aber lachte leise und gütig.

„Du törichtes Kind, trotz deiner sechsunddreißig Jahre! Nicht zu schlecht warst du der Frau, aber du kamst ihr aus einer anderen Welt, die sie nicht verstand. Nun aber laß jetzt das Erzählen und rege dich nicht auf. Du kommst natürlich sofort mit mir, denn ich möchte nicht eine Stunde mehr dich deinen Nerven überlassen. Ich bin hier, um bei dem Baron Gernsdorf holsteinisches Vieh zu kaufen. Da muß ich dich nun allerdings bitten, mich zu begleiten, aber mit dem Mittagszuge fahren wir heim."

„Laß mich hier warten, bis du zurückkommst."
„Nein, Kind, du darfst nicht allein sein."

Er ging an die Tür.

„He, gute Frau!"

Die Bauersfrau, die schon, neugierig über den seltsamen Besuch, in der Küchentür gestanden, kam herbei.

„Ich bin der Freiherr von Hardenberg, und die gnädige Frau ist meine Schwester. Sorgen Sie, daß das Gepäck derselben zum Bahnhof gefahren wird, wir fahren mit dem Nachmittagszug. Irgendein Knecht wird schon Zeit haben."

Er gab ihr ein Geldstück, aber die Frau vermochte nicht zu reden. Sie starrte mich und Georg wie versteinert an. Ich fühlte, daß ich nicht mehr widersprechen durfte, und wie Georg mir den Arm bot, schritt ich an seiner Seite hinaus. Ich war ja zum Gehen gerüstet und mein Kleid — es war das beste, das ich besaß — war immerhin so, daß ich mich nicht zu schämen brauchte.

Wir traten auf die Dorfstraße und gingen zum Kruge. Dort saß der Baron Gernsdorf vor der Tür und trank Kaffee.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie warten ließ, verehrtester Herr Baron, aber eine ganz unerwartete Freude habe ich gehabt, ich habe meine einzige Schwester, die hier zur Sommerfrische weilt, gefunden, und wir haben uns jahrelang nicht gesehen. Gestatte, liebe Ernestine, daß ich dir den Herrn Baron von Gernsdorf vorstelle."

Der junge Gutsherr, der natürlich nie in das Theater gekommen war und mich also auch nicht gesehen hatte, küßte mir galant die Hand, und der Wirt stand mit aufgerissenem Mund daneben. Wäre mir nicht selbst zumute gewesen wie einer Fieberkranken, ich hätte lachen müssen. Wahrhaftig, mein „Abgang von der Bühne" war das Dramatischste, was ich in meiner ganzen Theaterlaufbahn erlebte.

Mein Bruder sagte dem Baron, daß ich mit ihm heimreisen wolle und daß er mich gebeten hätte, mit auf das Gut zu kommen und ihm bei der Auswahl der Tiere mit meinem Scharfblick als Landwirtin zu helfen.

Herr von Gernsdorf war entzückt, und ich stieg in den Wagen. Ich kann nicht beschreiben, wie mir zumute war. Mein Herz pochte zum Zerspringen, und ich kam mir vor wie ein Eindringling auf fremdem Boden. Georg zog den Herrn in ein Gespräch, denn er sah wohl, wie alle Bauern mir nachstarrten, und er wollte die Aufmerksamkeit ablenken.

Ganz laut rief ein halbwüchsiger Bengel:

„Kiek doch, sitt ja die Puppenspeelersche beim Herrn Baron auf'm Wagen!"

Aber Herr von Gernsdorf, der ja ganz ahnungslos war, hatte nichts gehört.

Nun waren wir hinaus, und vor uns lag die Landstraße. Die Herren sprachen von den Folgen des gestrigen Unwetters, und wenn mein ängstlicher Blick des Bruders Auge suchte, dann nickte er mir verstohlen und freundlich aufmunternd zu.

Manchmal richtete auch der Baron das Wort an mich. Seltsam, ich verlor vollkommen das Gefühl für Zeit und Wirklichkeit. So war ich als junges Mädchen oft mit dem Vater im Jagdwagen über Land gefahren, und Georg mit seinem leicht ergrauenden Bart sah dem Vater so ähnlich.

Es war, als ob die Jahre hinweggewischt wären. Ich fühlte mich wieder als Tochter eines Landwirts, und es kamen mir Worte über die Lippen, an die ich in den langen Jahren gar nicht gedacht hatte. Trotzdem atmete ich auf, als das Frühstück überstanden war und wir wieder im Wagen saßen. Zum Glück war der Baron Junggeselle, und es wurde mir erspart, einer Dame gegenüberzutreten. Weil mein Bruder noch ein Vorwerk besichtigte, konnten wir auf einem anderen Wege zur Bahn kommen und berührten das Dorf nicht mehr. Mein kleines Gepäck war dort, und bald saßen wir in einem Abteil erster Klasse.

In der vierten hatte ich heute fahren wollen, nun lag ich in den weichen Polstern und kam mir immer noch vor, als träume ich und alles müsse ebenso wieder vor meinen Augen verschwinden, wie es gekommen. Aber auch auf der Fahrt konnte ich nicht sprechen, denn wir waren nicht allein. Mein Bruder sah mir an, wie ich darunter litt, und immer wieder war das liebe, gute Lächeln auf seinem Gesicht.

Endlich waren wir im Hotel.

„So, Ernestine, nun wollen wir gut essen und unser Wiedersehen feiern."

Da bat ich: „Nein, Georg, laß erst Klarheit werden zwischen uns. Erst muß ich dir sagen, was ich erlebt in all den Jahren und was ich verschuldet. Ich will mich nicht in deine Liebe drängen, ohne daß du alles weißt."

Er sah mir an, daß ich nicht ruhig sein würde, ehe ich mein Herz erleichtert, und sagte:

„Dann setze dich zu mir und erzähle."

Es war dämmerig in dem weiten Gemach. Von unten drang gedämpft der Lärm der Großstadt herauf, so wie er auch jetzt noch zu meinen Ohren dringt.

Ich habe ihm alles gesagt. Wie ich den Vater hintergangen, dann die Geschichte meines Lebens und Leidens.

Ich sah ihm an, wie ergriffen er war. Manchmal, wenn mich die Erinnerung übermannte, dann streichelte er leise meine Hand, aber er sprach kein Wort.

Wie ich zu Ende war, sagte er:

„Armes Schwesterchen, was hast du erduldet! Soviel heilige Begeisterung und soviel Unglück! Aber ich mache dir nur einen Vorwurf, warum hast du nie daran gedacht, daß du einen Bruder hast? Ich habe dich jahrelang gesucht, aber ich wußte ja nichts von deiner Heirat. Hättest du doch damals an mich geschrieben. Ich hätte dir doch so gerne geholfen!"

O, Robert, Robert! Es ging mir wie ein Stich durch die Seele! Kleinmütige ich! Warum habe ich es nicht getan? Nicht um meinetwegen, nein, für dich! Du hast dich gedemütigt vor deinem Bruder, und ich tat es nicht. Du könntest noch leben und glücklich sein, und ich mit dir und durch dich!

Ich weinte bitterlich, und Georg verstand mich. Wieder waren es seine Worte, die mich aufrichteten.

„Ach, Georg, hätte ich dich gekannt. Ich war ja ein dummes Mädchen, als ich dich zum letzten Male sah, und wie der Justizrat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0007

Radio-Ecke

Rundfunkstörer.

Wenn irgend etwas, so sind es jene Störungen, die durch sogenannte Hochfrequenzapparate erzeugt werden und die durch nichts zu eliminieren sind, die einem den Genuß des Empfanges verleiden können. Hier läge mehr als in irgendeiner anderen Tatsache, wie beispielsweise der Programmgestaltung, ein Grund vor, den Zusammenschluß aller Rundfunkteilnehmer zu rechtfertigen; denn die Reichspost scheint dem Übel immer noch zuwenig Beachtung zu schenken. Oder haben wir in dieser Beziehung vielleicht doch nicht recht? Wir wollten, wir würden in unserer Auffassung angenehm enttäuscht. Wir hören, daß das Ministerium für Handel und Verkehr eine Verordnung plant, welche auf Grund des Elektrizitätsgesetzes den Betrieb und den Verkauf rundfunkstörender elektrischer Bestrahlungs- und Massageapparate verbieten wird. Danach würden in Zukunft nur noch Apparate mit Schutzvorrichtung verwendet werden dürfen. Aber — leider kommt nun dieses Aber — diese Nachricht bezieht sich nicht auf das Reichsministerium, sondern auf das österreichische Bundesministerium. Dort geht man energischer vor als bei uns, auch von den Rundfunkteilnehmern selbst aus; ohne daß wir das dort angewendete Mittel des Streiks damit propagieren möchten, sei dies gesagt. In Graz haben die Störungen durch Massageapparate zu einem „Teilstreik" der Rundfunkteilnehmer geführt. Die Wiener Sendegesellschaft, die Funkvereinigungen und die Vertreter der Radioindustrie haben sich zusammengetan, um gemeinsam der „Verseuchung des Äthers" durch Schaffung geeigneter technischer Vorrichtung und gegebenenfalls durch gesetzgeberische Maßnahmen entgegenzutreten. In Wien fand eine große Versammlung statt, an der die Vertreter der Postverwaltung, der Radioindustrie usw. teilnahmen, und bei der dann von der in Aussicht stehenden Verordnung über die Massageapparate Mitteilung gemacht wurde. Sollte das, was in Österreich möglich ist, nicht auch bei uns möglich sein, da doch die bisher angewendeten Maßnahmen, die in der Hauptsache in gütlichem Zureden bestanden, noch keinen Erfolg gebracht haben.

Das deutsche Traber-Derby.

Allen Sportfreunden und gleichzeitigen Anhängern des Unterhaltungsrundfunks wird es noch in frischer Erinnerung sein, daß im Juni vorigen Jahres die wertvollste deutsche Zuchtprüfung, das deutsche Derby von der Rennbahn in Hamburg-Horn, über eine Anzahl deutscher Sender, natürlich auch über die Station Berlin, Verbreitung gefunden hatte. Der damalige Sprecher, Chefredakteur Georg Lübecke, hatte es verstanden, ein vollkommen plastisches Bild vom Verlauf dieses Rennens zu geben. Am 29. Mai steht nun bei der Funkstunde in Berlin eine gleichwertige Darbietung bevor, und zwar handelt es sich um die Schilderung des Verlaufs des deutschen Traber-Derbys, das auf der Trabrennbahn in Berlin-Ruhleben gelaufen wird. Um 16.20 Uhr wird die Sendung einsetzen und etwa die Dauer einer Stunde haben. Das Derby führt über eine Strecke von 3200 Meter und ist mit Preisen im Gesamtbetrage von 50 000 Mark ausgestattet.

Die Abwicklung dieser sportlichen Sendung wird sich folgendermaßen gestalten: Zu Beginn wird Alfred Braun ein gesellschaftliches Bild von der Rennbahn durchgeben. Hierauf wird ein zweiter Sprecher kurz die Bedeutung des Derbys schildern und gleichzeitig eine Beschreibung der Rennbahn und eine renntechnische Einführung bringen. Daran schließt sich der eigentliche sportliche Teil, das Derby selbst. Der Sprecher ist hier abermals Chefredakteur Lübecke. Er wird die startenden Pferde, ihre Besitzer, die Fahrer bekanntgeben und dann den gesamten Verlauf des Derbys in allen seinen Einzelheiten vom sogenannten „Aufwärmen" der Pferde an bis zum Ziel schildern. Über den siegreichen Fahrer und über das Pferd wird nach Schluß des Rennens noch einiges gesagt werden.

Am Freitag, dem 27. Mai, um 19.45 Uhr, wird der Obengenannte eine Einführung zur Übertragung des Traber-Derbys sprechen. Es sei noch erwähnt, daß die Sendestationen Hamburg und Breslau die Derbyschilderung übernehmen.

Ein beachtenswertes Antennenurteil.

Das Amtsgericht in Düsseldorf hat entschieden, daß die Stadtbehörde ein Überqueren der Straße durch die Antenne dulden muß.

In Sachen der Stadt Düsseldorf, Klägerin gegen den E. F. in Düsseldorf, Beklagten, wegen Förderung, hat das Amtsgericht, Abteilung 23, in Düsseldorf auf die mündliche Verhandlung vom 21. Februar 1927 für Recht erkannt: „Die Klage wird auf Kosten der Klägerin abgewiesen."

Tatbestand und Entscheidungsgründe: Der Beklagte hat von seinem Hause eine Antennenleitung, bestehend aus einem 7 Millimeter starken blanken Kupferdraht, in Haushöhe von einem Haken eines Mansardenzimmers des Beklagten zu einem Haken am Schornstein des gegenüberliegenden Hauses über die im Eigentum der Klägerin stehende Cranachstraße gelegt. Die Klägerin beantragt, den Beklagten zur Entfernung der Anlage zu verurteilen. Der Beklagte beantragt Klageabweisung. Im übrigen wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen.

Die Klage ist nicht gerechtfertigt. Es mag wohl durch die Antennenanlage auf das Eigentum der Klägerin, die Straße, eingewirkt werden. Diese Einwirkung ist aber im vorliegenden Falle in einer solchen Höhe vorgenommen, daß die Klägerin an der Ausschließung zur Zeit kein schutzwidriges Interesse hat. Es liegt insbesondere keine Beeinträchtigung auf Grund des Verunstaltungsgesetzes vom 15. Juli 1907 vor. Denn eine Verunzierung des Straßenbildes kann in der Anlage, die aus einem dünnen Kupferdraht besteht, nicht erblickt werden. Auch besteht kein verkehrspolizeiliches Interesse an der Entfernung der Anlage, da diese in einer Höhe angebracht ist, die den Verkehr in keiner Weise stört. Es ist aber auch Gefährdung des Publikums zur Zeit nicht gegeben, da weder Licht- noch sonstige Stromzuführungsleitungen von der Anlage gekreuzt werden. Berücksichtigt man noch, daß die ungehemmte Entwicklung des Rundfunks im öffentlichen Interesse liegt, so kann der Klägerin im vorliegenden Falle ein schutzwidriges Interesse an der Beseitigung der Antennenanlage nicht zuerkannt werden.

Funk und Rundfunk in der Mandschurei.

Berichte aus Mukden melden, daß dort die Vorarbeiten für die Aufstellung eines von Deutschland zu liefernden Kurzwellensenders für den Funktelegraphenverkehr mit dem Auslande nahezu vollendet sind. Ein Rundfunksender für Mukden, der an eine französische Lieferfirma vergeben wurde, ist noch nicht in Betrieb. Versuche, die kürzlich damit angestellt wurden, sollen nicht befriedigend ausgefallen sein. Über den Rundfunkbetrieb sind unter dem 13. Oktober 1926 von der Regierung der 3 östlichen Provinzen Vorschriften erlassen worden, die der europäischen Rundfunkregelung entsprechen und es jeder Privatperson gestatten, durch die Vermittlung der „North Eastern and Long Distance Telephone Administration" Rundfunkteilnehmer zu werden. Die wesentlichsten Bedingungen sind Gebührenpflicht und Abstempelung der Apparate. Die Genehmigungsurkunde muß offen ausgehängt und jährlich erneuert werden. Bemerkenswert ist noch, daß Häuser, in denen sich Rundfunkanlagen befinden, äußerlich durch ein von der Rundfunkgesellschaft zu lieferndes Erkennungszeichen kenntlich gemacht werden müssen. Unerlaubte Errichtung von Funkanlagen wird mit hohen Geldstrafen und Entziehung der Apparate geahndet.

Unser beliebter Taschenfahrplan

zum Preise von 10 Pfennig ist wieder zu haben

Buchdruckerei Th. Rößner

Kleine Ritterstraße 3

Aus aller Welt

Von Löwen angefallen.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, wurde in dem zur Zeit dort gastierenden deutschen Zirkus Gleich ein junger Löwenbändiger von zwei mächtigen Berberlöwen angefallen und an Brust, Unterleib und Rücken grauenvoll zerfleischt. Das Publikum wurde von einer Panik ergriffen, konnte aber schließlich durch das besonnene Personal beruhigt werden. Der Löwenbändiger wurde durch herabgelassene Taue aus dem Zwinger gerettet und sodann ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich, jedoch nicht hoffnungslos.

Kälteferien in Berliner Schulen.

In Charlottenburg haben gestern verschiedene höhere Lehranstalten ihre Schüler wegen der in den Räumen herrschenden Kälte wieder nach Hause geschickt. Da am Donnerstag ohnehin schulfrei ist, lohnte sich auch ein Anheizen der Räume nicht. In manchen Schulen wurden die Kinder nur mit Turnen und sportlichen Übungen beschäftigt.

Die „Heldin von Wilhelmshöhe" — eine Schwindlerin.

Bei der Vernehmung der Verunglückten der Kasseler Straßenbahnkatastrophe hat Marie Pape zugegeben, daß sie sich nicht in dem verunglückten Wagen der Linie 5 befunden hat und infolgedessen auch nicht abspringen und die zwei Kinder retten konnte.

Von ihrem eigenen Vater entführt.

Die sechs Jahre alte Tochter Hanna des Arztes Dr. Glücksmann in Berlin, der von seiner Frau getrennt lebte und mit ihr in Scheidung lag, wurde von ihrem eigenen Vater entführt. Bis zur Entscheidung der von der Frau eingereichten Klage war die Tochter der Mutter zugesprochen worden. Der Vater durfte sie nur von Zeit zu Zeit sehen. Am 1. Mai holte er das Kind morgens um 9 Uhr aus der Wohnung der Mutter ab und versprach, es mittags zurückbringen zu wollen. Das tat er jedoch nicht. Die Mutter machte Anzeige, und die Kriminalpolizei ermittelte Dr. Glücksmann in Hamburg und nahm ihn fest. Das Kind aber blieb verschwunden. Jetzt erhielt die Berliner Kriminalpolizei von der holländischen die Mitteilung, daß das vermißte Kind sich bei einer dem Arzt befreundeten Familie Lewandowski in Utrecht und dort in guten Händen befinde. Dr. Glücksmann hatte es nach Utrecht gebracht und die Familie durch falsche Vorspiegelungen bewogen, es bei sich zu behalten. Als sie aus den Zeitungen die wirklichen Vorgänge erfuhr, machte sie bei der Ortspolizei sofort Anzeige. Die Mutter und ihr Rechtsbeistand sind bereits nach Utrecht abgefahren, um das Kind nach Berlin zurückzuholen.

Immer neue Ehrungen Lindberghs.

Um Lindbergh besonders zu ehren, hat die amerikanische Regierung Lindbergh amtlich mitgeteilt, daß sie ihm für seine Rückkehr aus Frankreich ein amerikanisches Kriegsschiff zur Verfügung stellen werde.

*

Wie berichtet wird, erschien auch Lindbergh zu einem Festessen auf dem Flugplatz Le Bourget, das die Regierung den Handelskammern gab. Das Flugzeug Lindberghs war in der Halle untergebracht, in der das Festessen stattfand. General Lyauthey und andere bekannte Persönlichkeiten hielten Ansprachen, in denen der kühne Ozeanflieger gefeiert wurde. Die amerikanische und französische Hymne wurden gespielt.

Dem Bankett wohnte auch der Direktor der Deutschen Lufthansa, Wronsky, bei, der im Verlaufe der Veranstaltung dem Präsidenten der Republik vorgestellt wurde. Wronsky erklärte, er hoffe, daß eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem französischen Luftverkehrswesen möglich sei, worauf Präsident Doumergue erwiderte, auch in Frankreich werde man alles Erforderliche tun, um dieses Ziel zu erreichen.

5 Kinder durch Explosion einer Granate getötet.

Fünf Knaben, die unweit der Gemeinde Nientschitsch bei Znaim (Tschechoslowakei) Vieh weideten, fanden eine nicht explodierte Granate. Als die Knaben damit beschäftigt waren, sie aus der Erde auszugraben, explodierte sie und tötete vier von ihnen auf der Stelle. Ihre Leichen wurden fürchterlich verstümmelt. Der fünfte Knabe wurde so schwer verletzt, daß er bei der Überführung in das Krankenhaus starb. Die Explosion war so stark, daß Teile der Leichen über 50 Meter weit geschleudert wurden.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

13 Tote.

Die Zeitungen melden aus Murcia, daß infolge eines Bremsenbruches ein Güterzug auf einen Personenzug aufgefahren ist und den größten Teil der Wagen zertrümmert hat. Bisher wurden 13 Tote und eine Anzahl Schwerverletzter geborgen.

Das Ergebnis des Weltschönheitswettbewerbs.

Der Weltschönheitswettbewerb in Calveston (Texas), an dem Vertreterinnen von acht fremden Ländern teilnahmen, ging zu Ende. Die Schiedsrichter ernannten Miß Dorothy Britton aus Jersey-City (New-Jersey) zur Schönheitskönigin der Welt (!!), unter Zuerkennung eines Preises von 2000 Dollar und einer silbernen Plakette. Den zweiten Preis von 1000 Dollar erhielt Miß Ada Williams aus Florida, den dritten Preis von 500 Dollar erhielt Rosa Blanz aus Luxemburg. Sieben weitere Preise von je 100 Dollar entfielen auf drei Amerikanerinnen sowie Vertreterinnen Frankreichs, Italiens, Kanadas und Spaniens.

Übertragbare Krankheiten in Preußen.

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" veröffentlicht nachstehend eine Übersicht über amtlich gemeldete Fälle von übertragbaren Krankheiten (Todesfällen) in Preußen in der Zeit vom 27. März bis 23. April 1927. Diphtherie 1551 (88), übertragbare Genickstarre 45 (26), Kindbettfieber, nach regelrechter oder nach Frühgeburt 244 (68), nach Fehlgeburt 100 (47), spinale Kinderlähmung 19 (9), Körnerkrankheit 107 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3974 (2242), Milzbrand 14 (—), übertragbare Ruhr 105 (13), Scharlach 4147 (43), Unterleibstyphus 307 (42), Paratyphus 128 (3), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftungen 76 (2), Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere 19 (—), epidemische Encephalitis 15 (5).

Blutiges Ende einer Herrenpartie.

Wie die Morgenblätter melden, gerieten am Himmelfahrtstage im Walde in unmittelbarer Nähe des Müggelsees die Mitglieder eines Athletenklubs mit den Angehörigen eines Gesangvereins in Streit. Nach kurzer Zeit entstand eine regelrechte Schlacht, an der sich etwa 30 Personen beteiligten und die beinahe eine Stunde hindurch dauerte. 15 Personen erlitten stark blutende Verletzungen. Von ihnen waren 4 Männer so schwer verletzt, daß sie in bewußtlosem Zustande nach dem Köpenicker Kreiskrankenhaus gebracht werden mußten. Bei drei der Schwerverletzten, bei denen zahlreiche Messerstiche festgestellt wurden, besteht Lebensgefahr. Ein Mitglied des Gesangvereins war vor Verzweiflung in den Müggelsee gesprungen, um sich den Verfolgern zu entziehen. Nur mit großer Mühe gelang es, den Mann vor dem Ertrinken zu retten. Die Polizei nahm zwei der Rädelsführer fest.

Handgepäck bei Luftreisen.

Von der Deutschen Lufthansa wird zur Orientierung des Publikums betreffs Mitnahme und Berechnung von Gepäck in Flugzeugen der Deutschen Lufthansa darauf hingewiesen, daß Reisende, die von einer Stadt zur anderen innerhalb Deutschlands fliegen wollen, grundsätzlich 10 Kilogramm, und Reisende, die auf deutschem Boden das Flugzeug besteigen, aber in das Ausland fliegen wollen, 15 Kilogramm Gepäck mitnehmen dürfen, ohne hierfür die Beförderung bezahlen zu müssen. Allerdings ist für den letztgenannten Fall Voraussetzung, daß die Reise ununterbrochen durchgeführt wird. Die Berechnung von Übergepäck erfolgt grundsätzlich bis zum Zielflughafen, stets jedoch bis zum Hafen, der auf dem Flugschein angegeben ist. Falls aus besonderen Gründen eine Berechnung des Übergepäcks nicht bis zum Zielflughafen erfolgen kann, bekommt jeder Flugschein einen diesbezüglichen, deutlich sichtbaren Vermerk.

Locken . . .

Der Zigeunerprimas Dik Ghurri reist gegenwärtig mit seiner Bande durch Amerika. Eine junge Dame war von seinem Spiel so gerührt, daß sie ihm einen Brief schrieb und darin um eine seiner schwarzen Locken bat. Ghurri sandte ihr am nächsten Tage eine Locke, mit einem roten Bändchen zusammengebunden. Die junge Dame erzählte das ihren Freundinnen, und wie junge Mädchen eben sind, wollte jede eine dieser Locken haben, um sie in einem Medaillon aufzubewahren. Der Primas bekam nun fast jeden Tag ein duftiges Briefchen mit derselben Bitte. Er war ein Mann von guten Manieren und wußte, daß man Damen nichts abschlagen darf. Deshalb sandte er auf jedes dieser Briefchen eine Locke. Nun sollte man glauben, daß Ghurri am Ende seiner Reise kahl rasiert gewesen wäre, aber nein! Dieselbe Haarfülle schmückt noch sein braunes Haupt. Dafür hat ein anderes Geschöpf seine Locken opfern müssen — sein Pudel nämlich, was sich allerdings erst vor ganz kurzer Zeit herausgestellt hat.

Ist der Bubikopf Grund zur fristlosen Entlassung?

Ein Lehrmädchen in der Modenabteilung eines Geschäftshauses in Köln kam eines Tages mit einem Bubikopf in das Geschäft, obwohl es wußte, daß diese Frisur nicht gestattet sein sollte. Der Inhaber des Geschäftes entließ das Mädchen fristlos. Dieses klagte am Kaufmannsgericht auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Der Beklagte machte geltend, er habe ausdrücklich den Bubikopf verboten, da seine Kundschaft daran Anstoß nehme. Die Klägerin wandte ein, daß sie im Einverständnis mit ihren Eltern aus gesundheitlichen Rücksichten den Bubikopf habe schneiden lassen. Der beklagte Geschäftsinhaber wurde verurteilt, die Klägerin weiter zu beschäftigen, da ein Grund zur Lösung des Lehrverhältnisses nicht vorliege.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Kurt Rößner für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

mir schrieb, war es nicht so, daß ich glauben mußte, es sei auch in deinem Auftrag?"

„Du hast recht, mein Kind! Ich war damals mit meiner Frau auf einer langen Reise und konnte erst Monate nach Vaters Tod wieder in der Heimat sein, und inzwischen hatte der Justizrat alles erledigt nach dem Wortlaut von Vaters Testament. Glaube mir, auch Vater war ein Armer, und wie er starb, konnte keines seiner Kinder ihm zum Grabe folgen. Ich war im Ausland, und du . . . Laß, Kind, wir Menschen müssen uns leiten lassen, wie uns das Leben führt. Wir müssen vertrauen, daß ein höherer Wille unser Handeln regiert. Wer weiß, was deinem armen Gatten erspart blieb."

Er verstand es, gut zu trösten. Herrgott im Himmel, du weißt, wie lieb ich Robert hatte — ich muß mich erst darein finden, nun allein das Glück zu genießen, das mir mein Bruder bereiten will.

*

Am 25. Mai.

Wir sind nun in Berlin. Morgen kommen wir nach Groß-Gerau. Georg bestand darauf, daß ich mich ein paar Tage erholte. Wir sind mit dem Dampfer durch den Hafen gefahren, wie ich es vor Jahren mit Robert tat. Mein Bruder kennt Hamburg noch nicht. Einen Abend ließ er mich allein. Er wußte, daß er es nun konnte. Wie er heimkam, war er still und traurig und zu mir voll inniger Liebe. Er war im Richard-Möller-Theater gewesen. Er hat nur Mitleid mit mir, und es tut mir so wohl, wie seine Hand mich streichelt.

Gestern waren wir in Hannover. Zusammen standen wir des Morgens an Roberts Grab. Wie wüst sah es aus! Der Tau hatte natürlich längst die Kränze verwesen lassen. Ich brach in verzweifelte Tränen aus. Daß ich nicht daran gedacht hatte. Armes Grab!

Am Nachmittag führte er mich wieder hin. Der Gärtner hatte auf sein Geheiß ein Wunder vollbracht. Nun wölbte sich ein friedlicher Hügel, und Frühlingsblumen prangten darauf.

Georg hatte eine namhafte Summe deponiert, daß der Totengräber das Grab nun stets mit frischen Blumen schmückte. Auch ein schönes Denkmal hatte er bestellt. Eine abgebrochene Marmorsäule, neben der eine trauernde Muse kniet. Der Bildhauer, der uns beide im Theater gesehen, will der Muse meine Züge geben.

So werde ich wenigstens im Bilde stets bei ihm sein. Vorn auf der Säule kommt in einem Relief Roberts Antlitz.

Wie soll ich Georg danken? Das ist das schönste Geschenk, das er mir machen konnte. Nun ist wenigstens Roberts armes Grab geschmückt und sein Andenken bewahrt.

Wie wir durch die Straßen gingen, redeten mich viele Menschen an, die mich wiedererkannten.

Nein, auch im Herzen des Publikums ist Dankbarkeit!

Es war Zeit, daß wir abreisten, ich fühlte, ich war mit meinen Nerven zu Ende.

Heute erst, hier in Berlin, konnte ich mit Georg sprechen, was er mit mir vorhabe. Ich habe keinen Willen mehr. Er ist meine Vorsehung. Wenn es nicht Lästerung wäre, ich würde sagen, er ist mein Gott, denn er ist gut wie dieser.

Ich sehne mich nach Einsamkeit, ich freue mich auf Groß-Gerau, aber wenn ich offen sein soll, ich fürchte das Zusammentreffen mit meiner Schwägerin. Sie kennt mich nicht. Ich bin ihr eine Fremde, und es ist selbstverständlich, daß sie ein Vorurteil gegen mich im Herzen trägt.

Ich soll ja nun auch für immer bei ihnen leben, denn das Geld, das mir zustand, ist ja verloren.

Seltsam, was ich denke und fühle, Georg weiß es zu erraten.

„Du vergißt, daß Vater im Zorn gehandelt hat und dir die Hälfte des Erbes zustand. Ich erkenne das Testament, das dich enterbte, nicht an und habe es nie getan. Auf der Bank liegt seit Jahren, was meiner Schwester von Rechts wegen gebührt."

„Nein, Georg, ich will es nicht. Nimm du es an dich und gewähre mir ein stilles Asyl. Darf ich dich um etwas bitten?"

Ich hatte es schon die ganze Zeit auf dem Herzen gehabt, nun wollte ich es sagen, und er sah mich aufmunternd an.

„Gib mir das Efeuhaus, in dem die Großtante wohnte. Das ist ein stiller Winkel für eine lebenswunde Seele."

Er schaute mich an und lächelte:

„Ich habe gestern bereits telegraphiert, daß das Efeuhaus für dich in Bereitschaft gesetzt wird."

Was soll ich tun, als ihm immer wieder um den Hals fallen und ihm danken.

*

Am 1. Juni.

Nun bin ich schon drei Tage in meinem neuen Heim.

O, du schönes, weites, blühendes Groß-Gerau! Du herrliches Paradies, aus dem ich mich selbst vertrieb! Nun rauschen wieder deine alten Eichen über meinem Haupt, nun murmelt wieder der Bach, der sooft meine wirren Kinderträume zur Ruhe plätscherte, nun singen mir wieder die Vögel in den Zweigen und nun blühen auch für mich wieder die bunten, duftenden Blumen.

Du bist dir gleichgeblieben. Du kannst nicht zürnen, und doch ist es mir, als könntest du lieben.

Ich habe dich verschmäht und dich verlassen, nun kehre ich wieder und gleich, als wäre ich nie gegangen, breitest du deine Arme aus, um mir Frieden zu spenden.

Es ist mir, als seien es dieselben Vögel, dieselben Blumen, die ich als Kind erschaut! Ewiger Wechsel und doch ewige Gleichheit. Ruhig rauscht dein ehrwürdiges Haupt, du tausendjährige Eiche, über den Leiden und Freuden der törichten Menschen.

O, du liebes, trauliches Efeuhaus! Wie liegst du so bescheiden und doch so lockend unter den ragenden Bäumen.

Wie hat Georgs Hand deine Räume mit Liebe geschmückt. Stilles, wohliges Behagen! Ich schaue aus dem Fenster und sehe, wie die leisen Wellen im Sonnenlicht ihre Bahn ziehen.

Große, schneeweiße Seerosen heben und senken sich mit den Wellen.

Vor der Tür sind liebe, zarte Blumen. Ich will sie pflegen, das soll meine erste Arbeit sein, und ich fühle es, sie wird mir helfen.

Heute nachmittag brachte mir Georg seinen Hund. Er ist ein Riese wie sein Herr. Fast schüchtern streckte ich meine Hand aus, um ihn zu streicheln, aber er legte seinen gewaltigen, gelben, zottigen Kopf in meinen Schoß und sah mich groß und klug an und wedelte mit dem Schwanz.

Georg hat ihm gesagt, daß er nun mein Hausgenosse sein soll, und ich glaube, er hat ihn verstanden. Weiß das Tier, wie einsam ich bin?

Wir wollen gute Freunde werden, du treuer Geselle!

In meinem kleinen Zimmer hängt mitten an der Wand Roberts Bild. Ich habe rechts und links davon die Kranzschleifen geordnet, die ich noch habe, und dort steht auch mein kleiner Schreibtisch und meine Bücher.

Ein Diwan ist dem Bild gegenüber, und dort kann ich ruhen und an ihn denken.

In dieses Zimmer lasse ich niemand. Sollte jemand zu mir kommen — draußen auf der Wohndiele sind auch trauliche Sitze. Hier ist der Tempel meiner Erinnerung, hier wohnen Robert und ich, denn er wird immer bei mir sein.

Georg brachte mir auch ein Bankbuch. Es ist richtig, er hatte schon vor Jahren eine große Summe auf meinen Namen eingezahlt. O, hätte ich gewußt . . . Still, still, ich will nicht daran denken, was hätte sein können. Ich werde nun nichts von dem Gelde brauchen, aber es ist ja schließlich gleich, auf welchem Namen es jetzt steht. Georgs Kind erbt es doch dereinst.

Georgs Kind! Sie ist ein liebes, süßes Mädchen, aber ihre Augen gefallen mir nicht. Es ist so ein seltsamer Glanz darin, solch' ein verhaltenes Sehnen. Es ist, als fühle ich meine eigenen Augen, so wie ich als Mädchen in ihrem Alter war.

Ich will sie fernhalten von mir, liebe Schwägerin, Sie brauchen nicht zu sorgen, ich selbst will sie fernhalten, damit sie nicht angesteckt werde von meinem Erleben. Nein, Georg, nur das nicht, das wünsche ich dir nicht. Dein Kind soll nicht den Tränenpfad wandeln, den ich gegangen. Dein Kind soll daheim bleiben, soll eine Landedelfrau werden und glücklich — glücklich, wie dein Kind es verdient, wie du es verdienst um deiner Liebe willen.

Nun werde ich still hier in meinem Efeuhaus sitzen. Ich habe nichts zu tun, als gesund zu werden, gesund und ruhig. Hier ahnt niemand, wer und was ich war. Es soll auch so bleiben. Aber ich, will auch nicht immer verkümmern in weichem Nichtstun.

Ich bete, daß eine Zeit kommen möge, in der ich Georg nützlich sein kann — Georg oder seinem Kinde.

Mein Tagebuch ist zu Ende. Liebes, rotes Buch, nun sind deine Seiten gefüllt. Es ist anders gekommen, wie ich fürchtete, und freundlich ist dein Ausklang."

Die Hand mit dem Buch sank langsam nieder. Tiefe Stille war in dem kleinen Raum, und Vera wagte es kaum, zu atmen.

8. Kapitel.

Ernestine schwieg. Sie saß mit weitgeöffneten Augen und schaute vor sich nieder, während sie das bleiche Antlitz in die schmale, weiße Hand stützte. Unbemerkt war in den Stunden die Lampe niedergebrannt und erloschen, aber sie waren trotzdem nicht im Dunkeln. Heller Schein des Vollmondes ließ den Wald um das Haus herum wie in silbernem Glanze erstrahlen, und er drang auch durch das Fenster in das Efeuhaus.

Ein heller Strahl glitt gerade über Ernestines Gestalt, und sein fahles, unkörperliches Licht ließ auch die Künstlerin wie ein unwirkliches Wesen erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Erstlingswettkämpfe des Saalegaues in Neu-Rössen

Glatter Verlauf trotz Regenschauern. — Gute Leistungen.

Es war schade, daß auch bei dieser leichtathletischen Veranstaltung das Wetter nicht recht mitmachte. Zu einer gutaufgezogenen Leichtathletikveranstaltung gehört nun einmal Sonne und die fehlte gestern so manches Mal. Einmal mußten sogar Zuschauer, Teilnehmer und Kampfgericht Schutz unter rettendem Dach suchen, als der Himmel nicht nur Regen, sondern auch Hagelkörner sandte. Der 3000-Meter-Lauf wurde zum Teil bei strömendem Regen ausgetragen. Zwischendurch schien aber recht „aprilmäßig" wieder mal die Sonne, so daß die Kämpfe trotz allem recht gut und flott abgewickelt wurden.

Die Veranstaltung selbst verdiente, vor breiterer Öffentlichkeit am Nachmittag vorgeführt zu werden. Sie konnte sich wirklich sehen lassen. Durchweg gab es spannende Kämpfe. Besonders wechselvoll und wohl das schönste Rennen des Tages war die Staffel über 4 × 1500 Meter, die 99 Merseburg durch

das glänzende Laufen von Kraußе

gewann, nachdem von Anfang an bis zum dritten Mann VfL. in Führung lag (teilweise über 200 Meter vor 99!). Prager als Schlußmann brauchte dann nur noch „davonzulaufen". Eindrucksvoll war auch der Sieg Groß-Kaynas in der 4 × 400-Meter-Staffel. Weder 99 noch VfL. kamen gegen ihre Leute auf.

Die angenehme Überraschung des Tages war das hervorragende Abschneiden der VfL.-Leichtathleten, die gleich denen von 99 mit fünf ersten Siegen aufwarteten, trotzdem u. a. Lautenschläger unter den Zuschauern war (!). Daß auch Groß-Kayna mit vorn enden würde, war klar. Auch Kayna erzielte außer einer Anzahl Plätze fünf erste Siege. Einen Glanztag hatten die 99er Damen, die überragend dominierten und den Löwenanteil der Siege (u. a. 8 erste) für sich buchten. Unterbrochen wurde ihre Siegesserie lediglich durch einen überlegenen Sieg der VfL.-Damen im Dreikampf mit Frl. Kirchner als 1. und Frl. Grumbach als 2.

Die herrliche Neu-Rössener Platzanlage, auf der bald die Saalegaumeisterschaften ausgetragen werden, bewährte sich wieder einmal ausgezeichnet.

Die Ergebnisse:

Herren.

Erstlinge: 100 Meter: 1. Hahne (99) 12 Sek.; 2. Wippert (99) 12,4; 3. Liebetruth (Nebra) 13,2.

Hahne war hier der beste Mann im Rennen. Er gewann überlegen.

400 Meter: 1. Sander (VfL.) 58,4 Sek.; 2. Pöpping (Mar.) 63; 3. Laetzsch (Mar.).

Der „Fußballer" Sander siegt sehr sicher mit großem Vorsprung.

1500 Meter: 1. Oehlschlägel (Kayna) 5:20,8 Min.; 2. Sänger (Nebra) 5:22.

Beide Sieger waren dem Felde auf- und davongelaufen. Die sehr mäßige Zeit wird durch das Bummeltempo der ersten Runden erklärlich.

Kugelstoßen: 1. Ziegenhorn (VfL.) 8,70 Meter; 2. Köhler (Mar.) 7,79; 3. Eichler (Mar.).

Weitsprung: 1. Hahne (99) 5,77 Meter; 2. Wippert (99) 5,09; 3. Liebetruth (Nebra) 5,08.

Anfänger: 100 Meter: 1. Loch (VfL.) 12,4 Sek.; 2. Quente (Nebra) 12,6; 3. Dylla (99).

Der Endkampf war härter, als die Zeitunterschiede besagen. Nur knapp vermochte sich der VfL.-Handballer Loch durchzusetzen.

Hochsprung: 1. Buchholz (99) 1,55 Meter; 2. Arnold II (Kayna) 1,55; 3. Mayer (Kayna) 1,45; 4. Laetzsch (Mar.) 1,45.

Steinstoßen (beidarmig): 1. Mayer (Kayna) 10,66 Meter, 2. Müller (Kayna) 10,18; 3. Zätzsch (Kayna) 10,07.

800 Meter: 1. Prager (99) 2:16,6 Min.; 2. Schnurra (99) 2:17,6; 3. Kabisch (VfL.) 2:20,8.

Prager als sicherer Sieger über eine Mittelstrecke. — Dieses Rennen benutzte Rost (99) als Trainingslauf. Seine erzielte mäßige Zeit (2:10) ist durch den starken Gegenwind hervorgerufen.

Junioren: 200 Meter: 1. Bader (Kayna) 23,8 Sek.; 2. Buchholz (99) 25,2.

Der veranlagte Kaynaer kantert den 99er sehr sicher nieder.

3000 Meter: 1. Jäger (Mar.) 10:09,6 Min.; 2. Hoffmann (Mar.) 10:37,8.

Trotz teilweise strömenden Regens lief Jäger ein achtbares Rennen. 180 Meter trennten ihn vom Zweiten, der den VfL.er Schimpf in der Endgeraden auf den dritten Platz verwies.

Diskus: 1. Vieweg (VfL.) 25,31 Meter; 2. Becker (VfL.) 24,07; 3. Bott (VfL.) 23,50; 4. Steinwehr (Mar.) 23,39.

Stabhochsprung: 1. Loch (VfL.) 2,62 Meter; 2. Zätzsch (Kayna) 2,53.

VfL. in Front!

Staffeln: 4 × 1500 Meter (Anfänger): 1. 99 20:06 Min.; 2. VfL. 20:28,6.

Die Staffel gewann 99 trotz eines sehr schwachen 1. Mannes, da Kraußе in seinem Laufe ca. 200 Meter aufholte, so daß Prager nur den bereits erzielten Vorsprung auf 150 Meter zu vergrößern brauchte. 99 lief mit Klein, Schnurra, Kraußе, Prager.

4 × 400 Meter (Junioren): 1. Kayna 3:46,8; 2. 99 3,59,4.

Die famose Kaynaer Staffel (Roloff, Müller, Bader, Arnhold) siegte überlegen in guter Zeit.

Damen:

Erstlinge: 50 Meter: 1. Sonntag (99) 8 Sek.; 2. Kropf (Nebra) 8,2; 3. Opitz (99) 8,4.

Weitsprung: 1. Opitz (99) 4,03 Meter; 2. Hickethier (99) 3,45; 3. Wehlert (Mar.) 3,20.

Schlagball: 1. Hickethier (99) 44,50 Meter; 2. Peukert (Nebra) 43,70; 3. Dyffat (99) 35,90.

Anfänger: 100 Meter: 1. Graf (99) 14,82 Sek.; Grumbach (VfL.) 15,8.

Frl. Graf lief als Beste der Teilnehmerinnen einen eindrucksvollen Sieg heraus.

Weitsprung: 1. Bartelsen (99) 3,74 Meter.

Kugelstoßen: 1. Werner (99) 7,43 Meter; 2. Loch (VfL.) 6,37; 3. Peukert (Nebra) 6,78.

Junioren: 800 Meter: 1. Müller (99) 2:41,6 Min.; 2. Munter (Kayna) 3:00,6.

Fräulein Müller, die natürlich allen anderen Teilnehmerinnen weit überlegen war, gefiel durch gefälligen, leichten Stil. 80 Meter zurück folgte die Zweite.

Hochsprung: 1. Fischer (99) 1,25 Meter; 2. Handtke (99) 1,25; 3. Bartelsen (99) 1,25.

Dreikampf: 1. Kirchner (VfL.) 94 Punkte; 2. Grumbach (VfL.) 55 Punkte.

Im Hochsprung waren drei 99erinnen, im Dreikampf dagegen drei Damen aus dem VfL.-Lager an der Spitze. Die weitaus beste war hier Frl. Kirchner (VfL.).

Handballturnier des Merseburger Polizeisportvereins

Polizeisportverein mit zwei, VfL. und 99 mit je einer Herren- und einer Damenmannschaft, Preußen mit einer Herrenmannschaft beteiligt. — Polizeisportverein Weißenfels I (DT.) Gegner des PSV. Merseburg I.

Kleinkaliber-Preisschießen des PSV.

Der Reinertrag der Gesamtveranstaltung fließt dem Fonds für das Merseburger Kriegerehrenmal zu.

Wir haben uns in unserem Merseburg nie über allzuviel Aktivität im Handballager zu „beklagen" brauchen. Der Repräsentant des Merseburger Handballsports ist immer nur der PSV. gewesen. Das Hauptinteresse der Merseburger Handballsportgemeinde war stets auf die PSV.-Spiele gerichtet.

Am kommenden Sonntag nun wartet unser Polizeisportverein mit einer Veranstaltung auf, die in Merseburg noch keinen Vorgänger hat und weit über den Rahmen des bisher auf diesem Gebiete Gebotenen hinausragt. Er veranstaltet ein großzügiges Handballturnier, das in zwei Klassen zum Austrag gelangt.

Sämtliche Merseburger Handballmannschaften sind beteiligt.

Das ist das Hocherfreuliche. VfL., 99 und Preußens erste Herrenmannschaften spielen in der Klasse B, ferner die Damenmannschaften von VfL. und 99, und in der Klasse A der Polizeisportverein Merseburg, der sich in seinem Namensvetter aus Weißenfels einen guten Gegner verschrieben hat. In beiden Klassen erhält der Sieger wertvolle Pokale, das Damentreffen ist ein Diplomspiel. Die Spiele beginnen bereits vormittags um 9 Uhr. Die Gegner sind durch das Los festgestellt. Der in Aussicht stehende Sport in allen Treffen verspricht außerordentlich wertvoll zu werden. Die Merseburger Sportgemeinde wird sich den Besuch dieser Veranstaltung an dem ja überraschend ruhigen Sportsonntag nicht entgehen lassen.

Mit dem Handballturnier läuft ein von der Kleinkaliberabteilung des Merseburger PSV. veranstaltetes Kleinkaliberschießen auf zwei Ständen (3 Schuß auf 20er Ringscheibe bei 25 Meter Entfernung), offen für sämtliche Teilnehmer und Gäste, und für das eine große Anzahl wertvoller Ehrenpreise gestiftet sind, parallel.

Da der Reinertrag aller Spiele und des Schießens dem Fonds für das Merseburger Ehrenmal zufließt, sei auch an dieser Stelle darum gebeten, das Unternehmen des Polizeisportvereins rege zu unterstützen, sei es durch regen Besuch der sicherlich recht spannend verlaufenden Handballspiele unserer Merseburger Vereine, oder sei es durch aktive Teilnahme am Schießen. Das Schießen würde bei einsetzendem Regen, den wir aber der Veranstaltung nicht wünschen möchten, „unter Dach und Fach" stattfinden.

Es liegt nun an der Merseburger Bevölkerung, durch zahlreichen Besuch auf dem Schutzpolizei-Kasernenhof dafür zu sorgen, daß eine stattliche Summe dem gedachten Zweck zugeführt werden kann.

Von abends 6 Uhr an findet dann in den Wohlfahrtsräumen der Kaserne Unterhaltungsmusik und um 8 Uhr die Preisverteilung statt.

Nachstehend seien noch kurz die stattfindenden Spiele besprochen:

9—10 Uhr: 99 I—Preußen Merseburg I (Leitung: Hampel, VfL.).

Die junge Preußenmannschaft kann hier aufs allerbeste beweisen, daß sie ihr Können bereits auf achtbare Stufe gebracht hat. Sie sollten den routinierteren 99ern eine harte Nuß zu knacken geben. Wir rechnen aber mit einem knappen Sieg 99s.

10—11 Uhr: PSV. II—VfL. I (Leitung: Schellenberg, PSV.).

Die Reserve des Veranstalters wird gegen die in stärkster Aufstellung antretenden VfL.er nicht ganz bestehen können. Doch auch sie wird alles aufbieten, um ehrenvoll abzuschneiden. VfL. sollte sicher siegen.

13—14 Uhr: 99 Damen—VfL. Damen (Leitung: Freitag, PSV.).

Die 99er Damen, die vor kurzem gegen VfL. Damen glatt unterlagen, haben sich inzwischen unbedingt verbessert und dürften diesmal dem Gegner das Siegen außerordentlich schwer machen. Spielen die 99er in gleicher Form wie gegen Eintracht Halle, dann dürfte das Spielende kaum vorausgesagt werden können.

14—15 Uhr: Trostrunde

der beiden unterlegenen Mannschaften aus den Spielen 99—Preußen und VfL.—PSV. Reserve.

15—16 Uhr: PSV. Merseburg I—PSV. Weißenfels (Meisterklasse DT.) (Leitung: Grahmann, 99).

Das Hauptspiel des Tages wird ein ungemein harter, aber spannender Kampf werden. Beide Mannschaften stehen sich, wie die bisherigen Ergebnisse beweisen, nicht viel nach. Es wird viel am Unparteiischen Grahmann liegen, beide Mannschaften bei der verschiedenen Auslegung der DSB.- bzw. DT.-Handballregeln „unter einen Hut" zu bringen. Bei der technischen Gleichwertigkeit beider Polizistenmannschaften ist eine Vorhersage über den Ausgang kaum möglich. Wir wollen aber wünschen, daß der von Privathand gestiftete wertvolle Pokal vom einwandfrei Besseren errungen wird.

Die Handballspiele beschließt dann von

16—17 Uhr das Pokalendspiel der Klasse B.

Hier stehen sich die Sieger der Vormittagsvorrunden gegenüber. Nach unserer Voraussage müßten dies VfL. und 99 sein. Ein Handball-Ortsderby also! Mögen sich beide Mannschaften des guten Zweckes bewußt bleiben und sich einen fairen Kampf liefern, aus dem auch hier der Bessere die Siegespalme erringen soll.

Fußball

Der Meister des Saale-Elstergaues beim VfL. Merseburg

Sonnabend-Abendspiel.

Ein Wochentagsspiel also! In den Vorjahren erfreute sich diese Art von Veranstaltungen nach Feierabend (man könnte sie moderner mit „Wochenendspielen" bezeichnen) großer Beliebtheit; sie erfreuten sich ferner auch starken Zuspruchs des Publikums, sofern der Gegner einigermaßen in Ruf stand. Das dürfte bei Schwarz-Gelb Weißenfels außer Frage stehen. Denn gerade erst in letzter Zeit wieder hörte man sehr Gutes von dieser Mannschaft, die als Meister des benachbarten Saale-Elster-Gaues sich auch recht tapfer in den Vorrundenspielen um die Mitteldeutsche Meisterschaft schlug. Letzthin mußte die Sport- und Spielvereinigung Magdeburg, die als Meister des Mittelelbegaues beim Kampf ums Blaue Band schon einmal vor Schwarz-Gelb hatte kapitulieren müssen, abermals in die Knie vor den Weißenfelsern, obwohl das Spiel in Magdeburg ausgetragen wurde. Nicht weniger als 6 Tore setzten unsere Nachbarn dem Elbegaumeister ins Gehäuse, und 6:1 lautete das Ende. Auch der härteste Ortsrivale von Schwarz-Gelb, der Sportklub Weißenfels, mußte sich beugen, und zwar mit nicht weniger als 0:5! Diese Zahlen sagen genug. Der Berg, vor den sich der VfL. am Sonnabend abend gestellt sieht, ist also ziemlich hoch und es sind schon allerhand Anstrengungen nötig, um seinen Gipfel zu erreichen bzw. diesen heil zu passieren. In Magdeburg lobte man besonders die beiden Flügelleute der Weißenfelser, ebenso den Mittelstürmer als guten Schützen und den rechten Verteidiger als Bollwerk der Deckung. Merseburg erscheint ohne Kabermann und Sander. Hoffentlich bringt diesmal die Angriffsreihe der Blau-Weißen etwas mehr Übersicht und Selbstvertrauen mit als letzthin gegen Köthen, und fürchtet sich nicht vor dem Schießen, dann kann man ohne weiteres mit einem recht interessanten, vielleicht gar erbitterten Kampf rechnen. Jedenfalls ist Weißenfels nicht leicht zu schlagen; u. E. sind in diesem Spiele alle Möglichkeiten offen.

Morgen **Sonnabend**, ½7 Uhr abends

VfL. gegen Schwarz-Gelb Weißenfels

(Saale-Elstergaumeister)

auf dem VfL.-Sportplatz an der Krautstraße

Ein Bombensieg von 99.

99 schlägt Zeitzer BC. in Zeitz 6:1 (2:1).

Der Zeitzer BC. kann von Glück sagen, daß die Blau-Gelben gestern mit einem verhältnismäßig schwachen Sturm anzutreten gezwungen waren — die Tordifferenz wäre sonst vermutlich noch höher ausgefallen. Während für den erkrankten Thon Klein als Angriffsführer durchschnittlich zufriedenstellend operierte, so erwiesen sich die beiden Ersatzflügelstürmer Mai (!!) und Schaffernicht doch kaum ligafähig, versahen indes recht und schlecht ihre ungewohnten Posten bis zum Schlußpfiff des einwandfreien Unparteiischen. Die Hauptlast während der 90 Minuten ruhte auf dem Innensturm Heitkamp-Klein-Roßburg, der der Zeitzer Hintermannschaft arg zu schaffen machte. Regen Anteil hieran hatte

die ganz hervorragende Läuferreihe Brödel-Berle-Stahl,

die jederzeit Herr der Situation war und dem Gegner das Gesetz des Handelns vorschrieb. Berles Debüt gestaltete sich zu einem erfreulichen Erfolge. Spielübersicht und Stellungsspiel, Kopftechnik und flaches, genaues Zuspiel stempelten ihn zu dem Mittelläufer, der der Mannschaft ein wirklicher Führer ist. Dazu hatte er in Brödel und Stahl zuverlässige Nebenleute, so daß die Angriffe der Zeitzer schon vorwiegend an dieser Deckungsreihe scheiterten. Anfängliche Unsicherheiten des Verteidigerpaares Büttner-Schmeißer verloren sich bald; Jähnert im Tor ließ Rummel nicht vermissen und zeigte trotz langer Ruhepause gute Torhüterleistungen.

Die Zeitzer waren trotz Rieseneifers gegen das teilweise ideenreiche und flüssigere Spiel der Hiesigen merklich im Nachteil, zudem zogen sie in Einzelkämpfen infolge technischer Unterlegenheit fast stets den kürzeren. Die meist vom Rechtsaußen vorgetragenen Angriffe mit nachfolgenden, zum Teil sauberen Flanken blieben durchweg ungenützt bis auf eine, die der Halblinke unhaltbar einschoß. Der Mannschaft scheint bei aller Verjüngung noch ein gut Teil Erfahrung und Taktik zu fehlen.

Spielverlauf: Bereits in der 4. Minute siehts nach einem Tor für 99 aus, als sich Roßburg schön durchgespielt hat und sein placierter Schuß den Pfosten streift. Doch schon einige Sekunden später bringt Roßburg seinen Verein in Führung, indem er den Torwart bei einem gehaltenen Ball ins Tor zurückdrängt. Nach wechselvollem Hin und Her erringt schließlich Zeitz den Ausgleich, der zugleich der Ehrentreffer bleiben sollte. Nach feinem Zuspiel Berle-Schaffernicht-Heitkamp erzielt wiederum Roßburg den zweiten Treffer. Kurz hintereinander streifen drei Flankenbälle Mais die Querlatte und rutschen ins Aus.

Schon fünf Minuten nach dem Wechsel heißts 4:1! Brödel jagt einen Bombenschuß aus dem Hinterhalt unter die Latte und Heitkamp setzt nach raffiniertem Täuschen einen unhaltbaren Flachschuß ins Netz. 99 liegt ständig leicht im Angriff und stellt die gegnerische Hintermannschaft vor schwerste Aufgaben. Zwei Steilvorlagen geben Roßburg nach kurzen Läufen Gelegenheit, durch zwei weitere Treffer den Schlußstand von 6:1 herzustellen. Eckenverhältnis 5:1 für Merseburg.

Die Heimfahrt des Odysseus

verzögerte sich deshalb so sehr, weil ihn die Göttin Kalypso so lange auf ihrer der Liebe geweihten Insel zurückhielt. Böcklin und Preller haben es wunderbar gemalt, wie sich Odysseus in Sehnsucht nach der Heimat verzehrt. Allzulange hat er den edlen Tabak zu Hause bei der geliebten Penelope entbehrt. Endlich schlägt die Abschiedsstunde und „über den weiten Rücken des Meeres" wie Homer singt, steuert er der Heimat zu. Häusliches Wohlbehagen, wie es Odysseus so schmerzlich lange vermißt hatte, strömt vor allem aus dem Genuß von

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

Diese hochbekömmliche Marke, hergestellt aus den aromatischsten Kreszenzen des Orients, läßt nach allen Abenteuern der Welt, wie sie Odysseus bestanden, das Glück des Friedens und der Geborgenheit im Hause voll empfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0009

Neumarks schöner Sieg über Favorit.

Favorit Halle in Neumark 1:3 geschlagen.

Neumark trat wieder einmal mit der alten vollen Verbandsmannschaft an, die sich glänzend schlug und für die vor kurzem von Favorit erhaltene Niederlage Revanche nehmen konnte, trotzdem Favorit mit allerstärkster Mannschaft herauskam; auch Blüher und Schiemann waren mit von der Partie.

Die Neumärker waren besonders sehr gut in der ersten Hälfte, in der sie drei saubere Tore vorlegten. Meiner auf Halblinks erzielte zwei und Erich Türk einen Treffer.

Die hallischen Gäste kamen erst gegen Schluß, als das Spiel reichlich hart und ein Favoritmann herausgestellt wurde, zum verdienten Ehrentreffer. Neumark scheint wieder Selbstvertrauen gewonnen zu haben. Ihr gestriger Sieg ist jedenfalls eine Leistung, die aufhorchen läßt.

Sportring Mücheln I—Borussia Halle Reserve 2:0 (0:0).

Wie die übrigen hallischen Reserven, mußte auch Borussia die Überlegenheit Müchelns anerkennen. Gleich ihren Vorgängern, erschien auch diese Mannschaft nur mit 10 Mann. Das Spiel bot nur wenig Interessantes. Mücheln war meist überlegen, spielte jedoch zu eigensinnig. Das erste Tor fiel in der 36. Minute durch den Halbrechten, der in der 44. Minute auch den zweiten Treffer erzielte. Der Torwart hatte sein Heiligtum verlassen und unterhielt sich mit dem Publikum. In der zweiten Halbzeit kamen die Gäste kaum über die Mitte, doch Sportring ließ es an der nötigen Energie fehlen, um weitere Erfolge zu erzielen. Recht unangenehm fiel das unsportliche Benehmen der Hallenser auf. Fast jede Entscheidung des korrekten Schiedsrichters Lenk, Neumark, wurde kritisiert und ihm sein Amt sehr erschwert.

VfL. III—SV. Holleben I 2:3.

Holleben konnte am Himmelfahrtstage einen knappen Sieg erringen. Die Gäste spielten sehr eifrig und brachten einen guten Torschützen mit. VfL. spielte zwar technisch besser, der Sturm war aber vorm Tore zu unentschlossen.

Himmelfahrtsspiele in Mitteldeutschland.

Leipzig: Wacker—Sportfreunde 5:4, Markranstädt—TuB. 3:2, Olympia-Germania—Viktoria 2:2, Spielvereinigung—Arminia 2:1, Eintracht—LBC. 2:1. **Dresden:** Städtespiel Dresden—Chemnitz 2:5. **Apolda:** Ostthüringen—Saale-Elster-Gau 3:2. **Gera:** Verbandsauswahlmannschaft A gegen B 2:3. In A spielten u. a.: Kleindorf und Zünßsch, Halle; in der B-Elf Schulz, Halle, Gabler, Weißenfels.

1. FC. Nürnberg schlägt Burnley.

Die englische Professional-Fußballmannschaft Burnley erlitt durch den 1. FC. Nürnberg die erste Niederlage auf ihrer Deutschlandreise. Der in guter Form befindliche Nürnberger Klub siegte mit 4:2 (0:1). Die Tore schossen: Wieder, Hochgesang, Reimann und Schmidt II.

Berlins Städtemannschaft in Bern geschlagen.

Das 1. Städtespiel der Berliner Fußballrepräsentativmannschaft gegen Bern brachte den Berlinern eine unerwartete 2:5-Niederlage.

Eine Erklärung des Chemnitzer BC. zu seinem 1:6 gegen Wacker Halle.

Wacker Halle schlug bekanntlich am 15. Mai die spielstarke Mannschaft des Chemnitzer Ballspielklubs mit nicht weniger als 6:1. Die Chemnitzer waren allerdings, wie wir seinerzeit berichteten, mit starkem Ersatz (5 oder 6 Mann!) angetreten. Zur Rechtfertigung ihrer unter diesen Umständen immerhin verständlichen Niederlage veröffentlicht der CBC. nunmehr eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft war auf den 8. Mai angesetzt. Dies veranlaßte uns, den einzigen in Frage kommenden freien Termin unserer Mannschaft als Ruhetag sicherzustellen. Wacker Halle bestand aber auf Austragung des Spieles. Um uns Weiterungen zu ersparen, machten wir Wacker darauf aufmerksam, daß wir zu diesem Spiele dann mit „starkem Ersatz" kommen müßten. Wir baten Wacker, die hallischen Zeitungen in ihren Vorbesprechungen zu veranlassen, hierauf hinzuweisen, um das hallische Sportpublikum nicht zu verärgern, wir müßten mit mindestens 5 Mann Ersatz antreten. Wacker versprach uns dies auch, die Presse zu unterrichten. U. E. ist es aber nicht so ausgeführt worden, wie es vereinbart war, sonst könnte eine so abfällige Kritik — anscheinend etwas zu hochmütig geworden (!) — kaum erfolgt sein."

Schach

Brinckmann Sieger in Berlin.

Das Internationale Berliner Schachmeisterturnier ging am Mittwoch zu Ende. Den Sieg trug der Kieler Brinckmann davon, der eine glänzende Leistung vollbrachte und am Schlußtage auch noch Elsner besiegen konnte. Sämisch spielte gegen Schweinburg nur unentschieden. Dagegen gewannen in den übrigen Partien Bogoljubow über List, Nimzowitsch über Ahues und Enoch über Mieses.

Das Schlußergebnis lautet: Brinckmann 6½, Bogoljubow, Nimzowitsch und Sämisch je 6, Ahues 5, Enoch und List 4½, Schweinburg und Mieses 2½ und Elsner 1½.

Wassersport

Die Merseburger Rudergesellschaft im Kampfe.

Kaum ist das Anrudern vorbei, da beginnt auch schon in vollem Tempo die Regattasaison der Ruderer. Verhältnismäßig früh sind in diesem Jahre die ersten Wettfahrten angesetzt. Die Spannung steigt. Seit Monaten ist die Merseburger Rudergesellschaft mit einer Rennmannschaft bemüht, die hohen Anforderungen, die ein Rudertraining — bekanntlich das härteste sämtlicher Sportarten — an Körper und Geist stellt, zu erfüllen. Bald wird sie im Kampfe stehen und man darf gespannt sein, wie sie auf fremden Regattaplätzen abschneidet. Wird es in diesem Jahre zu einem Siege reichen? Schwer ist die Konkurrenz und nicht leicht wird es einem kleinen Verein gemacht, Siegeslorbeeren zu pflücken. Große Felder, harte Kämpfe und — nur ein Preis! Eine Fünftelsekunde entscheidet. Aber volles Vertrauen begleitet unsere Rennleute. Möge ihnen ein glücklicher Stern leuchten!

Am 29. Mai findet die Regatta in Magdeburg statt. 25 Vereine aus Berlin, Breslau, Magdeburg, Potsdam, Dessau, Halle, Roßlau, Werder, Bernburg, Wittenberg, Spandau, Raguhn, Wittenberge, Brandenburg, Burg und Merseburg haben insgesamt 77 Meldungen abgegeben. Die Merseburger Rudergesellschaft trifft in drei Rennen auf folgende Vereine: Altwerder Magdeburg, Magdeburger Ruderklub, Ruderklub Burg, Werder Havel, Germania Magdeburg, Magdeburger Rudergesellschaft, Dessauer Ruderverein und Rudergesellschaft Roßlau.

Die Dessauer Regatta am Pfingstsonntag ist von 28 Vereinen beschickt. Hier starten unsere Merseburger gegen Neptun Leipzig, Altwerder Magdeburg, Magdeburger Ruderklub, Ruderverein Deutschland Berlin, Hansa Bernburg, Dessauer Ruderverein, Nelson Halle, Werder Magdeburg, Böllberg Halle, Wiking Leipzig, Potsdamer Ruderklub, Viktoria Bemburg, Germania Magdeburg, Ruderklub Wittenberg, Ruderklub Dessau, Sturmvogel Leipzig, Kalbenser Ruderklub, Koswiger Rudergesellschaft und Roßlauer Rudergesellschaft.

Ein Auftakt, wie er nicht besser sein kann!

Dritte Große Leipziger Kanu-Regatta.

Am 12. Juni veranstaltet der Leipziger Regattaverein auf dem Hochflutbecken die Dritte Leipziger Kanu-Regatta, die das größte Ereignis Sachsens auf dem kanusportlichen Gebiete zu werden verspricht.

Die Regatta, welche in diesem Jahre erstmalig als eintägige Wettfahrt abgehalten wird, ist aus allen Teilen des Reiches gut beschickt worden. In 15 Rennen starten insgesamt 93 Paddler mit 68 Booten, 18 Vereine, u. a. aus Berlin, Hamburg, Magdeburg, Forst i. d. L., Halle, Dresden, haben gemeldet. Alles in allem dürfte auch diesmal ein vorzüglicher Sport zu erwarten sein, denn die Besten des Deutschen Kanusportes erscheinen am Start.

Radsport

Mitteldeutschlands größtes Straßenrennen.

Die Fahrer kommen gegen 9.30 Uhr durch Merseburg.

Nur wenige Tage noch trennen uns von der Veranstaltung des Völkerschlachtgaues im Bund Deutscher Radfahrer, die nicht nur das größte mitteldeutsche, sondern sogar eines der größten deutschen Straßenrennen überhaupt darstellt.

Am kommenden Sonntag wird dieses Rennen auf der von uns wiederholt angegebenen Strecke vor sich gehen. Wir können heute unseren Lesern mitteilen, daß die ersten Fahrer, sowohl die Berufsfahrer sieben verschiedener Nationen, als auch die Amateure der A- und B-Klasse vormittags um 9 Uhr die Verpflegungs- und Einschreibkontrolle Diemitz bei Halle verlassen, dann über Halle kommen und etwa um 9,35 Uhr Merseburg durchfahren werden. Die Fahrt geht dann weiter nach Weißenfels-Zeitz.

Beste deutsche und ausländische Straßenfahrerklasse ist bei diesem bedeutsamen Rennen, das mit Unterstützung der „Leipziger Neuesten Nachrichten" ausgefahren wird, am Start. Merseburg liegt ziemlich in der Mitte der langen Strecke. Sowohl in der Hallischen, wie auch in der Weißenfelser Straße wird sich der Verlauf des Rennen besonders gut verfolgen lassen.

Radrennen in Breslau und Halle.

Das ungünstige Wetter am vergangenen Sonntag ließ die Radrennen nur auf sehr wenigen Bahnen zu. In Breslau war Großkampftag. In den Dauerrennen dominierten Krewer und Weltmeister Linart. Im „Kleinen Preis" über 40 Kilometer, der wegen Regenschauern nur bis zu 36 Kilometer ausgefahren wurde, war Feja nicht zu erreichen. Bis 30 Kilometer schuf er neue Bahnrekorde. Im großen Lauf über 60 Kilometer revanchierte sich Linart. Doch schlugen sich die Nächstplacierten sehr gut. Krewer, Lewanow und Feja endeten in der gleichen Runde. Die Fliegerkämpfe sahen Fricke über Degraeve und Poulain siegreich. Knappe und Rieger kamen gegen diese Klasse nicht an.

In Halle gelangten ebenfalls Radrennen zum Austrag. Die Meisterschaft des Bezirks Halle des BDR. über 1 Kilometer gewann Stendel, Diamant Halle, in 1:39,1 mit Reifenbreite vor Neustädt und Köhler, Eisleben. Ein Punktefahren über 25 Kilometer holte sich Fischer, Dresdener Radrennklub Excelsior, mit 27 Punkten vor Zierfuß, Kemberg, und Neustädt, Halle. Das Zweier-Mannschaftsfahren nach Sechstageart über 50 Kilometer war eine sichere Sache der Leipziger Mannschaft Otto Heuer-Lyr.

Handball DSB.

VfB. Lauchstädt I—Eintracht Halle I 0:9 (0:5).

Eintracht Halle weilte am Himmelfahrtstage in Lauchstädt beim VfB. Trotzdem die VfB.er zuerst den Wind zum Bundesgenossen hatten, spielten die Gäste stark überlegen und gehen auch bald in Führung, um dann noch vier weitere Tore in kurzen Abständen folgen zu lassen. So blieb das Spiel bis zur Pause. Auch nach dem Seitenwechsel kommen die Schwarzhemden nur selten über die Mittellinie. Dafür werfen die Hallenser noch vier Tore. Beim Stande von 9:0 für Halle bleibt es. — Vorher spielten VfB. Damen gegen Eintracht Damen. Auch dieses Spiel, das kurz vor Halbzeit infolge Regens unterbrochen wurde, endete mit einem Siege der Gäste. — Weiter spielte Lauchstädts II. Fußballmannschaft gegen die III. von Eintracht und verlor 0:8 (0:3).

Kegelsport

Städtewettkampf Merseburg—Naumburg.

Am Sonntag, dem 29. Mai, findet im Keglerheim „Funkenburg" ein Städtewettkampf Merseburg—Naumburg statt. Die Naumburger verfügen über sehr gute Kegler. Um nicht ganz und gar ins Hintertreffen zu kommen, werden sich die Merseburger aufraffen müssen und die Gleichgültigkeit muß endlich einmal beseitigt werden. Wenn jeder sein Bestes leistet, ist es möglich, daß auch Merseburg mal einen Sieg erringt. Hoffentlich gelingt es diesmal. Es starten folgende Kegler: Becker 14 Uhr, Kahlert 14.30 Uhr, Semisch 15 Uhr, Kawig 15.30 Uhr, Weber 16 Uhr, Eichelsdörffer 16.30 Uhr, Netscher 17 Uhr, Steiner 17.30 Uhr, Büttner 18 Uhr, Pitzing 18.30 Uhr. Ersatz: Reinhardt und Stadler.

Verbindl. Nachrichten

Athletikausschuß des Saalegaues.

Die leichtathletischen Saalegaumeisterschaften kommen nach folgendem Plan zur Durchführung:

Am 12. Juni 1927 in Neu-Rössen:

Herren: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000, 400 Meter Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen (best- und beidarmig), Diskuswerfen (best- und beidarmig), Speerwerfen (best- und beidarmig), 4 × mal-100-Meter-Herrenstaffel, 4 × 100-Meter-Damenstaffel.

Meldeschluß am 5. Juni 1927.

Am 19. Juni 1927 in Halle (98er Platz):

Damen: 100, 800 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Dreikampf (bestehend aus 100 Meter, Diskuswerfen und Hochsprung).

Herren: 110 Meter Hürden, 10 Kilometer, 4 × 400- und 4 × 1500-Meter-Staffel.

Diese Meisterschaftswettbewerbe sind offen für jeden Deutschen, der im Saalegau seinen Wohnsitz hat.

Außerdem kommen noch folgende Wettbewerbe zum Austrag:

Alte Herren: 100, 1500 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen und Diskuswerfen.

Damen: 80-Meter-Hürdenlaufen.

Jugendstaffeln: **Jgd. 09/10:** 4 × 100 Meter, Olymp. Staffel; **Jgd. 11/12:** 4 × 1500 Meter; **Knaben 13/14:** 200, 150, 100 und 50 Meter; **Knaben 15/später:** 4 × 50 Meter; **Mädchen 11/12:** 4 × 100 Meter; **Mädchen 13/später:** 4 × 50-Meter-Staffel.

Meldeschluß am 12. Juni 1927.

Die Wettkämpfe finden unter Aufsicht und nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde statt. Die Meldungen sind an Herrn O. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15, unter Beifügung der Meldegebühren zu richten. Die Meldegebühren betragen pro Einzelwettbewerb 0,50 M. und pro Teilnehmer 0,15 M., pro Staffelwettbewerb 1,50 M. Meldegebühr für die DSB. Für die Jugendstaffeln beträgt das Meldegeld 0,50 M. Nachmeldungen und solche ohne Gebühren sind ungültig.

Die **Jugend- und Mädchenwettkämpfe** kommen am **26. Juni 1927** auf dem 98er Platz in Halle mit folgenden Wettbewerben zur Durchführung:

Jgd. 09/10: 100, 800 Meter, 60 Meter Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung, Speerwerfen, Diskuswerfen; **Jgd. 11/12:** 100, 1000 Meter, Kugelstoßen, Hochsprung; **Kn. 13/14:** 100 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen; **Kn. 15/später:** 50 Meter, Weitsprung.

Mädchen 11/12: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagball; **Mädchen 13/später:** 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Das Startgeld beträgt 0,15 Mark pro Einzelwettbewerb. Meldeschluß am 20. Juni bei O. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

Hoffmann. Kohlmann.

*

Saalegau.

(Jugendpflege.)

(Verbindliche Mitteilungen Nr. 70.)

Hiermit werden die Vereine letztmalig an die Einsendung der in den Verbandsmitteilungen Nr. 65 Absatz 2 erbetenen Meldung, die bis Montag, den 30. Mai 1927, in den Händen des GJA. sein muß, erinnert. Nichteinsendung wird nach § 375 Absatz 1 bestraft.

Scherf. Gaßmann.

Vereins-Nachrichten

VfL. Nach dem Ligaspiel am Sonnabend treffen sich die Mitglieder im Vereinshaus.

Zärtlichkeiten

erfordern einen appetitlichen Mund und angenehm duftenden Atem.

Der gelegentliche Gebrauch von Wrigleys vorzüglichen und billigen P.K.-Kau-Bonbons entfernt jede Spur von Essen, Trinken u. Rauchen und hinterlässt ein dauernd angenehmes Aroma.

Ausserdem fördern P.K.-Kau-Bonbons die Verdauung, reinigen die Zähne und kräftigen das Zahnfleisch.

G. H. 41

Von der blauen

Patrone mit ihrem Wunder wirkenden Inhalt haben Sie nun wiederholt gehört. Machen Sie jetzt einen Versuch! Achten Sie dabei nur auf das Eine: Burnus verträgt keine Hitze. Nehmen Sie kaltes, besser badwarmes Wasser; Sie werden dann nie mehr waschen, ohne vorher einzuweichen mit dem garantiert unschädlichen

Organischen Wäsche-Einweichmittel

BURNUS

1 kl. Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.
1 gr. " " 100 " " 60 "

Speise- und Saatkartoffeln zu verkaufen Rittergut Dölkau b. Schkeuditz

Matratzen P. Harnisch, Oelgrube 1.

Pfingst-Angebot. Gewähre bis Pfingsten auf Naethers Kinderwagen auf meine ohnehin schon niedrigen Preise bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt
Emil Pursche, Kinderwagen-Depot Neumarkt 14.

Trauringe ohne Lötfuge in allen Feingehalten.
Wilhelm Schüler, Markt 27 Fernruf Nr. 146

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0010

Elsaß-Lothringen und das Minderheitsrecht

Von Dr. K. Junckerstorff.

Frankreich gehört nicht zu den Ländern, die sich durch einen internationalen Vertrag zu einem Schutze ihrer Minderheiten verpflichtet haben. Der Entwicklung der Minderheitenlage in Elsaß-Lothringen kommt also insofern eine besondere Bedeutung zu, als es sich hier allgemein um die Frage der Durchsetzung des Minderheitenrechts in den durch internationale Bindungen in der in Frage stehenden Richtung nicht festgelegten Staaten handelt.

Angesichts der offenbaren Fehler, die die französische Regierung bei der Eingliederung des Landes in den Verband der französischen Republik beging, hat sich in den früheren Reichslanden in der Nachkriegszeit eine Bewegung entwickelt, die in ihrem Kern das Ziel verfolgt, welches die Minderheitenschutzverträge allgemein zum Gegenstande haben, die Gewährleistung der kulturellen Fortentwicklung der der Staatsnation nicht zugehörigen Bevölkerungsteile sicherzustellen. Diese Bewegung ist in zwei Ausläufern an die Öffentlichkeit getreten, nämlich in Gestalt der „Heimatsrechtsbewegung" und der „autonomistischen Bewegung". Die beiden Richtungen sind in ihren Grundlagen völlig gleichartig nur in ihren Zielen unterscheiden sie sich. Während die Heimatsrechtsbewegung im wesentlichen lediglich kulturelle Ziele verfolgt, will die autonomistische Bewegung darüber hinaus eine staatsrechtliche Sonderstellung Elsaß-Lothringens innerhalb des französischen Staates erreichen, sie stellt sich also als die stärkere Reaktion gegenüber den Mißgriffen der französischen Zentralregierung dar.

Die moralische Grundlage der gesamten Bewegung wird bestimmt durch die feierliche Garantie, die Poincaré im Jahre 1918 den Elsaß-Lothringern gegeben hat, bestehend in der Zusicherung, daß Frankreich die Eigenart der beiden Länder respektieren werde. Dieses Versprechen wurde indessen nicht eingelöst, man teilte die beiden Länder, die in Deutschland eine gewisse Selbständigkeit genossen, in drei Verwaltungseinheiten ein, an deren Spitze Präfekten stehen, und führte die Organisation der Verwaltung mit der Tendenz der Erreichung eines ausgesprochenen Zentralismus durch. Die Verwaltung wurde durchweg mit Beamten besetzt, die weder die deutsche Sprache beherrschten noch mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen ging eine Umgestaltung des Schulwesens, welche gegenüber dem bisherigen Zustande eine geradezu ungeheuerliche Verschlechterung bedeutete. Um die Assimilierung zu beschleunigen, wurde die deutsche Sprache völlig aus den Schulen verbannt.

Die Heimatsrechtsbewegung wuchs durch die völlig verfehlte Politik der französischen Regierung in Elsaß-Lothringen schnell zu einer Volksbewegung von beachtlichem Ausmaß an. Die Anhänger fordern unter Berufung auf die primitivsten Menschenrechte, aber auch auf die ihnen, den Elsaß-Lothringern, gemachten Versprechungen die rechtliche und tatsächliche Anerkennung des elsässischen Volkstums und seiner kulturellen Rechte innerhalb des Rahmens der französischen Republik. Sie verlangen im einzelnen das Recht, ihr Volkstum und ihre Sprache weiter pflegen und erhalten zu können, sie fordern eine Minderheitenschulpolitik, die diesen Rechten der dem Deutschtum zugehörigen Bevölkerungsteile Rechnung trägt. Auch in der Verwaltung und in der Gerichtsbarkeit soll die Respektierung der Rechte der deutschen Minderheit durch die Gleichstellung der deutschen Sprache, als der Volks- und Landessprache, mit der französischen Staatssprache zum Ausdruck kommen.

Die autonomistische Bewegung fordert für die beiden Länder innerhalb des französischen Staates Gewährung einer Verwaltungsautonomie. Als letztes Ziel verlangten die Anhänger dieser Richtung die Schaffung eines Staates Elsaß-Lothringen — im Rahmen des französischen Staatsverbandes — mit eigener Verwaltung und Gesetzgebung, sowie mit einer besonderen Volksvertretung.

Neben dem Spezialtreguine für Sprache und Schule verlangt die autonomistische Bewegung im einzelnen ein provinzielles Verwaltungsregime, eine regionale Verwaltung mit einem Mitbestimmungsrecht und einem Kontrollrecht der Bevölkerung. Auf Grund des Kreismahlsystems soll ein Regionalrat gewählt werden, der mit entsprechenden Funktionen bekleidet werden soll. Die Stellung, die diesem Regionalrat zugewiesen werden wird, findet in seinem Mitbestimmungsrecht bei der Wahl der leitenden Beamten eine besonders deutsche Ausprägung. Der Regionalrat soll danach das Vorschlagsrecht für die Ernennung dieser Beamten einschließlich des Regionalpräfekten besitzen und außerdem über das Recht der Verwaltungskontrolle verfügen. Jede Änderung der Regionalgesetzgebung, speziell im Sinne der Anpassung an die innerfranzösische Gesetzgebung, soll an die Zustimmung des Regionalrats gebunden sein.

Betrachtet man unter dem Gesichtspunkt dieser Bewegung die Zugeständnisse, die der französische Ministerpräsident in seiner letzten Straßburger Rede gemacht hat, so erscheinen sie außerordentlich gering. Ganz abgesehen davon muß, bevor ein endgültiges Urteil möglich ist, abgewartet werden, welche Gestalt diese Zusicherungen in der Praxis erhalten werden. Im wesentlichen bedeuten die Erklärungen Poincarés inhaltlich nur eine Wiederholung der schon sooft gegebenen Versprechungen.

Im Interesse einer günstigen Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen, nicht zuletzt aber auch im Interesse des Weltfriedens, muß erwartet werden, daß es diesmal die Regierung mit ihren, ihr durch diese Proklamation auferlegten Pflichten der Respektierung der kulturellen Belange der deutschen Bevölkerung in Elsaß-Lothringen, speziell auf dem Gebiete des Sprachrechts, ernst nimmt. Darüber hinaus dürfen alle Friedensfreunde, die um die Entwicklung der Institution des Minderheitenrechts besorgt sind, mit gespannter Erwartung auf die Entwicklung in Elsaß-Lothringen, von der nicht zuletzt das Schicksal des Minderheitenschutzes in den durch internationale Verträge nicht verpflichteten Staaten wesentlich beeinflußt werden muß.

Zeitglossen

Wieviel kostet ein Abgeordneter?

Jeder Preuße zahlt jährlich 14 Pfennig für „seinen" Abgeordneten.

Der Preußische Landtag erforderte 1913 einen Zuschuß von 1,98 Millionen Reichsmark oder 4½ Pfennig je preußischer Einwohner. Im Haushaltsplan des preußischen Staates für 1927 sind für den Landtag 5,44 Millionen Reichsmark oder 14 Pfennig je preußischer Einwohner ausgeworfen. Der Betrag ist dadurch gestiegen, daß die Zahl der Abgeordneten vermehrt, daß das Plenum und die Ausschüsse ungleich länger tagen als früher und daß schließlich auch das Grundstück des Herrenhauses und seine Bibliothek übernommen werden mußten.

Für 1927 sollen die Diätengaben insgesamt 5,44 Millionen Reichsmark ausmachen, davon entfallen 3,37 Millionen auf Aufwandsentschädigungen, Tagegelder und Fahrtkosten der 400 Abgeordneten; auf jeden Abgeordneten entfallen also rund 8430 RM. 0,63 Millionen sind für Besoldungen der Beamten und 0,53 Millionen Reichsmark für die Beisoldung der nichtbeamteten Hilfskräfte eingesetzt.

Der Personalstand des Landtages beträgt für 1927 328 Köpfe, davon 128 Beamte, 45 Angestellte und 160 Arbeiter. Gegenüber 1918 ist die Gesamtzahl um 41 gestiegen; die der Arbeiter ging von 220 auf 160 zurück; dafür stieg die Zahl der Beamten (übergang in das Beamtenverhältnis) von 31 auf 128.

Satzung für den Zweckverband Leuna

§ 1.

Die Landgemeinden Leuna, Rössen, Göhlitzsch, Daspig, Cröllwitz wurden durch Beschluß des Kreisausschusses Merseburg vom 1. März 1927 mit ihrem Einvernehmen auf Grund des Zweckverbandsgesetzes vom 19. Juli (Gesetzsammlung Seite 115) zu einem Zweckverband vereinigt. Der Zweckverband führt den Namen

„Zweckverband Leuna".

§ 2.

Der Verband hat folgende Aufgaben:

1. Aufbringung der Polizeikosten,
2. Regelung des Meldewesens,
3. Vorbereitung der Reichstags-, Landtags-, Provinziallandtags- und Kreistagswahlen,
4. Aufstellung der Schäffenlisten,
5. Festsetzung der Straßen- und Baufluchtlinien sowie Erlaß der für die Aufstellung von Bebauungsplänen notwendigen Ortssatzungen, Bescheinigung der richtigen Darstellung der Baustellen und des Lageplans bei Baugesuchen,
6. Bau und Unterhaltung der Straßen, Wege und Brücken,
7. Regelung des Verkehrs, der Straßenbeleuchtung, der Straßenreinigung und Erlaß der einschlägigen Ortssatzungen,
8. die Durchführung der Versorgung mit Wasser, Gas und Licht, Abwässeranlagen, Müll- und Fäkalienbeseitigung, Unterhaltung und Betrieb dieser Anlagen sowie Erlaß der einschlägigen Ordnungen,
9. Bau, Unterhaltung und Betrieb öffentlicher Gebäude, Einrichtungen, Anstalten und Anlagen,
10. das Feuerlöschwesen,
11. Neuanlegung, Betrieb und Unterhaltung gemeindlicher Friedhöfe, Betrieb des Beerdigungswesens und Erlaß der einschlägigen Ortssatzungen,
12. die eines Gesamtschulverbandes,
13. Regelung des Berufsschulwesens,
14. Bearbeitung der Ansprüche auf Grund der Fürsorgeverordnung und des Erwerbslosenfürsorgegesetzes, Übernahme der anteiligen Kosten,
15. Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, insbesondere auch Impfwesen,
16. Wohnungsbeschaffung und Verteilung unter die Gemeinden,
17. Errichtung und Verwaltung des öffentlichen Arbeitsnachweises,
18. Vornahme der Steuervereinschätzung, Veranlagung, Erhebung der Staats- und Gemeindesteuer, Berechnung und Abführung der Kreisabgaben und der Abgaben an die Arbeiterwohnungsgemeinden für die Gemeinden.

§ 3.

Der Sitz der Verwaltung ist Rössen.

§ 4.

Über die Angelegenheiten des Verbandes beschließt der Verbandsausschuß. Ausführende Behörde ist der Verbandsvorsteher, welcher zugleich den Zweckverband nach außen hin vertritt. Er wird durch den Verbandsausschuß gewählt; zum Verbandsvorsteher darf auch gewählt werden, wer nicht dem Verbandsausschuß angehört.

1. In den Verbandsausschuß entsendet:
a) die Gemeinde Leuna einen Abgeordneten,
b) die Gemeinde Rössen einen Abgeordneten,
c) die Gemeinde Göhlitzsch einen Abgeordneten,
d) die Gemeinde Daspig einen Abgeordneten,
e) die Gemeinde Cröllwitz einen Abgeordneten.

2. Übersteigt die Bevölkerungsziffer einer Gemeinde die volle Zahl von 500 Einwohnern um volle 500, so wird der betreffenden Gemeinde ein weiterer Abgeordneter zugeteilt.

3. Für die weitere Verteilung der Sitze gilt folgendes:
a) Die Gesamtzahl der Abgeordneten darf 17 nicht überschreiten.
b) Die Abgeordnetenzahl einer Verbandsgemeinde darf nicht mehr als 8 betragen.
c) Hat eine Gemeinde den Anspruch auf 8 Sitze erreicht, so stehen den übrigen vier Gemeinden zusammen 9 Sitze zu.

Von diesen 9 Sitzen erhält jede dieser 4 Gemeinden einen Sitz (Ziffer 1). Dann bekommt jede Gemeinde, die mehr als 500 Einwohner hat, für jede weiteren vollen 500 Einwohner je einen weiteren Sitz zugeteilt (Ziffer 2). Die übrigbleibenden Sitze werden auf die 4 Gemeinden zunächst verteilt nach der Reihenfolge der Größe ihrer Restziffern.

Die jetzt noch übrigen Sitze werden auf die Gemeinden verteilt, die keine Restziffern hatten, nach der Reihenfolge ihrer Gesamteinwohnerzahlen. Reichen die 9 Sitze nicht mehr aus, um sowohl jeder der 4 Gemeinden mindestens einen Sitz und außerdem den 500 Einwohner übersteigenden Gemeinden für jede vollen 500 Einwohner je einen Abgeordnetensitz zu gewähren, dann wird die Zahl der Abgeordneten erhöht.

4. Maßgebend für die erste Verteilung ist die letzte Feststellung der Bevölkerungsziffer durch das Einwohnermeldeamt. Beim Freiwerden eines Abgeordnetensitzes ist zu prüfen, ob der freigewordene Sitz nach den Bestimmungen unter 3c einer andern Gemeinde zuzuteilen ist. Maßgebend für diese Verteilung ist das Ergebnis der letzten allgemeinen Volkszählung.

5. Der erste Abgeordnete jeder Gemeinde ist ohne Wahl der jeweiligen Gemeindevorsteher oder ein von ihm zu bestimmendes Mitglied der Gemeindevertretung (geborener Abgeordneter). Die weiteren Mitglieder werden somit ihren Stellvertretern jeweils aus der Gemeindevertretung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt (gewählter Abgeordneter). Für jeden gewählten Abgeordneten wird ein Ersatzmann gewählt, der im Falle der Behinderung des ersteren auch ohne besondere Einladung befugt ist, für ihn einzutreten. Wählbar sind nur solche Personen, welche in die Gemeindevertretung gewählt werden können.

6. Die Wahl erfolgt auf sechs Jahre. Ersatzmänner bleiben nur bis zum Ende derjenigen sechs Jahre in Tätigkeit, für welche der Ausscheidende gewählt war.

7. Dem Leiter des Bauamtes wird in allen technischen Angelegenheiten, sowie in benjenigen Personalangelegenheiten, die das Bauamt betreffen, Sitz und Stimme im Verbandsausschuß bewilligt.

§ 5.

Der Verbandsausschuß hat über alle im § 2 bezeichneten Angelegenheiten zu beschließen, soweit diese nicht dem Verbandsvorsteher durch das Gesetz und dieses Statut ausschließlich überwiesen sind.

§ 6.

Der Verbandsausschuß überwacht die Verwaltung; er ist berechtigt, sich von der Ausführung seiner Beschlüsse, von dem Eingange und der Verwendung aller Einnahmen der Verbandskasse sowie von der gehörigen Ausführung der Verbandsarbeiten überzeugen zu verschaffen; er darf jedoch seine Beschlüsse niemals selbst zur Ausführung bringen.

§ 7.

Der Verbandsausschuß ist zusammenzuberufen, sooft seine Geschäfte es erfordern.

Die Art und Weise der Zusammenberufung wird durch den Verbandsausschuß bestimmt. Mit Ausnahme dringender Fälle müssen zwischen der Zusammenberufung und dem Verhandlungstermine mindestens drei Tage frei bleiben.

Die Zusammenberufung erfolgt unter Angabe der Gegenstände der Beratung durch den Verbandsvorsteher; sie muß erfolgen, wenn sie von einem Fünftel seiner Mitglieder verlangt wird.

Die Sitzungen sind mit Angabe der Tagesordnung durch die amtlichen Publikationsorgane der Verbandsgemeinden vorher bekanntzugeben.

§ 8.

Für den Verbandsausschuß können durch Beschluß desselben regelmäßige Sitzungstage festgesetzt werden; es müssen jedoch auch dann die Gegenstände der Beratung, und zwar mit Ausnahme dringender Fälle, mindestens drei Tage vorher den Mitgliedern des Verbandsausschusses angezeigt werden.

§ 9.

Der Verbandsausschuß ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. In der Einladung ist darauf hinzuweisen, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Wird der Verbandsausschuß nach festgestellter Beschlußunfähigkeit zum zweiten Male zur Beratung über denselben Gegenstand zusammengerufen, so sind die erschienenen Mitglieder, ohne Rücksicht auf ihre Anzahl, beschlußfähig. Auf diese Folge ist in der Einladung zur zweiten Sitzung aufmerksam zu machen.

§ 10.

Die Abstimmung erfolgt nach einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt der Verbandsvorsteher den Ausschlag. Die der Stimmabgabe sich enthaltenden Mitglieder werden zwar als anwesend betrachtet, die Stimmenmehrheit wird jedoch lediglich nach der Zahl der abgegebenen Stimmen festgestellt.

§ 11.

Die Sitzungen des Verbandsausschusses sind öffentlich. Für einzelne Gegenstände kann durch besonderen Beschluß, welcher in geheimer Sitzung gefaßt wird, die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden.

§ 12.

Der Zweckverbandsvorsteher wird auf die Dauer von zwölf Jahren gewählt. Er wird als Beamter im Sinne der §§ 1 und 18 des Kommunalbeamtengesetzes vom 30. Juli 1899 (Gesetzsammlung Seite 141) für den Dienst des Zweckverbandes Leuna gegen Besoldung angestellt.

§ 13.

Stellvertreter des Verbandsvorstehers ist ohne Wahl der jedesmalige Gemeindevorsteher der nach der Einwohnerzahl größten Gemeinde oder ein von ihm zu bestimmendes Mitglied der Gemeindevertretung dieser Gemeinde.

§ 14.

Der Verbandsvorsteher leitet die Verhandlungen, eröffnet und schließt die Sitzungen und handhabt die Ordnung in der Versammlung. Er kann jeden Zuhörer, welcher Störungen irgendwelcher Art verursacht, aus dem Sitzungssaal entfernen lassen.

§ 15.

Die Beschlüsse des Verbandsausschusses sind in ein besonderes Buch einzutragen und von dem Verbandsvorsteher sowie mindestens zwei Mitgliedern der Versammlung zu unterzeichnen.

§ 16.

Der Verbandsausschuß beschließt über die Verwaltung und Benutzung des Verbandsvermögens.

§ 17.

Zu Anleihen, durch welche der Verband mit einem Schuldenstande belastet oder der vorhandene vergrößert wird, zur Übernahme von Bürgschaften und zur Belastung der Verbandsmitglieder durch Umlagen über 25 Prozent des Gesamtaufkommens der der Kreisbesteuerung zugrunde liegenden Staats- und staatlich veranlagten Steuern, bedarf es der Genehmigung des Kreisausschusses.

§ 18.

Über alle Einnahmen und Ausgaben, welche sich im voraus veranschlagen lassen, entwirft der Verbandsvorsteher für das Rechnungsjahr einen Voranschlag.

Der Entwurf ist während zwei Wochen nach vorheriger Bekanntmachung in einem von der Verbandsversammlung zu bestimmenden Raume zur Einsicht aller Verbandsangehörigen auszulegen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Feststellung durch den Verbandsausschuß.

Diese Feststellung ist, wenn irgend möglich, vor Beginn des neuen Rechnungsjahres oder der neuen Rechnungsperiode zu bewirken. Der Verbandsvorsteher hat eine Abschrift des festgestellten Voranschlages dem Vorsitzenden des Kreisausschusses einzureichen.

Der Verbandshaushalt ist mit dem nach Voranschlage zu führen. Alle Einkünfte müssen zur Verbandskasse gebracht werden. Ausgaben, welche außerhalb des Voranschlages geleistet werden sollen oder über deren Verwendung besondere Beschlußfassung vorbehalten ist, sowie Überschreitungen des Voranschlages bis zur Höhe von 5000 ℳ, bedürfen der Genehmigung des Verbandsvorstehers, welcher die nachträgliche Zustimmung des Verbandsausschusses anzuholen hat.

§ 19.

Über alle Einnahmen und Ausgaben des Verbandes muß ein nach Vorschrift angelegtes Rechnungsbuch geführt werden.

Die Verbandsrechnung ist, wenn irgend möglich, binnen drei Monaten nach dem Schluß des Rechnungsjahres dem Verbandsausschuß zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorzulegen.

Die Einreichung der Rechnung erfolgt zunächst an den Verbandsvorsteher, welcher sie einer Vorprüfung zu unterziehen und mit seinen Erinnerungen versehen dem Verbandsausschuß vorzulegen hat.

Die Feststellung der Rechnung muß innerhalb drei Monaten nach Vorlegung der Verbandsrechnung bewirkt werden.

Nach erfolgter Feststellung ist die Rechnung, während eines Zeitraumes von zwei Wochen zur Einsicht der Verbandsangehörigen auszulegen.

Dem Vorsitzenden des Kreisausschusses ist eine Abschrift des Feststellungsbeschlusses einzureichen.

Der Kreisausschuß ist berechtigt, die Verbandsrechnung nachprüfen zu lassen.

§ 20.

Der Zweckverband ist berechtigt, in sinngemäßer Anwendung des Kommunalabgabengesetzes Gebühren und Beiträge zu erheben. Soweit die eigenen Einnahmen des Zweckverbandes, die Gebühren und die Beiträge zur Bestreitung der Verbandsaufgaben nicht ausreichen, wird der Fehlbetrag auf die Verbandsmitglieder nach dem Maßstab ihres der Kreisbesteuerung zugrunde zu legenden Soll der Staats- und staatlich veranlagten Steuern umgelegt.

Im Hinblick auf § 2 Ziffer 18 werden die zur Führung der Gemeindehaushalte der Verbandsglieder nach deren Haushaltsplänen notwendigen Mittel den Verbandsgliedern in vier gleichen Raten jeweils am Vierteljahresersten im voraus ohne besondere Anforderung überwiesen.

§ 21.

Dem Verbandsvorsteher liegen insbesondere folgende Geschäfte ob:

1. die Beschlüsse des Verbandsausschusses vorzubereiten,
2. den Besitz in dem Verbandsausschuß mit vollem Stimmrecht zu führen,
3. die Beschlüsse des Verbandsausschusses, sofern er sie nicht beanstandet oder ihre Ausführung aussetzt, zur Ausführung zu bringen und demgemäß die laufende Verwaltung bezüglich der Einkünfte und des Vermögens des Verbandes sowie der Verbandsanstalten, für welche eine besondere Verwaltung nicht besteht, zu führen, und diejenigen Verbandsanstalten, für welche besondere Verwaltungen eingesetzt sind, zu beaufsichtigen,
4. die Verbandsbeamten, nachdem der Verbandsausschuß darüber beschlossen hat, anzustellen und zu beaufsichtigen,
5. die Verbandsumlagen nach den Gesetzen, dieser Satzung und den Beschlüssen des Verbandsausschusses auf die verpflichteten Gemeinden zu verteilen und wegen deren Verrechnung die erforderlichen Anordnungen zu treffen,
6. die auf dem Verbandsvoranschlage oder auf Beschlüssen des Verbandsausschusses beruhenden Einnahmen und Ausgaben anzuweisen und das Rechnungs- und Kassenwesen zu beaufsichtigen,
7. die Urkunden und Akten des Verbandes aufzubewahren,
8. den Verband nach außen zu vertreten und in seinem Namen mit Behörden und Privatpersonen zu verhandeln. Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche den Verband gegen dritte verbinden sollen, in gleichen Vollmachten, müssen unter Anführung des betreffenden Beschlusses des Verbandsausschusses, und der dazu etwa erforderlichen Genehmigung oder Entschließung der aufsichtlichen Aufsichtsbehörde im Namen des Verbandes von dem Verbandsvorsteher und einem Mitgliede des Verbandsausschusses unterschrieben und mit dem Verbandssiegel versehen sein. Eine den vorstehenden Bestimmungen gemäß ausgestellte Vollmacht ist auch dann ausreichend, wenn die Gesetze sonst eine gerichtliche oder Notariatsvollmacht erfordern; jede Erklärung, die diese Form nicht einhält, ist für den Verband nicht verbindlich.

§ 22.

Eine Änderung dieses Statuts oder eine Auflösung des Zweckverbandes bedarf der Zustimmung einer Mehrheit von ⅔ der erschienenen Mitglieder des Verbandsausschusses sowie der Genehmigung des Kreisausschusses.

Rössen, den 8. April 1927.

Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna.
Cornely.

Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 2. Mai 1927 die von dem Zweckverbandsausschuß und den Zweckverbandsgemeinden am 8. April 1927 beschlossene Änderung der Zweckverbandssatzung genehmigt. Die Genehmigung der Satzungsänderung in § 2 Ziffer 12 ist vorbehaltlich der Bildung eines Gesamtschulverbandes durch die Schulaufsichtsbehörde erfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0011

Industrie · Handel · Wirtschaft

Mitteldeutscher Sparkassen- und Giroverbandstag

Der Stand der Verschmelzungsverhandlungen.

Am Mittwoch, dem 25. Mai d. J., fand in Quedlinburg a. H. unter außerordentlich starker Beteiligung von über 400 Personen die Verbandsversammlung des Sparkassen- und Giroverbandes für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt statt. Als Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen war Vizepräsident Geh. Regierungsrat Dr. Hausmann erschienen. Die anhaltische Regierung war durch Ministerialrat Dr. Frohn vertreten. Von den Regierungen in Merseburg, Erfurt und Magdeburg waren u. a. die Herren Regierungspräsidenten Grützner und Tiedemann sowie Vizepräsident Freyseng anwesend. Ferner konnte der Vorsitzende den Landeshauptmann Geh. Regierungsrat Hübener sowie als Vertreter des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes den Präsidenten Geheimrat Dr. Kleiner begrüßen.

In seiner Eröffnungsrede wies der Verbandsvorsitzende auf die überaus erfreuliche Fortentwicklung des Sparkassenwesens in der Provinz Sachsen sowie in Thüringen und Anhalt hin. So seien die Gesamteinlagen im Verbandsbezirk 1926 von 202 Millionen auf über 354 Millionen Reichsmark gestiegen. — Im Auftrage der vertretenden Aufsichtsbehörde und des Herrn Landeshauptmanns dankte Vizepräsident Geh. Regierungsrat Dr. Hausmann für die Begrüßung. In anerkennenden Worten betonte er die bedeutsame Fortentwicklung der Girozentrale unter Hinweis auf die Steigerung der Bilanzsumme von 50 Millionen Reichsmark Ende 1925 auf 150 Millionen Reichsmark Ende 1926, und brachte noch besonders zum Ausdruck, daß die Staatsaufsichtsbehörde der Girozentrale die Bestrebungen zu einer Verschmelzung mit der Sächsischen Provinzialbank lebhaft begrüßt.

Nach einer ausführlichen Berichterstattung des Jahresberichts durch den Generaldirektor Hartmann und einem Referat des Geh. Regierungsrats Dr. Kleiner über: „Die Sparkassen- und Giroorganisation und ihr Verhältnis zu den öffentlichen Banken" über den Stand der Verhandlungen zwecks Verschmelzung der Girozentrale Magdeburg mit der Sächsischen Provinzialbank Merseburg berichtet. Der Name der neuen Gemeinschaftsbank soll lauten: **Mitteldeutsche Landesbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt (Girozentrale)** mit dem Sitze in Magdeburg. Nach dem Entwurf einer Mustersatzung bringen beide Institute ihre Aktiven und Passiven in die Gemeinschaftsbank ein. Es wird ein gemeinschaftliches Stammvermögen gebildet. Das neue Institut erhält die Rechte einer juristischen Person. Als Beschlußorgane sind vorgesehen: a) der Verwaltungsrat, bestehend aus 14 Mitgliedern, b) der Hauptausschuß, bestehend aus 28 Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern. Der Verbandsvorsitzende soll den Vorsitz im Verwaltungsrat und der Landeshauptmann den Vorsitz im Hauptausschuß führen.

Die Ausführungen des Bürgermeisters Paul fanden ihren Niederschlag in folgender Beschlußfassung der Versammlung:

„Die Verbandsversammlung ermächtigt den Verbandsvorstand, die Verhandlungen wegen der Verschmelzung der Girozentrale-Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt zu Magdeburg und der Sächsischen Provinzialbank zu Merseburg zu einer Mitteldeutschen Landesbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt (Girozentrale) mit der Maßgabe fortzuführen, daß die Belange der angeschlossenen Verbandsmitglieder, insbesondere auch der Mitglieder in den Ländern Thüringen und Anhalt, bei der Bildung des Stammvermögens, der Zusammensetzung des Verwaltungsrates und des Hauptausschusses in einem der Größe und Bedeutung des Sparkassen- und Giroverbandes und der Girozentrale entsprechendem Umfange gewahrt werden."

Schacht soll auch die Provinzbanken hören.

Eine offizielle Äußerung des Zentralverbandes zur Reportrestriktion.

Der auf Verhandlungen mit der Reichsbank zurückgehende Beschluß der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers vom 12. Mai 1927 betreffend Einschränkung der Ausleihung von Report- und Lombardgeldern hat auf die Effektenmärkte und den Effektenverkehr Auswirkungen zur Folge gehabt, welche die Lebensinteressen aller Kreise des Bank- und Bankiergewerbes, insbesondere auch der außerhalb Berlins niedergelassenen Banken und Bankfirmen, in eingreifender Weise berühren. Diese Tatsache, sowie ein von der Leitung des bei ihm bestehenden Provinzbankausschusses ausgesprochener Wunsch haben den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes veranlaßt, an den Reichsbankpräsidenten die Bitte zu richten, in Zukunft bei Erörterung und Untersuchung von Fragen des Geldmarkts, der Börse und der Wirtschaft (in gleicher Weise wie schon seither die Vertreter der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers) auch den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes als solchen und insbesondere die Leitung des bei ihm bestehenden Provinzbankausschusses zuzuziehen. Der Zentralverband hat sich dabei gleichzeitig den von anderen Stellen bereits geäußerten Wunsch zu eigen gemacht, daß künftig, bevor Entschließungen gefaßt oder Einwirkungen ausgeübt werden, die für die Gestaltung des Börsenverkehrs oder des Börsengeschäfts von entscheidender Bedeutung sind, auch die Börsenvorstände und die örtlichen Vertretungen des Bankierberufs an den Hauptbörsenplätzen gehört werden.

\+ **Edgar Rosenthal †.** Der Vorsitzende des Vorstands der Berliner Börse, Bankier Edgar Rosenthal, ist am Dienstag im 71. Lebensjahr gestorben. Die Berliner Börse bleibt daraufhin am Sonnabend geschlossen.

\+ **Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. Mai rund 746 000 (männlich 606 000, weiblich 140 000) gegen rund 870 000 (männlich 716 000, weiblich 154 000) am 1. Mai und 983 000 (männlich 816 000, weiblich 167 000) am 15. April. Der Rückgang vom 1. bis 15. Mai beträgt 14,3 Prozent. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen hat im gleichen Zeitraum von 987 000 auf 840 000 abgenommen. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist vom 15. April bis zum 15. Mai von 234 000 um rund 8000 zurückgegangen. Der Rückgang in der Gesamtzahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge) beträgt 20,1 Prozent.

Erwerbsgesellschaften

R. Wolf A.-G. in Magdeburg-Buckau. Für 1926 beträgt der Rohgewinn 4 149 018 M. (i. V. 5 541 121 M.). Nach Absetzung von 3 595 543 M. (4 996 357 M.) für Geschäftsunkosten, Zinsen und Abgaben sowie von 557 323 M. (552 265 M.) Abschreibungen ergibt sich ein Überschuß von 7453 M. (11 301 M.), der vorgetragen werden soll. Nach der Bilanz haben sich die Beteiligungen von 897 923 M. auf 673 948 M. ermäßigt; auch die Außenstände einschließlich Bankguthaben sind zurückgegangen, und zwar auf 1 412 410 M. (1 711 140 M.), Warenbestände betragen 6 261 500 M. (6 285 308 M.), Kreditoren einschließlich Bankschulden ermäßigen sich auf 3 299 959 M. (4 065 573 M.), Anzahlungen auf Bestellungen auf 1 303 000 M. (1 514 319 M.). Im neuen Geschäftsjahre ist eine gewisse Belebung des Geschäfts eingetreten. Hierdurch, sowie im Verfolg der durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen, hofft das Unternehmen, für das laufende Geschäftsjahr auf ein besseres Ergebnis rechnen zu können. Im Geschäftsbericht heißt es: „Im Verlauf des mit dem 31. Dezember 1926 abgelaufenen Geschäftsjahres haben wir die Zusammenlegung unserer Betriebe weiter durchgeführt. Auf Grund der mit der Heinrich Lanz A.-G. vereinbarten Fabrikaufteilung wurden die dem Dreschmaschinenbau dienenden Werkstätten in Fermersleben zum größten Teile stillgelegt und das Werk Salbke für den verstärkten Lokomobilbau eingerichtet. Weiterhin wurde die Fabrikation des Werkes Aschersleben nach Salbke übernommen und die Werkstätten in Aschersleben geschlossen. Diese Maßnahmen haben naturgemäß erhebliche Aufwendungen verursacht, die das Erträgnis des verflossenen Geschäftsjahres beeinflussen. Wir hoffen jedoch, daß die Vorteile eines konzentrierten Fabrikbetriebes für die Folge einen günstigen Einfluß auf die Wirtschaftlichkeit nehmen werden."

Ebenso wie beim Pflügen zeigt sich auch beim Mähen, daß die Leistungsfähigkeit der einfachen Arbeitsgeräte in gar keinem Verhältnis steht zu dem Erfolg der Arbeitsmaschinen. Die Verwendung der landwirtschaftlichen Maschinen hat darum in den letzten Jahrzehnten ganz beträchtlich zugenommen. Einer noch stärkeren Benutzung steht die augenblicklich schlechte Lage der Landwirtschaft im Wege, daneben aber auch noch Konstruktionsmängel und nicht zuletzt die Vielheit der verschiedenen Maschinen. Aufgabe des Maschinenbaues wird es sein, wenn er sich selbst ein weiteres Absatzfeld sichern will, durch Normung und Typisierung der Maschinen der Landwirtschaft brauchbare und verbilligte Maschinen zu liefern.

Aus dem Viag-Konzern. Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Vereinigte Aluminium-Werke A.-G. in Lautawerk in der Gemeinde Lauta Erweiterungsbauten. So wird zur Errichtung einer Tonerdefabrik gegenwärtig die Konzession nachgesucht.

Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik. Wie wir erfahren, hat die Fabrik beim Bezirksausschuß ein Gesuch eingereicht, ihr ein neues Fabrikationsverfahren zu genehmigen, durch das künftig die schweren Belästigungen durch Sulfatdünste, wie sie das bisherige Fabrikationsverfahren für die Stadt Halle mit sich brachte, vermieden werden. Der Einbau der technischen Neuerung erfordert nach einer Mitteilung im hallischen Stadtverordnetenkollegium 400 000 Mark Aufwand. Schon im August hofft man zum großen Teil nach dem neuen Verfahren arbeiten zu können; im Februar nächsten Jahres wird der Einbau vollendet sein. Das Verfahren auf Konzessionsentziehung, das gegenwärtig die Stadtgemeinde Halle beim Bezirksausschuß gegen die Fabrik anhängig gemacht hat, wird dadurch gegenstandslos.

Devisen, Börsen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 27. Mai.

Die hauptsächlich mit den Arbeiten zur Ultimoliquidation beschäftigte Börse nahm heute einen sehr stillen Verlauf. Spekulation und Publikum beobachten bei der noch nicht behobenen Unsicherheit über die weitere Gestaltung der Börsenverhältnisse und vor allem hinsichtlich der Auswirkungen des Abbruches der englisch-russischen Handelsbeziehungen starke Zurückhaltung. Zu den ersten Kursen lagen aber noch immer Verkaufsaufträge seitens des Publikums vor, so daß Kurseinbußen von durchschnittlich 2 bis 3 Prozent und vereinzelt auch mehr eintraten. Mit stärkeren Kursrückgängen, nämlich 6 bis 9 Prozent, sind zu erwähnen: Stolberger Zink, Schubert & Salzer, Feldmühle, Ostwerke und Sarotti, mit solchen von 12 bis 13 Prozent Ilse und Julius Berger. Eine Ausnahme machten Vereinigte Glanzstoffaktien, die zeitweise bis 18 Prozent im Kurse gewannen. Nach Erledigung der ersten Verkäufe zeigte die Börse verhältnismäßige Widerstandskraft bei vereinzelten Kurserholungen von 2 bis 3 Prozent. Etwas regere Umsätze entwickelten sich zeitweise in Farbenindustrie bei 3 Prozent höherem Kurse in Wiederholung der alten Gerüchte von einem baldigen Abschluß der Verhandlungen mit der englischen chemischen Industrie. Sonst aber unterlag der Kursstand nur geringen Veränderungen bei weiterhin recht ruhigem Geschäft. Von Rentenwerten waren Vorkriegsrenten uneinheitlich. Sachwerte und Geldpfandbriefe bei kleinen Umsätzen etwas schwächer. Rheinstahlbonds waren 5½ Prozent niedriger. Am Devisenmarkt war die Nachfrage etwas geringer bei wenig veränderten Kursen, schwach lag der Yen gegen Kabel Neuyork. Am Geldmarkt machte sich im Zusammenhang mit dem Ultimo etwas vermehrte Nachfrage bemerkbar. Die Sätze waren unverändert. Für Tagesgeld 4½ bis 6½, für Monatsgeld 7½ bis 8½, für Schiebungsgeld wurde der Satz wie im Medio auf 7¾ bis 8¼ Prozent festgesetzt. Der Privatdiskont, der nach oben tendierte, blieb schließlich unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	27. 5.	25. 5.		27. 5.	25. 5.
Buenos Aires 1 Peso	1.785	1.783	Jugoslawien 100 Din.	7.408	7.410
Japan 1 Yen	1.943	1.963	Kopenhagen 100 K.	112.68	112.59
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.214	2.20	Lissabon 100 Escud	21.03	21.13
London 1 Pfd. Sterl.	20.4:9	20.479	Oslo 100 Kr.	108.94	108.95
Neuyork 1 Dollar	4.216	4.216	Paris 100 Franken	16.51	16.51
Rio de Jan. 1 Milr.	0.498	0.4987	Schweiz 100 Franken	81.105	81.095
Amsterdam 100 G.	168.84	168.81	Sofia 100 Leva	3.051	3.046
Athen 100 Drachm.	5.594	5.564	Spanien 100 Pes.	74.05	74.05
Brüssel 100 Belga	58.57	58.56	Stockholm 100 Kr.	112.79	112.79
Danzig 100 Gulden	81.78	81.80	Budapest 100 Pengö	73.47	73.48
Helsingfors 100 f. M.	10.615	10.612	Wien 100 Schilling	59.34	59.365
Italien 100 Lire	23.03	22.85			

Berliner Produktenbericht vom 25. Mai.

Die abermals kräftig erhöhten amerikanischen Marktdepeschen wirkten auch heute stark preissteigernd. Die direkten Offerten lauteten etwa 30 bis 40 Cent höher, die indirekten nur etwa 20 Cent, und damit ist der Unterschied zwischen den erst- und zweithändigen Angeboten noch erweitert, so daß neue direkte Cifgeschäfte wenig stattfanden und die Reflektanten von den Wiederverkäufern befriedigt wurden. Inlandsanstellungen blieben kaum verändert. Die Mühlen zeigen sich weiter vorsichtig. Dies bezieht sich sowohl auf Weizen wie auf Roggen. Die erneute Preissteigerung im Lieferungshandel vollzog sich auch für beide Getreidearten ziemlich gleichmäßig. Mehl wurde höher gehalten, ohne daß sich größeres Geschäft entwickelte. Gerste still; die Nachfrage für Futtergerste ist ruhiger geworden. Hafer ist von der Provinz wenig angeboten und ruhig bei etwas gebesserter Frage. In gereinigtem, schwerem Plata-Hafer, der sich im Preise rentabel stellt, ist manches zur Andienung gelangt. Mais in ruhigem Umsatz. Roggenkleie ist weiter gefragt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	27. 5.	25. 5.	(Für 100 Kilo)	27. 5.	25. 5.
Weizen, märk.	293—297	291—295	Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Roggen, märk.	270—276	270—276	Peluschken	20.00—22.00	20.00—22.00
Sommergerste	230—262	230—264	Ackerbohnen	20.00—22.00	20.00—22.00
W.- u. Futterg.	—	—	Wicken	22.00—24.50	22.00—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.75—15.75	14.75—15.75
Hafer, märk.	240—246	239—245	Gelbe Lupinen	16.00—17.50	16.00—17.50
Mais, lok. Berl.	192—195	194—195	Serradella	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella, alte	18.00—23.00	—
Weizenmehl	37.50—39.25	37.50—39.25	Rapskuchen	15.50—16.00	15.50—16.00
Roggenmehl	36.50—38.00	36.50—38.00	Leinkuchen	19.50—19.80	19.50—19.80
Weizenkleie	15.75	15.50	Trockenschnitzel	13.40—13.60	13.40—13.60
Roggenkleie	18.50	18.50	Soja-Schrot	19.60—20.10	19.50—20.00
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	—	—
Viktoria-Erbsen	42.00—58.00	42.00—58.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	27.00—30.00	27.00—30.00			

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	25. 5.	24. 5.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	122.00	123.75
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	55.00—56.00	55.00—56.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	108.00—112.00	108.00—112.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	78.00—79.00	78.00—79.00

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. Mai.

Preise: Ochsen 1. Kl. —, 2. —, 3. 45—53, 4. 38—44; Bullen 1. Kl. 57—60, 2. 50—56, 3. 38—49; Kühe 1. Kl. 50—53, 2. 40—49, 3. 30—39, 4. 22—29; Färsen 46—58; Kälber 1. Kl. 86—90, 2. 82—85, 3. 70—81 4. 65—69; Schafe 1. Kl. —, 2. —, 3. 58—64, 4. 45—57; Schweine 1. Kl. 62, 2. 62, 3. 60—61, 4. 60—61, 5. 58—59, 6. 56—57. — Auftrieb: 141 Rinder (davon 14 Ochsen, 38 Bullen, 76 Kühe, 13 Färsen), 657 Kälber, 123 Schafe, 948 Schweine; zusammen 1869 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 6 Rinder, 20 Kälber, 35 Schafe, 82 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder Schafe und Schweine
Schafe, 82 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine

Börsen vom 25. Mai 1927.

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	25. 5.	24. 5.
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	313.50	314.50
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	314.—	315.—
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	18.50	18.50
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	16.15	16.15
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	15.40	15.40
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	17.62	17.80
7% Prov. Sächs. Pfandbriefe	98.30	99.—
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.41	8.52
5% Sächs. Goldkursanleihe	88.—	88.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	—.—	—.—
10% dto. S. 3	106.—	105.75
10% dto. S. 4	105.25	107.10
8% dto. S. 5 u. 6	103.—	103.—
7% dto. S. 7	102.—	102.—
6% dto. S. 10	98.—	98.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	101.—	101.25
7% dto. 30	102.—	102.—
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 8	103.—	103.—
7% dto. Em. 10	101.50	101.50
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Asg. 2	81.—	82.—
(Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m. Ratenschein 1—4	50.25	51.50

	25. 5.	24. 5.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	101.40	101.75
6% Dt. Zuckerbank	—.—	—.—
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	—.—	—.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	—.—	85.—
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	89.90	88.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	84.25	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	84.75	85.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	179.—	181.—
Halberst.-Blankenburg	55.—	55.25
Halle-Hettstedt	70.—	70.75
Hamburger Hochbahn	87.12	87.25
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	131.50	132.12
Hansa-Dampfschiff	212.—	210.—
Hamburg-Süd	220.—	216.25
Nordd. Lloyd	133.25	134.—
Vereinigte Elbe-Schiffahrt	78.75	78.12
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	147.—	148.—
Berl. Handelsges.	233.—	236.—
Braunschw. Bank	123.50	123.—
Commerzbank	178.—	178.—
Darmst. u. Nat.	227.—	228.50
Deutsche Bank	168.—	168.50
Disconto-Bank	161.50	161.75
Dresdener Bank	167.75	169.50
Hall. Bankverein	147.—	150.—
Leipz. Cred.-Anst.	143.75	149.50
Mitteld. Creditb.	217.—	218.50

	25. 5.	24. 5.
Reichsbankant.	168.12	170.—
Sächs. Bank	159.—	160.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	216.—	221.25
Schulth.-Patzenhofer	401.50	406.—
Leipz. Br. Riebeck	155.—	158.25
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	163.50	163.—
A. E. G.	178.—	180.50
Ammend. Papier	235.—	240.—
Anhalter Kohlen	115.—	117.—
Aschaffenb. Zellst.	202.—	203.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	149.—	149.75
Bamag. Meguin.	49.25	50.—
Barop. Walzwerk	—.—	—.—
Basalt	102.87	103.75
J. Berger	322.25	330.—
Bergmann Elektr.	179.50	180.—
Berl. Holz-Kontor	102.—	102.—
Berl. Karlsr. J.-W.	115.50	115.75
Beton- u. Monierb.	136.50	140.25
Bing-Werke	26.62	27.—
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	194.—	196.50
Braunschw. Kohlen	296.—	305.—
Buderus Eisenw.	112.50	114.—
Busch Waggon	95.—	95.50
Byk Guldenw.	85.—	81.25
Calmon Asbest	58.—	58.—
Charl. Wasser	145.87	149.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	128.—	132.—
Chem. Gelsenkirch.	95.—	96.—
Chemn. Spinnerei	111.—	112.25
Conti. Caoutsch.	126.—	125.12
Cröllw. Papier	157.—	158.—
Daimler Motoren	112.25	115.50
Dtsch. Atl. Tel.	110.—	112.—
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	151.25	152.—
Dtsch. Kabel	104.12	108.—
Dtsch. Kali	138.50	142.50
Dtsch. Masch.	98.—	98.—
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	25. 5.	24. 5.
Dtsch. Wolle	66.50	66.50
Dürrkopp Werke	93.—	93.—
Dyckerh. u. Widm.	45.—	45.—
Dynam. Nobel	136.—	136.75
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	170.—	172.25
Essen. Steinkohlen	169 —	171.—
Fahlberg List	139.87	141.—
J. G. Farbenindustr.	282.75	288.—
Feldm. Papier	210.—	209.50
Fröbeln Zucker	98.—	100.—
Gelsenk. Bergw.	166.63	167.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	226.37	229.25
Glanz. Zucker	118.—	120.—
Görl. Waggon	18.37	18.25
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	150.25	150.75
Gruschwitz Textil	112.—	112.25
Hackethal	103.75	104.50
Hall. Maschinen	184.—	180.—
Hammersen & Co.	164.75	163.25
Hansa Lloyd	61.—	61.—
Harp. Bergbau	197.—	199.25
Hartm. Masch.	41.12	41.50
Held & Franke	104.—	106.—
Hildebrand Mühl.	68.25	65.—
Hirsch-Kupfer	115.—	115.—
Hoesch Stahlw.	178.50	180.25
Hohenlohe	22.12	23.12
Holzmann, Ph.	182.75	184.12
Humboldt, Masch.	44.—	46.—
Ilse Bergbau	267.75	270.—
Ilse Genußscheine	133.—	134.25
Kahla Porzellan	120.—	124.—
Kali Aschersleb.	173.—	173.—
Karstadt A.-G.	166.—	166.50
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co	125.—	125.25
Klöckner Werke	166.—	167.—
Köln-Neuessen	170.75	173.50
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	99.75	101.—
Kyffh. Hütte	79.—	—.—
Lahmeyer & Co.	174.—	173.25
Laurahütte	77.12	76.50
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	25. 5.	24. 5.
Leopold Grube	102.50	105.62
Linke Hoffmann L.	73.—	73.25
Loewe, Ludw.	258.—	266.—
Lorenz, C. A.-G.	120.12	125.—
Mannesmann Röhr.	184.87	188.50
Mansfeld. Bergb.	130.—	130.—
Maschinenf. Buckau	156.—	156.25
Mix & Genest	163.—	161.—
Motoren Deutz	66.—	66.25
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	115.—	116.50
Norddeutsch. Kabel	134.—	135.—
Norddeutsche Wolle	182.50	188.12
Oberschles. Eisenb.	103.—	102.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	102.25	104.—
Orenstein & Koppel	127.50	127.—
Ostwerke	372.—	375.25
Phönix Bergbau	125.63	127.—
Phönix Braunk.	107.—	104.50
Pinsch A.-G.	160.—	160.—
Pittler A.-G.	150.50	150.50
B. Polack	95.—	95.12
Pöge, Elektron	134.25	133.50
Polyphon	153.50	157.—
Rhein. Braunk.	253.—	253.37
Rhein. Elektrizit.	170.—	170.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	104.75	104.25
Rhein. Stahlw.	198.12	201.—
Riebecksch. Montw.	155.—	156.—
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	115.—	115.—
Rositzer Zucker	97.—	98.—
Rütgerswerke	112.75	114.50
Sachsenwerke	117.—	118.75
Salzdetfurth Kali	212.—	215.—
Sangerh. Masch.	152.—	150.—
Sarotti Schok.	212.—	216.75
Scheidemandel	30.—	30.—
Schering chem.	215.—	215.—
Schles. Textil	121.50	125.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	118.50	119.75
Schubert & Salzer	320.—	318.—
Schuckert Elek.	176.25	180.—
Schulz jun.	104.—	105.—

	25. 5.	24. 5.
Sieg. Solingen	63.—	62.50
Siemens & Halske	262.25	267.—
Staßfurter chem.	65.—	65.50
Stett. Chammotte	110.—	110.25
Stock Motor	79.—	80.—
Stöhr, Kammgarn	152.—	156.—
Stöwer Nähmasch.	82.—	82.—
Ver. Glanzst. Elb.	550.25	572.—
Ver. Kohle Borna	113.—	114.—
Ver. Thür. Metall	52.—	52.—
Wanderer W.	250.50	255.25
Wegelin & Hübner	128.25	130.50
Wernsh. Kg. Sp.	25.—	25.12
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Westeregeln Alkali	171.25	173.—
R. Wolff	56.—	58.—
Wrede Mälzerei	145.—	144.—
Zeitzer Masch.	170.25	173.—
Zellst. Waldhof	277.12	283.—
Zwickauer Masch.	32.50	32.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	145.—	147.—
Brown Boveri	170.—	173.—
Glückauf lit. a.	79.—	79.—
Kabel Rheydt	166.—	170.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	107.—	105.—
Ufa	35.—	35.—

Leipziger Börse

	25. 5.	24. 5.
Industrie-Aktien.		
Adca	148.—	150.50
Comm. u. Priv.	177.25	180.—
Sächs. Bank	161.—	161.—
Sächs. Bodencr.	—.—	—.—
Altenbg. Landkr	127.—	127.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Chromo Najork	98.—	98.—
Konkord. Spinn.	146.—	149.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	88.—	93.—
Dt. Eisenhandel	98.—	98.50

	25. 5.	24. 5.
Gautzsch Kg.	111.—	113.—
Geraer Jute A.	270.—	270.—
Glauziger Zucker	119.—	120.50
Halle Zimmerm.	13.50	13.50
Halle Zucker	98.—	100.—
Kästner, Karl	—.—	20.—
Krietsch Mühle	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	113.—	113.—
Leipz. Baumw.	260.—	260.—
Leipz. Bier Rieb.	160.—	160.—
Leipz. Buchb. Fr.	71.—	71.—
Leipz. Kamming.	200.—	200.—
Leipz. P. Zimmerm.	152.—	154.50
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner, Gottfried	80.75	80.25
Mansfeld	130.50	131.—
Naumann	136.—	135.50
Nordd. Wolle	187.50	186.50
Paradiesbetten	137.—	138.—
Peniger Masch.	76.50	78.—
Pittler Werkz.	154.—	157.—
Polyphon	153.90	154.—
Prestow	190.—	192.—
Rauchw. Walter	79.—	79.—
Riquet & Co.	150.25	150.50
Rositz Zucker	99.—	100.—
Sachsenwerk	119.—	118.50
Schubert & Salzer	316.—	316.—
Sonderm. & Stier	—.—	70.—
Stöhr & Co.	155.50	157.50
Textil Claviez	—.—	—.—
Thür. Gas	150.—	150.25
" Wolle	186.50	188.—
Tittel & Krüger	178.—	178.—
Tränkner & Würker	60.—	62.—
Wotanwerke	58.—	61.50
Zittauer mech. Web.	140.—	141.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	210.—	200.—
Eitner, Hans	45.25	45.—
Parkhotel	149.—	153.—
Pöge Elektr.	136.—	136.—
Richter Steinbau	7.—	7.25
Seidel & Naumann	93.—	93.—
Thür. Zucker Waschl.	40.—	—.—
Wollhaar Hainichen	—.44	—.44

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0012

Englische Wirtschaftsprobleme

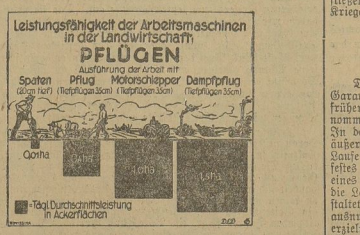
Die wirtschaftlichen Folgen der englisch-russischen Krise. — Rückgang der Arbeitslosigkeit. — Abschluß der Subventionspolitik.

(Sonderner Wirtschaftsbrief unseres Dr.-S.-Korrespondenten.)

Das Interesse der wirtschaftlich orientierten englischen Öffentlichkeit, das sich noch bis vor kurzem auf die Kämpfe um die Trade Unions Bill konzentrierte, ist nunmehr völlig auf den englisch-russischen Konflikt gelenkt worden. Der angekündigte Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland hat überall das größte Aufsehen erregt, besonders natürlich in den Kreisen der Industrie und des Handels, die trotz der bisherigen politischen Verwicklungen in einem lebhaften Warenaustausch mit Rußland standen. Man darf nicht vergessen, daß trotz der politischen Schwierigkeiten England im Außenhandel Rußlands immer noch die erste Stelle eingenommen hat und daß noch in den ersten 5 Monaten des laufenden Geschäftsjahres Rußland für 43,8 Millionen Rubel Waren aus England bezog. Der Kampf gegen die Einfuhr russischer Waren ist vom Standpunkt des englischen Geschäftsmannes aus zu verstehen, wenn er sich auch in wenig schöner Form äußert. So sieht man z. B. jetzt an allen Benzinverkaufsstellen ein Schild: „Hier wird keine Sowjetware verkauft!" Weniger verständlich ist es dagegen, daß England auf das reiche Absatzgebiet verzichten will, daß sich namentlich für die englische Textilindustrie und für den Manchester-Baumwollhandel in der letzten Zeit als sehr wichtig und entwicklungsfähig erwiesen hat. Die englische Exportindustrie, die in letzter Zeit allerdings einen gewissen Aufschwung zu verzeichnen hat, ist noch längst nicht modern genug eingestellt, daß man auf ein so gutes Absatzgebiet wie Rußland verzichten könnte, und deshalb begegnet die Politik der gegenwärtigen Regierung in vielen Industrie- und Handelskreisen schärfstem Widerspruch. Allerdings findet man die Anschauung bei gut orientierten englischen Wirtschaftlern stark verbreitet, daß auch die großartige Geste des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durchaus noch nicht das letzte Wort in der ganzen Angelegenheit gewesen sei und daß auch in Zukunft die politische Antisowjetbewegung mit einer Politik des Geschäftemachens unter der Hand nach Rußland — und das zu besseren Bedingungen als bisher — parallel laufen könne. Ob diese Auffassung richtig ist, wird die Zeit lehren. Jedenfalls kann das Vorgehen der englischen Regierung nicht zu einer Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder dienen, und es ist vorauszusehen, daß die russischen Erdöle im Laufe der Zeit doch aus England abwandern und nach Deutschland und den Vereinigten Staaten gegeben werden. Im übrigen hat man die Gefahr, die der Abbruch der politischen Beziehungen in sich trägt, sehr wohl erkannt, und die Nichtdurchführung der schon Mitte Mai erwarteten Diskontermäßigung ist wohl in der Hauptsache wegen der englisch-russischen Krise erfolgt.

Daß solche Tatsachen weitblickende englische Wirtschaftsführer mit Sorge erfüllen müssen, ist um so verständlicher, wenn man einen Blick auf die Arbeitsmarktverhältnisse Englands wirft. Die Arbeitslosigkeit Englands hat zwar in den letzten Wochen einen dauernden Rückgang erfahren, und die Ziffer der Beschäftigungslosen stellte sich am 9. Mai nur noch auf 998 300 — das sind 28 428 Personen weniger als in der Vorwoche —, aber das ist doch immer noch für ein Land wie England eine ungeheuer große Belastung, zumal sich unter den Arbeitslosen 668 500 Vollarbeitslose befinden. Das Arbeitslosenproblem Englands wird überdies noch dadurch verschärft, daß viele der Arbeitslosen überhaupt in dem gegenwärtigen Produktionsprozeß überzählig sind. Trotz der Erholung des Kohlenbergbaues und trotz der fast vollen Kapazität, mit der die Bergwerke arbeiten, sind gegenwärtig noch über 200 000 Bergarbeiter arbeitslos, und auch die Stahlindustrie hat trotz ihrer Rekordproduktion und ihrer glänzenden Absatztätigkeit gegenwärtig noch 25 000 Beschäftigungslose aufzuweisen. Von den übrigen Industrien ist das Geschäftsjahr der Baumwollindustrie einigermaßen befriedigend. Im Schiffsbau zeigt sich sogar eine gewisse Belebung, obwohl infolge der früheren trostlosen Lage noch längst nicht wieder normale Verhältnisse erreicht sind. Im übrigen hat sich die Diskontermäßigung für die Dauer auf die Industrie doch belebend bemerkbar gemacht, und es wird von der Industrie sehr bedauert, daß eine weitere Diskontermäßigung von 4½ auf 4 Prozent erfolgt, wodurch das Geschäftsleben einen neuen Anreiz erhalten würde. Die Preistendenz in England zeigt ebenso wie in den Vereinigten Staaten nach unten. Von der Wirtschaft wird dies an sich günstige Moment nicht besonders freudig aufgenommen. Man befürchtet, daß die sinkenden Preise auch eine weitere Ermäßigung der Löhne erzwingen müßte, die natürlich unzweifelhaft weitere soziale Kämpfe im Gefolge haben würde. Mit gewissem Optimismus wird die Wirtschaftslage Englands von der Londoner Börse betrachtet. Selbst die Rußlandkrise hat keinen tiefgreifenderen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Dagegen hat die Besserung der Verhältnisse im Fernen Osten eine Aufbesserung in chinesischen Werten herbeigeführt. So ist die Prozentige 1913er Anleihe, die seit Januar von 55 auf 41 Prozent gesunken war, wieder auf 47¾ Prozent gestiegen. Auch andere chinesische Anleihen konnten ihren Kurs verbessern, da man die politische und militärische Lage jetzt viel ruhiger beurteilt.

Vor kurzem ist übrigens der abschließende Bericht über die Trade Facilities Aktion erschienen, der von allerhöchstem Interesse, namentlich für das Ausland, ist, da hier zahlenmäßig festgelegt wird, in welch außerordentlich großzügiger Weise England seine Industrie gefördert hat. Die Höchstgarantie in Höhe von 75 Millionen Pfund ist bis zum 31. März, der Ablaufszeit der Subventionspolitik, fast völlig erreicht worden, da Garantieverpflichtungen im Betrage von 74,25 Millionen Pfund von der englischen Regierung übernommen worden sind. Von den einzelnen Industriezweigen ist der Schiffsbau am stärksten berücksichtigt worden, der mit 21,6 Millionen Pfund ungefähr 30 Prozent der gesamten Staatsgarantien erhielt. An zweiter Stelle stehen die Eisenbahnfirmen, die mit 12,6 Millionen Pfund, und die Elektrogesellschaften, die mit 6,2 Millionen Pfund vertreten sind. Da eine Verlängerung der Staatsgarantie über den 31. März hinaus nicht beabsichtigt ist, so hat hiermit diese großzügige Subventionspolitik der englischen Regierung ihr Ende erreicht. Man dürfte daher in den englischen Exportindustrien, namentlich auch im Hinblick auf die englisch-russischen Verwicklungen, nicht besonders hoffnungsfreudig für die Zukunft gestimmt sein.



Für eine Landwirtschaft, die wie die deutsche im Interesse der Volksernährung alles daran setzen muß, die Bodenerträge durch planmäßige Arbeit und intensive Kultur zu steigern, ist die Verwendung von Maschinen unentbehrlich. Die landwirtschaftlichen Maschinen ermöglichen es nicht bloß, bei der Bestellung des Bodens oder bei der Ernte oder beim Drusch oder sonstwie die verschiedenen Arbeiten in der verhältnismäßig kurzen zur Verfügung stehenden Zeit zu erledigen, sondern sie dienen darüber hinaus auch dazu, die Arbeit zu verbessern und ihren Nutzeffekt zu steigern.

Arbeitsmarktzahlen

Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung, Dr. Syrup, macht im 38. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt (Reimar Hobbing) beachtenswerte Mitteilungen zur Beurteilung des Arbeitsmarktes. Nach diesen Mitteilungen hat sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches in der Zeit vom 8. Oktober 1919 bis 16. Juni 1925 um rund 3,36 Millionen Köpfe vermehrt, im Durchschnitt ist also die Gesamtbevölkerung seit 1919 jährlich um 560 000 Köpfe gewachsen. Das ist eine Feststellung von großer Bedeutung für den Arbeitsmarkt.

Durch den Krieg hat das natürliche Wachstum der deutschen Bevölkerung zwei schwere Rückschläge erlitten:

2 000 000 Tote hat der Weltkrieg gefordert,
3 000 000 Kinder blieben infolge des Krieges ungeboren,
750 000 Angehörige der Zivilbevölkerung hat die Hungerblockade dahingerafft.

Diesen Verlusten stehen folgende Gewinne gegenüber:

Die Zuwanderung von Auslandsdeutschen und Flüchtlingen aus den abgetretenen Gebieten betrug seit Kriegsbeginn rund 1,2 Millionen Köpfe. Der Geburtenüberschuß betrug in der Zeit von 1910 bis 1925 rund 4,5 Millionen Menschen, davon entfielen auf die Zeit nach dem Kriege allein 3,3 Millionen.

Bei der Minderung der Volkskraft muß noch berücksichtigt werden, daß unter den 2 Millionen Toten des Weltkrieges 1 950 000 Männer im leistungsfähigsten Alter von 18 bis 40 Jahren waren. Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten, deren Einbeziehung in den Arbeitsmarkt mit Schwierigkeiten verbunden ist beträgt rund 722 000. Die versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und die entschädigungspflichtigen Unfallverletzten machen fast 1,5 Millionen aus.

Infolge der Kriegsverluste ist der männliche Anteil der Bevölkerung gegenüber dem weiblichen stark zurückgegangen. Während die Volkszählung von 1910 ein Mehr von nicht ganz 0,8 Millionen Frauen aufwies, betrug dieser Unterschied im Jahre 1925 2,1 Millionen.

Die Verluste der leistungsfähigsten Altersklassen der männlichen Bevölkerung sind arbeitsmarkttechnisch zum Teil aufgehoben durch die Verminderung des Heeres und der Kriegsmarine. Infolgedessen fließen dem Arbeitsmarkt 727 000 Personen mehr zu als vor dem Kriege.

Der Verkauf der alten Kasernen

Bayern meldet Entschädigungsansprüche an.

Die Reichsregierung hat mit dem Abbau der Militärkontrolle die Garantie für eine Veräußerung oder langfristige Verpachtung der früheren Kasernen und sonstigen militärischen Baulichkeiten übernommen, die durch den Versailler Vertrag überflüssig geworden sind. In den Pariser Verhandlungen ist festgesetzt worden, daß diese Veräußerung der etwa 60 bis 80 Kasernen und ähnlichen Baulichkeiten im Laufe von fünf Jahren erfolgen solle. Zuerst war für jedes Jahr ein festes Verkaufsprogramm aufgestellt worden. Von der Durchführung eines solchen Jahresprogrammes ist man indessen abgekommen, da sich die Lage des Reiches gegenüber den Käuferinteressenten ungünstig gestaltete. Diese glaubten, den Zwang, in dem sich das Reich befindet, ausnutzen zu können. Infolgedessen ist eine Einigung dahingehend erzielt worden, daß jetzt zwischen den einzelnen Jahresprogrammen ein Austausch erfolgen kann. Lediglich die Endfrist von fünf Jahren wurde beibehalten. Zur Zeit ist eine größere Anzahl dieser Gebäude von den Kommunen gepachtet und für Notwohnungen verwendet worden. Die Kommunen haben aber wenig Neigung, die Kasernen endgültig zu übernehmen. Eine Kontrolle der Botschafterkonferenz über die Durchführung der Vereinbarungen besteht auch in diesem Fall nicht. Die Reichsregierung wird jedoch erstmalig am 1. Januar des nächsten Jahres den Mächten der Botschafterkonferenz eine Übersicht über den Stand der Veräußerungen zugehen lassen.

Gewisse Schwierigkeiten sind hinsichtlich des Verkaufs dieser Kasernen zwischen Bayern und dem Reich entstanden, da Bayern vom Reich einen Ersatz seines Verlustes verlangt, der aus dem Verkauf meist dann entsteht, wenn von den Gesetzbestimmungen ausgegangen wird. Über die Frage wird zwischen dem Reichsfinanzministerium und der bayerischen Regierung verhandelt.

Wir vermitteln

Anzeigen jeder Art für alle **Zeitungen** und **Zeitschriften** des **In- und Auslandes zu Originalpreisen.** Wir gehen Ihnen bei Abfassung des Anzeigen-Textes bei möglichster Raumersparnis sowie bei der Wahl der Zeitungen durch langjährig geschultes Personal zur Hand. Wir bemühen sich bei Aufgabe von Anzeigen für mehrere Zeitungen den Text nur einmal. Wir gewähren Ihnen bei größeren Aufträgen den tarifischen Rabatt.

Merseburger Korrespondent
Abteilung für Anzeigen-Vermittelung.

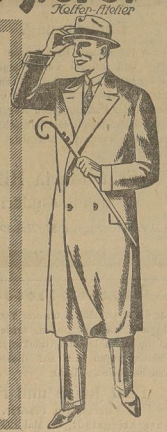
Fahrräder
allerbeste Marken mit Glocke, Freilauf, Werkzeug und drei Jahre Garantie auf
Wochenraten **M. 2.50**
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel Söhne
Merseburg a. S. Rulandstraße 2.
Telephon 203.

Von Sonntag ab stelle ich wieder im **Deutschen Hof** Lauchstädter Straße, Tel. 485, in **Merseburg** einen großen Transport (circa 30 Stück) bester, schwerer und mittlerer,
hochtragender und frischmilchender
Kühe u. Kalben
(Ostfriesen und Wesermarsch)
sow. **Zuchtbullen** m. Abstammungsnachweis
direkt von den Züchtern aus dem Zuchtgebiet zum Verkauf gegen bar und auf Kredit. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Fr. Monsees
Landwirtschaft, Zucht- und Milchviehexport
Meseburg bei Bremerörde.

ARTHUR HERFURTH
ARCHITEKT
KÖTZSCHEN
BEI MERSEBURG
Bauberatung
Entwürfe
Bauvorlageplänen
Statische Berechnungen
Taxen, Bebauungspläne
Bauleitung
In der neuen Siedlung in Merseburg sind noch Plätze frei für 4- und 5-Zimmer-Wohnungen.

Das ist es was den Menschen zieret
Kaffee-Affeter

und ihn vorwärts bringt im geschäftlichen und gesellschaftlichen Leben. Gute Kleidung z. billigen Preisen finden Sie in groß. Auswahl
Herren-Anzüge aus hübsch gemustert. Cheviot und Gabardinestoffen, guter Sitz 47.— 43.— 39.— 35.— bis **30.—**
Herren-Anzüge aus ganz modern getönt. Gabardine eleganteste Ausführung . . . . 95.— 83.— 75.— 68.— 63.— bis **53.—**
Herren-Sport-Anzüge moderne Musterung mit langer, Breeches- od. Knickerbokerhose . . . . . 88.— 75.— 65.— 58.— 45.— bis **28.—**
Herren-Mäntel Schweden-Form, Gabardine, mod. Farbtöne . . . . . 85.— 75.— 68.— 55.— bis **45.—**
Covercoat-Paletots 5× durchgesteppt auf hochglanz Satinella . . . . . 95.— 88.— 78.— 65.— bis **45.—**



Oskar Zimmermann
MERSEBURG
Sonntag, den 29. d. M., ist mein Geschäft von 12—6 Uhr geöffnet

Oberhemden
empfiehlt
Wäsche-Käther,
Schmale Straße 21/23.

Liefere
Ia. Chaiselongues
mit 16 Kegel- u. 14 Zugfedern und prima Bezug zum Preise von **65 Mk.**
gegen 6 Monatsraten.
Vertreter kommt sofort.
Angebote unt. 4099 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Vertreter gesucht.

Ohne Anzahlung
auf 18 Monatsraten ohne Aufschlag, frei ins Haus, liefere ich
Möbel
in Ia Qualität und Ausführung.
Vertreter kommt sofort.
Angebote unt. 4114 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Klein. Tafelwagen
zu kaufen gesucht, pass. für Zughund. Ang. u. 237 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchter, guterhaltener
Tafelwagen
(40 Ztr. Tragkraft) zu kauf. gesucht. Angebote unter 235 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner,
Kl. Ritterstr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0013

Eröffnung der Genfer Arbeitskonferenz

Genf, 26. Mai. (EU.) Die zehnte ordentliche Tagung der internationalen Arbeitskonferenz ist am Mittwoch vormittag 11 Uhr mit einer Ansprache des Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, Fontaine, eröffnet worden. Auf Vorschlag des Verwaltungsrates wurde der indische Regierungsbelegierte und Oberkommissar für Indien in London Sir A. O. Chatterjee einstimmig zum Präsidenten der Konferenz gewählt. An der Konferenz nehmen nunmehr 42 Staaten teil, Brasilien ist trotz seiner Austrittserklärung aus dem Völkerbund auf der Konferenz durch eine Delegation vertreten. Die Konferenz hat 3 Fragen zu behandeln.

1. Die Krankenversicherung. Hierfür liegt bereits ein vom Arbeitsamt hergestellter Konventionsentwurf vor, der von der Konferenz zur Annahme gelangen und dann, wie das bei den Konventionen üblich, an die Regierungen zur Ratifizierung gehen soll.

2. Wird die Konferenz auf dem Gebiete der syndikalen Gewerkschaftsfreiheit sowie der Mindestlöhne allgemeine Richtlinien für die Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes durch das Arbeitsamt vorzulegen haben. Die Konventionsentwürfe werden sodann auf der nächsten Arbeitskonferenz 1928 zur Verhandlung gelangen. Ferner wird die Arbeitskonferenz den Bericht des Direktors Albert Thomas über die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes sowie über die bisher erfolgten Ratifikationen der Konventionen der Arbeitskonferenz, insbesondere über die Ratifizierung des Washingtoner Achtstunden-Abkommens entgegennehmen.

3. Wird die Arbeitskonferenz über den gestern vom Verwaltungsrat angenommenen Antrag der deutschen Delegation zu entscheiden haben, nachdem bei der Annahme von Konventionen und Empfehlungen neben den beiden offiziellen Sprachen eine weitere offizielle Übersetzung in einer dritten Sprache auf Wunsch einer Delegation erfolgen soll.

Graf Westarp zur Abrüstungsfrage

Berlin, 27. Mai. Dem Berliner Vertreter des Internationalen News Service, Tolischuß, erklärte der deutschnationale Führer Graf Westarp: Wir fordern internationale Abrüstung, weil wir das Verlangen der ganzen Welt nach Frieden würdigen und Deutschland gerade nach den Bestimmungen des uns auferzwungenen Versailler Friedens ein besonderes Recht hat, auf allgemeine Abrüstung zu dringen. Außerdem muß Deutschland wegen seiner eigenen Sicherheit auf allgemeine Abrüstung bestehen. Ein entwaffnetes, wehrloses Deutschland liegt inmitten einer in Waffen starrenden Welt. Frankreich, das seine gewaltige Wehrmacht ständig vergrößert, hat nur eine offene Grenze, die gegen Deutschland. Deutschland hat offene Grenzen nach allen Seiten. Nichts gefährdet den Frieden Europas, den Amerika auch wünscht, so sehr, als der vollständige Mangel der Sicherheit für Deutschland. Die Übereinstimmung zwischen Deutschland und Amerika hinsichtlich der Abrüstung ist das einzig erfreuliche Ergebnis der Genfer Konferenz. Ich hoffe nur, daß sich in Zukunft nichts ereignet, das diese Übereinstimmung stört. Was Deutschland und uns Deutschnationale im besonderen betrifft, so ist von uns nichts dergleichen zu befürchten. Es wäre eine völlig unannehmbare Scheinlösung, wenn der gegenwärtige Rüstungsstand als Normalzustand angenommen würde. Das Ziel ist, die gegenwärtigen Rüstungen zu verringern. Aber eine Teillösung ist ebenso gefährlich wie eine Scheinlösung, weil sie die Welt einschläfern könnte. Das hohe Ziel der Abrüstung darf ferner nicht zum Gegenstand internationalen Schachers um Kompensationen werden.

Bücherbesprechungen

§ **Die Meuterer.** Abenteuer versprengter Reiter im innersten Afrika. Von Rudolf de Haas. Mit zehn Farbendrucken, einer Karte und 96 Abbildungen. Leipzig, Hesse & Becker, Verlag. Gr.-8°. 432 Seiten. Gebunden 14 RM. — Mit der Kraft einer Vision taucht das geheimnisvolle Afrika vor dem Leser auf, genauer: Ostafrika, die uns im Kriege von den Engländern entrissene Kolonie, das Land der Mangati, der Wanjaturru und anderer merkwürdiger Völkerstämme. Die Landschafts- und Jagdschilderungen geben dem Buche den Charakter eines Reisewerks. In die Reihe der guten Abenteuerromane rücken es die durchweg lebenswahren Berichte über die Schicksale, die einige deutsche Reiter — eine versprengte Patrouille — in den Jahren 1916 und 1917 zu erdulden hatten. Der Titel „Die Meuterer" ist nicht buchstäblich gemeint. Die langsam dahinsiechenden Deutschen waren vor die Wahl gestellt: entweder die Disziplin zu verletzen oder ihr nationales und persönliches Ehrgefühl aufzugeben. Sie entschieden sich für die Ehre des deutschen Namens, setzten den geisteskrank gewordenen Führer ab und machten sich unter dem Befehl eines alten, erfahrenen Reiters zum letzten Kampfe auf. Daß sie richtig gehandelt haben, wird jedem klar werden, der das Buch mit Aufmerksamkeit liest. Am Großen Schneeberge — 2800 Meter über dem Meere — fiel die Entscheidung. Sie konnte angesichts der britischen Übermacht nicht zweifelhaft sein. Doch der Feind mußte diesen opfermutigen Deutschen seine Achtung bezeigen, und er hat ritterlich an ihnen gehandelt. — So besitzt denn das Werk, das zur Ehrenrettung der deutschen Reiter von einem Augenzeugen geschrieben wurde, und dem eine Fülle von Bildern beigegeben ist, den Wert eines geschichtlichen Zeugnisses. Mancher wird aus ihm Ostafrika erst recht eigentlich kennenlernen.

§ **Führer durch das Oberweservgebiet.** Mit 44 Karten und Plänen. Herausgegeben vom Wesergebirgsverein. Verlag: Hüpke & Sohn in Hameln. — Dieser 674 Seiten starke Führer ist ein ungemein praktisches Wanderbuch; er läßt nichts vermissen, was man braucht, um Genuß und inneren Vorteil zu gewinnen. Das Oberwesergebiet! Es handelt sich nicht darum, nur dem Lauf des deutschesten unserer Ströme zu folgen und allenfalls im Vorübergleiten einen flüchtigen Blick in ein Seitental zu tun. Vielmehr breitet sich, wenn man dem vorliegenden Führer folgt, ein weites und herrliches Land aus, zwischen Kassel und Hannover, Hildesheim und Osnabrück, diese mit inbegriffen, ebenso wie die große Reihe berühmter und schöner Städte dieses Gebietes in aller Kürze ihrer Bedeutung nach ausführlich behandelt sind. Bilden sie doch immer die Ausgangspunkte für die 188 in diesem Führer beschriebenen Wanderungen. Vorangehen eine allgemeine Charakteristik des Oberweservgebietes, Geographisches und Geologisches (wobei eine geologische Karte eine hervorragende Leistung darstellt). Als Beispiel für die Genauigkeit und allgemeine Brauchbarkeit des Buches sei nur unter vielen anderen die Tatsache herausgegriffen, die bei der Wanderung zum Hermannsdenkmal die Frage nach dem Ort der Varusschlacht im Licht der bisherigen Forschungen erörtert wird. Um es noch einmal zusammenzufassen: Der Führer durch das Oberweservgebiet ist in jeder Beziehung mustergültig, und auch seine eben fertiggestellte neueste Auflage wird hoffentlich viele Wanderfreunde den Schönheiten des Weserlandes als eines hervorragenden Stückes der deutschen Heimat zuführen.

Knigge bei der Reichsbahn.

Knigge geht bei der Reichsbahn um. Er heißt zwar nicht mehr Knigge, sondern Dr. Richard Coudé, und sein Büchlein nicht „Umgang mit Menschen", sondern „Vom Verkehr mit den Reisenden". Das eben neu erschienene Büchlein ist als ein Ratgeber für Verkehrsbeamte bezeichnet, und die Reichsbahn selber hat es zur „höflichen Behandlung der Kundschaft" schreiben und herausgeben lassen. Es wäre ein eitel Einvernehmen zwischen Reisenden und Beamten, wenn dieser Knigge auf der Reichsbahn von jedem Beamten, aber auch von jedem Reisenden gehört würde. Überall erhebt hier Knigge seinen belehrenden Finger: in der Fahrkartenausgabe, in der Gepäckabfertigung, an der Bahnsteigsperre, auf dem Bahnsteig und im Zuge selbst. Höflichkeit! Knigge-Coudé führt seine Beispiele an: Als Anrede für eine Dame ist grundsätzlich „meine Dame", für einen Herrn „mein Herr", für mehrere Personen „meine Herrschaften" anzuwenden. Anreden wie „Sie", „Herr Nachbar", „junge Frau" sind im Umgang mit Reisenden nicht gehörig. Zum höflichen Benehmen gehört auch das Grüßen und das Erwidern des Grußes. Wenn der Beamte gegrüßt wird, muß er den Gruß erwidern, und zwar durch Anlegen der Hand an den Mützenrand. Hat der Beamte sich selbst an den Reisenden zu wenden, hat er zuerst zu grüßen. Die Höflichkeitsformen sind natürlich bei Reisenden aller Wagenklassen zu beachten. Im Schlußwort zieht Knigge-Coudé den Nutzeffekt seines Ratgebers, indem er sagt: „Der Erfolg einer verständnisvollen Beachtung dieser Richtlinien wird sich zum Nutzen der Beamtenschaft und der Deutschen Reichsbahn auswirken." Hoffen wir das Beste!

Humoristische Ecke

Pech. „Nanu, Herr Professor, wozu denn das Brecheisen?" — „Ja, denken Sie sich, das Pech; ich habe meinen Schrank abgeschlossen und den Schlüssel wahrscheinlich drin liegen lassen, denn ich finde ihn nicht."

Er weiß sich zu helfen. Der kleine Emil: „Mutti, Elschen hat aus Vaters Tintenflasche getrunken." — „Um Gottes willen . . !" — „Das macht nichts, Mutti, ich habe ihr sofort ein Stück Löschpapier in den Mund gesteckt."

Die Aufschneider. „Du! Mein Vati hat den „Groß-Glockner" erbaut!" — „Das ist doch nichts, halt du schon mal was vom „Toten Meer" gehört?! Das hat mein Vater umgebracht!!"

Kunstkenner. „Und hier sehen Sie das Prachtstück meiner Galerie: „Die Jungfrau mit dem Kinde." Die Kenner sagen, die Jungfrau sei von Rembrandt, und das Kind wird Raffael zugeschrieben."

Drückeberger Lafontaine. Der berühmte Fabelerzähler mußte einmal einen Nachmittag in einer Gesellschaft zubringen, die ihn durch ihre abgestandenen Redensarten fast zur Verzweiflung brachte. Seine Miene wurde immer finsterer, und schließlich stand er auf, um sich zu verabschieden. „Aber, Herr Lafontaine!" bat ihn die Frau des Hauses, „da Ihr Vortrag in der Akademie erst in einer Stunde beginnt, könnten Sie wirklich noch ein halbes Stündchen mit uns plaudern. Auf dem kürzesten Weg brauchen Sie nur zwanzig Minuten." — „Ich möchte aber den weitesten gehen", antwortete Lafontaine mürrisch.

Arm und reich. „Was hat denn der Arzt von unserer Erna gesagt?" — „Blutarm wäre sie." — „So 'n Quatsch! Wo wir doch so reich geworden sind!"

Neugierde. Angeklagter: „Mein Anwalt ist nicht erschienen; ich bitte daher, die Verhandlung zu vertagen." — Richter: „Sie wurden in flagranti ertappt, wie Sie einem Herrn die goldene Uhr aus der Westentasche zogen. Da bin ich doch neugierig, was unter diesen Umständen Ihr Verteidiger noch sagen könnte!" — Angeklagter: „Ich auch, Herr Richter, und deshalb möchte ich gerne seine Verteidigungsrede hören!"

*

„Ich frage Sie", wandte sich der Richter mit strenger Miene an den Angeklagten, „bekennen Sie sich schuldig oder nicht?" Der Angeklagte erhob sich würdevoll von der Bank und erklärte protestierend: „Hoher Gerichtshof! Als ich hierher kam, konnte ich nicht erwarten, daß man mir zumuten würde, Ihre Arbeit zu tun."

Schlafstelle frei
Neumarkt 42.

Schlafstelle frei
Preußenring 12.

Einfach möbl. Zimmer
a. 15. s. vorm. Neumarkt 10.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. i. der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Mittagstisch von Kaufmann gesucht. Angebote unter 236 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Baustelle
6—700 qm oder fr. Haus zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. Lage u. 238 a. d. Gesch. d. Bl.

Gasthof
mit 30 Morgen Acker zu verpachten. Volle Ernte u. Inventar, sowie mehrere Häuser, eins mit Garten zu verkaufen. Fr. Börner, Windberg Nr. 2. Tel. 425.

Suche in der Umgegend von Leuna einen
Pferdestall
für 4 Pferde, mit Hofraum dazu. Angebot unter 4008 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mein gut bürgerlicher
Privatmittagstisch
befindet sich jetzt Gotthardtstraße 21, II. Bitte um regen Zuspruch
Frau F. Loisch.

1 gr. Kinderwagen
zu verkaufen Geusa Nr. 36.

10 St. große Islandhühner
1 jährig, hat abzugeben,
1 gebr. Motor m. 1-1½ Ps
gesucht
Richard Rauschenbach, Bäckermeister, Spergau.

Suche sofort für meine Tochter
fleißiges Mädchen
Sachse, Leipziger Str. 78.

Zuverlässiger, ledger
Geschirrführer
f. Käserei u. Landwirtschaft gesucht. E. Oppermann, Käserei, Lützen.

Am Mittwoch früh entschlief nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Friderike Leusch
geb. Ziege

im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Willy Unger
Familie Karl Leusch
Familie Friedr. Brettschneider
Familie Franz Leusch
Familie Otto Leusch
Familie Ernst Leusch.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. Mai, nachm. ¼4 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Kranzspenden bitte Rosenthal 9 abzugeben.

Danksagung.

Beim plötzlichen Hinscheiden meines Mannes und unseres Vaters sagen wir allen denen, welche uns hilfreich zur Seite standen, unseren wärmsten Dank. Insbesondere der Direktion, den Angestellten und Arbeitskollegen der Belegschaft der E. S. A. K.-Werke für tatkräftige Unterstützung.

Frau Marta Hilbert nebst Kindern.

Merseburg, den 27. Mai 1927.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Ehrungen, sowie für die übermittelten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Paul Junge und Frau
Herta, geb. Fischer.
Unterkriegstedt, im Mai 1927.

Preiswerte
Frühjahrs-Mäntel . . . . von 45.— M. an
Gummi-Mäntel . . . . . von 17.— M. an
Loden-Mäntel . . . . . von 18.— M. an
Otto Knoll Merseburg
Oelgrube Nr. 1 (am Ratskeller)

Mifa
Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik
59-64-79-90-100 M usw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten / Katalog auf Wunsch gratis
Mifa-Fabrikverkaufsstelle: Merseburg, Oelgrube 7
Leiter: B. Weiß
Länderkampf Deutschland-Belgien, Krefeld 17. Mai 1927 Sieger: Lorenz-Miethe auf Mifa

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, den 28. Mai, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg im Gasthof Atzoll: 1 Sofa, 1 Schrank, 1 Musikautomaten, 2 Schreibtische, 1 Registrierkasse, 1 Waage, 1 Klavier, 1 Wagen, 1 Pferd, 1 Hobelmaschine u. a. Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 27. Mai 1927.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Morgen Sonnabend, den 28. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Kaffeehaus zu Meuschau Verpachtung von über 50 Morgen Wiese (diesjähr. Grasnutzungsverkauf) in Parzellen meistbietend.
W. Franke, Merseburg.

Zum Pfingstfest
empfehle mein gut sortiertes Lager in sämtlichen
Schuhwaren
Größte Auswahl
in schwarz, braun, Lack u. feinfarbigen Schuhen
Beständiger Eingang der neuesten Moden
Beachten Sie mein Schaufenster!
Moritz Gebhardt
Schuhmachermeister
Roßmarkt 5 Roßmarkt 5
Sonntag geöffnet!

Existenz
bietet sich Damen aller Stände, auch geeignet für Witwen, für leichte Reisetätigkeit, in einem gemeinnützigen Unternehmen. Gute Verdienstmöglichkeit, sofort Geld. Bei Bewährung evtl. feste Anstellung. Reisebezirk Merseburg und Umgegend. Eilang. unt. 4092 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Von Sonnabend den 28. d. Mts., steht ein frischer Transport
30 Stück 4—6 jähriger
Ermländer, Ostpreußen und Russen
in allen Farben u. Größen, 1,55 bis 1,75, zu günstigen Bedingungen preiswert zum Verkauf, sowie
mehrere Ponys
Louis Reimann
Halle a. S.
Landsberger Straße 65.
Nähe des Schlachthofes.

Wer erteilt jungem Mädchen sofort Privatunterricht in Stenographie (System: „Stolze Schrey"). Angebote unter 232 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kontorgehilfin
zum 1. Juni gesucht (nachdem die bisherige fast 5 Jahre die Stelle innegehabt). Gr. Zuverlässigkeit. Gediegenheit, gute Handschrift, sich. Rechnen. Persönliche Bewerbungen m. handgeschriebl. Lebenslauf, Gehaltsanspr., Zeugnissen Sonntag 11—12, Montag 17—18 Uhr
Lotteriekontor, Hallische Straße Nr. 25.

Dame
mittelgroß, eigene, moderne Wohnung, musikalisch, nicht unverm., wünscht besseren Herrn, bis 50 Jahre alt, zwecks Ehe kennenzulernen. Zuschriften unter A. R. U. 19 Hauptpostlagernd Halle a. S.

Ortsverband der Schreber- und Kleingartenvereine
Sonntag, den 29. Mai 1927, nachm. 4 Uhr im „Casino"
Vortrag über rationelle Düngung im Kleingarten
von Lehrer Otto, Halle.
Gäste willkommen!
Eintritt frei!

Weizenmehl

beste Backfähigkeit	4 Pfd. 96 Pf.
Margarine	Pfd. 1.10—55 „
Gemischtes Gemüse	2 Pfd.-Dose 80 „
Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 65 „
Himbeersaft, lose	¼ Pfd. 20 „
echt Allg. Limburger	½ „ 25 „

feinste hausschlachtene
Rot-, Leber- und Knackwurst
zu billigen Preisen
A. Speiser, Breite Straße 13

Raben-Bohnerwachs
Edelwachs mit nur gar. reinem Terpentinöl hergestellt, leichte Arbeit, herrlicher Glanz.
Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel
Diese Schutzmarke bürgt für Qualität

Restaurant
Kyffhäuser
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Eisbein.
la Kalte Küche.
Eigene Schlächterei.
Rot- u. Leberwurst . Pfd. 1.30 M.
Knackwurst „ 1.50 M.
Fetter Speck „ 1.40 M.
Sardellen-Leberwurst „ 1.50 M.
Rein. Schweineschmalz Pfd. 1.20 M.
Wurstfett . „ 0.90 M.
Schwartenwurst . . „ 1.00 M.
Preßkopf . . „ 1.50 M.
la Schinken „ 2.20 M.
Pa. Rippenspeck . . „ 1.30 M.
Schlachtwurst „ 2.20 M.
Alles prima Schweinefett

Junges Mädchen als Aufwartung f. den ganzen Tag ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sauberes, älteres
Mädchen
als Aufwartung für täglich sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Juni
15-17jähr. Mädchen
in die Landwirtschaft
Oberbeuna Nr. 14.

Erfahrenes, kinderliebes, sauberes
Alleinmädchen
z. 1. 6. nach Neu-Rössen ges. Ang. u. 239 a. d. Gesch. d. Bl.

Ein Buch der Baugewerke verloren gegangen. Bitte abzugeben im Fundbüro.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0014

Preißelbeeren
beste Qualität
½ Pfund nur **20** ₰
Klappach Ober-Altenburg Nr. 30

Frauringe
ohne Stege
D.R.P.
Modernste Form in Gold
poliert, matt u. diselliert
900 750 585 333
feingehalt
in allen Weiten von
10 Mark
das Paar an
am Lager
Hermann Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11

Metallbetten
Aufleger, Bettwaren und Federn. Erstklassige Waren, enorm billig. Verpack. frei, Fracht frei, Angeb. frei.
Harstadt, A.-G., Thale a. H.

1 trichterl. Grammophon mit Platten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 4095 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Krawatten

Große Auswahl in eleganten modernen
Krawatten
die schönsten Erzeugnisse der ersten Fabrikanten, neue elegante Streifen | fesche gemust. Dessins
1.65 2.25 4.50 | —.95 1.95 2.90

Selbstbinder extra schwere Qualität, elegante Sommer-Neuheiten 4.75 8.50 **2.50**

Steh-Umlegekragen Ia 4fach, pr. Mako . . . . . **-.90**

Weiche Stehumlegekragen weiß, Ia Rips . . . . . —.65 **-.35**

Halbsteife Stehumlegekragen weiß **1.00**

Sportserviteurs einfach und gestreift . . . . . **-.65**

Sportledergürtel 2.50 **1.00**

Socken

Neuheiten in Herren-Socken
guter Seidenflor . . . . Paar 2.25 **1.90**
in Baumwolle gemustert . . Paar **—.80**
Herren-Socken, farbig kariert, Flor mit Kunstseide . . . . . Paar **1.35**
Herren-Stutzen, reine Wolle, große Farbenauswahl . . . Paar 5.00 bis **2.50**
Hosenträger, solide Verarbeitung . **—.85**
Hosenträger, mit Gummistrippe und Lederteilen 1.75 **1.40**
Sockenhalter, Ia Gummi, alle Arten **—.65**

Bei mir ist die große Auswahl!

Bei mir finden Sie immer das Neueste auch in allen anderen Herren-Artikeln

zu sehr billigen Preisen!

G. Hoffmann

Markt 19

Oberhemden

Herren-Oberhemden mit Kragen, moderne Unifarben **4.95**

Herren-Oberhemden mit Kragen, Ia. Zephir, unterlegte Brust . **5.95**

Herren-Oberhemden mit Kragen, unterlegte Faltenbrust, mod. Karo **7.75**

Herren-Einsatzhemden weiß und gelber Trikot mit sehr schönen Einsätzen 2.25 **1.95**

Herren-Einsatzhemden weiß Mako, m. allerl. Zephir- u. Trikolin-Einsätzen, alle Größen **3.85**

Sporthemd mit Schillerkragen mod., große Auswahl 5.85 **4.50**

Unterkleidung

Herren-Mako-Hemden mit Doppelbrust, gute Qualität 3.90 **2.50**

Herren-Mako-Beinkleider gute Qualität 3.85 **1.90**

Herren-Garnituren Jacke und Hose **4.95**

Herren-Nachthemden gute Qualität, echtf. Besatz **5.00**

Renner & Co., Merseburg Schmale Straße 8
liefert für

26.–	39.–	45.–	55.–	75.–
einen eleg. Anzug	einen Sport-Anzug	einen hochmod. Gabardine-Anzug	einen guten Gabardine-Anzug	einen Woll-Gabardine-Anzug
Nadelstr. best. Wollcord	3. Qualität	2. Qualität	1. Qualität	

Ferner: **Weghosen, Berufskleidung,** auch Mosberg, **Schuhwaren zu äußersten Preisen.** Sie brauchen für einen flotten und vorzüglich sitzenden Anzug bei uns nicht mehr anzulegen. Unsere Preise sind nicht durch hohe Geschäftsunkosten belastet. Wir sind daher wirklich billig. Sonntag geöffnet!

Strandschlößchen
Sonntag, den 29. Mai, von nachm. 4 Uhr an,
großer Ball
Flotte Musik! Tanz frei!
Es ladet freundlich ein **Der Wirt.**

Gesellschaftsverein der Ziegeleiarbeiter Merseburg
Sonntag, den 29. Mai 1927, im **Gasthaus Lippert, Meuschau**
Mai-Ball
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. **Der Vorstand.**

Funkenburg
Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
großer Ball
Flotte Musik! Neueste Tänze! Tanz frei!

Leuna **Gasthaus zum heitern Blick**
Sonntag, den 29. Mai 1927, von nachm. 5 Uhr an
großer Ball
Flotte Musik! Neueste Schlager! Tanz frei! Tanz frei!
Hierzu laden freundlichst ein
E. Eißner.
Musik-Verein „Presto".

Frankleben Achtung! Voranzeige! Pfingsten 1927
Großes Volksfest
am Siebeckschen Festplatz. — Große Volksbelustigungen.
Preiskegeln der Pfingst-Gesellschaft
1. Pr.: **Ein 8tägiger Ferienaufenthalt in Ballenstedt a. H. inklusive Fahrt und Pension.**

Schkopau **Zum Raben**
Sonntag, den 29. Mai, ab 4 Uhr nachm.
großer Ball
Flotte Musik! Tanz frei! Neueste Schlager!
Salzburger Schrammeln.

Schkopau
Sonntag, den 29. Mai, nachm. 2 Uhr
Großes Preis-Ringreiten
Anschließend **Ball** im Gasthof „Zum deutschen Kaiser".
Es laden freundlichst ein
Die jungen Burschen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Merseburg
Abfahrt nach Jena
per Auto am **Sonnabend,** pünktl. 5½ Uhr abends, vom Schützenhausplatz.
Der Vorstand.

Heute Freitag
Schlachtefest
Wellfleisch u. Gehacktes
frische Wurst
Diemitzer Mühle
Landbrotbäckerei
Obere Breite Straße 8.

Speisekartoffeln
Industrie, sowie 1 Posten **weißfl. Kartoffeln,** zu Speise- und Futterzwecken, liefert ab Lager und frei Haus
K. Freygang
Gr. Ritterstr. 5 Tel. 434.

Empfehle
Gardinen, Wäsche aller Art, eleg. Damenkleider Wollwaren
zu äußersten Preisen
bei bekannt gut. Qualitäten
Frau A. Schuppan
Karlstraße 18.

Teichers Möbelhaus
offeriert
Speisezimmer, echt Eiche, v. M. **390**
Herrenzimmer, echt Eiche, v. M. **385**
Schlafzimmer, Eiche, gem. v. M. **380**
Küchen, kompl. von M. **120**
Sofas, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen
Alte Einzelmöbel spottbillig
Halle
Gr. Steinstr. 82
1 Treppe, kein Laden.
Beamte erhalten **Zahlungserleichterung.**

Ständig fließt
während des Arbeitsganges Köstritzer Schwarzbier aus den Lagerkäsen in die Abfüllapparate unter völligem Abschluß der Außenluft, um dann automatisch auf die Versandflaschen gefüllt zu werden. So bleibt das würzige Aroma und der hohe Nährwert erhalten und der Verbraucher kommt zum vollen Genuß der Kraft spendenden
Köstritzer Schwarzbieres
Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei: Bernhard Deitzschner, Biergroßhandlung, Obere Burgstr. 9 Fernspr. 374; Carl Schmidt, Biergroßhandlung, Unter-Altenburg 10, Fernsprecher 369 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Schönere Seidenstrümpfe als je zuvor...

Ihre zarten Strümpfe aus Seide oder Kunstseide sind mit Lux Seifenflocken stets wohlgepflegt.
Staub und Ausdünstung sind der zarten Seidenfaser gefährlich. Waschen Sie Seidenstrümpfe sofort nach jedem Tragen im Schaumbad der Lux Seifenflocken, so erhalten sie sich in Farbe, Form und Glanz lange wie neu.
Kunstseidene Strümpfe werden einfach im lauwarmen Lux Seifenflockenschaum behutsam ausgedrückt, dann mehrmals in lauwarmem Wasser gespült und zum Trocknen in ein Tuch eingeschlagen.
Nur in Original-Paketen zu 50 und 90 Pfennig erhältlich.

Lux Seifenflocken für alles, was feuchte Behandlung verträgt.

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT MANNHEIM

E 432

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.
Ab Freitag
Harry Piel
Achtung, Harry Augen auf!
oder: **Sechs Wochen unter Apachen**
2 Teile, beide Teile in einem Programm.
Harry Piel der flinkste, kühnste, tollste Bezwinger jeglicher Hindernisse, zeigt wiederum sein groß, schauspielerisch. Können.
Ein urechter **Harry Piel-Film** voll Tempo, Spannung, auf rasenden Wirbel der Geschehnisse gestellt, ereignisserfüllt, sensationsgeschickt, ein packend und geschickt gemachter Film, der alle Erwartungen . . . restlos erfüllt.
Mädchenhändler treiben ihr verbrecherisches Spiel, welches **Harry Piel** noch im letzten Augenblick aufdeckt.
Das Publikum kommt bei diesem **Harry Piel-Film** . . . voll auf seine Rechnung.
Dazu ein tolles Lustspiel:
Tipp als Eisenbahner
sowie die neueste **Ufa-Wochenschau**
Die erste Vorstellung sichert gute Plätze.

Funkverein Merseburg
Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im **Neuen Schützenhaus**
2. Stiftungsfest
Freunde des Rundfunks und Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Bäckergesellenschaft Merseburg
Am Sonntag, dem 29. Mai, nachm. 4 Uhr, findet im **Neuen Schützenhaus** unser
Mai-Vergnügen
statt. Freunde und Gönner herzlichst willkommen.
Der Vorstand.

Fleischergesellen-Brüderschaft
Sonntag, den 29. Mai 1927, nachm. 4 Uhr, im **Kaffeehaus Meuschau**
Kränzchen
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kriegerverein Kötzschen-Zscherben
Sonntag, den 29. Mai, im **Gasthaus Lindner**
25jähriges Stiftungsfest
2½ Uhr: **Historischer Umzug.** Ab 4 Uhr: **Großes Gartenkonzert,** ausgeführt vom Reischke-Orchester. Ab 7 Uhr: **Ball** in 2 Sälen.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. **Der Wirt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0015

Die Pfingstferien nur in einem tip-toppen Anzug!

Teilzahlung

¼ Anzahlung und 3 Monatsraten — bei Käufen über 100 Mk. ¼ Anzahlung und 5 Monatsraten

Sonntag geöffnet!

Gekaufte Ware wird nach geleisteter Anzahlung sofort ausgehändigt

Durch **Selbstfabrikation** unserer Gesellschafter führ. wir nur erprobte Stoffe | Durch **Selbstfabrikation** unserer Gesellschafter nur beste Verarbeitung | Durch **Selbstfabrikation** unserer Gesellschafter diese billigen Preise

Aus eigener Kleiderfabrik

unserer Gesellschaft, deshalb diese streng reellen Preise:

Gute strapazierfähige Anzüge	aus gutem Buckskin, sehr stark im Tragen zum tägl. Gebrauch 42.— 36.— 28.—	19.50
Elegante Gabardine-Anzüge	mod. gemustert mit großen Karos, erstklassig in Sitz u. Verarbeit. 63.— 57.— 49.—	42.00
Feine Kammgarn-Anzüge	in blau, braun und grün, ein- und zweireihig in bester Verarbeitung 108.— 96.— 82.—	68.00
Elegante Modell-Anzüge	aus prima Stoffen, Ersatz für Maß, in Gabardine- od. Kammgarn-Stoffen 125.— 112.— 96.—	88.00
Elegante Sport-Anzüge	aus mod. Stoffen, in allen Farb., eleg. verarbeitet, mit kurzer od. langer Hose 64.— 58.— 48.—	38.00
Mod. Burschen- u. Jünglings-Anzüge	mod. Verarbeit., aus guten, tragfäh. Stoffen 58.— 49.— 38.—	28.00

Burschen- und Knabenbekleidung

entsprechend billiger

Neu eingetroffen: **Gummi-Mäntel in allen Preislagen**

Franz Mettner G M B H

Merseburg, Weißenfelser Straße 7, am Gotthardtsteich

Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten!

Nähen rückwärts u. vorwärts, sticken u. stopfen.

Auch Teilzahlung bei kleinen Raten!

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend:

Friedrich Engel

vorm. Gustav Engel Söhne

Merseburg, Nulandtstraße 2. Telephon 203.

Nähmaschinenhandlung

Achtung Hausfrauen Achtung

Empfehle diese Woche:

pa. junges Mastrockfleisch . . . . a Pfd. 90 Pf.
pa. Rindfleisch zum Braten . . . . a Pfd. 1.20 Mk.
pa. Rindfleisch zum Kochen . . . . a Pfd. 1.00 Mk.
pa. Schweinebauch . . . . . a Pfd. 1.00 Mk.
ff hausschlachtene Wurst, fesch . . a Pfd. 1.10 Mk.
ff frische Warme . . . . . a Pfd. 1.00 Mk.
pa. frische Schweinegeschlinge . . . a Pfd. 50 Pf.
pa. frische Leber . . . . . a Pfd. 1.20 Mk.

Fleischerei Sternberg, Leunaer Straße.
Marktstand hinter dem Rathaus.

Empfehle von heute nachmittag ab:

Rindfleisch zum Koch. Pfd. 0.90, zum Brat. Pfd. 1.10
Rouladen Pfd. 1.10, **Gehacktes** Pfd. 1.00,
Schweinefleisch 1.00—1.20, **Hammelfleisch** 1.20,
Kalbfleisch 1.20—1.40, **frische Leber** 1.20.

Bringe gleichzeitig meine vorzügl. Wurstwaren in empfehlende Erinnerung bei billigster Berechnung.

Fa. **Paul Bauermann**, Krausstr. 1a, Tel. 735

Von Sonnabend mittag 1 Uhr ab, steht wieder **ein Transport prima Läufer und Ferkel** preiswert zum Verkauf.

Richard Schmidt, Frankleben, Tel. Gr. Kayna 17.

SONNTAG

½5-UHR-TEE UND TANZ

Erstklassige Kapelle — Exquisite Küche — Ausgesuchte, preiswerte Weine

MÜLLERS HOTEL

Gebrauchsartikel

Glas
Porzellan
Steingut
Emaille
Tonwaren

empfiehlt preiswert

Heidenreich

An der Geisel 6

Tivoli

Empfehle gut bürgerlichen

Mittagstisch

Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Otto Geym.

Kaufen Sie kein Fahrrad

bevor Sie nicht meine große Auswahl besichtigt haben.

Marken wie:

Dürkopp, Opel, Phänomen, Dromos, Kurmann usw.

10 M. Anzahlung

3 M. wöchentl. Abzahlung

Großer Transport neu eingetroffen.

Größte Auswahl am Platze.

Fahrradvertriebs-G. m. b. H.

Tel. 617. Vertr.: Walter Sanitz, Delgrube 2. Tel. 1054.

Sonntag geöffnet.

Gute

Schuhe

wenig Geld

von

Stern & Cie

Merseburg

7 Kleine Ritterstraße 7

Bringt Schutt und Asche

nach dem neuen Turnplatz

Anfahrt: Friedrichstraße

ff. SPECKKUCHEN

Sonnabend, von ½9 Uhr an, in bekannter Güte.
Gleichzeitig empfehle meine Kuchen u. Konditoreiwaren.

Feinbäckerei Robert Krauße,

Große Ritterstr. 1 Fernruf 1010.

Jede Bestellung in Gebäck wie in Brot wird frei Haus ausgeführt.

Restlos und fast ausschließlich erfassen Sie durch Ihre Anzeige im „Merseburger Korrespondent" die Bevölkerung in Stadt und Land.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronikt von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 0?

Nr. 122. Freitag, den 27. Mai 1927 53. Jahrgang

Deutschland übernimmt den diplomatischen Schutz Rußlands in England

Der Bruch Englands mit Rußland vollzogen
Die Unterhausdebatte — Eine scharfe Rede Lloyd Georges gegen die Konservativen

Berlin, 27. Mai. (Radio WTB.) Der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Krestinski, sprach heute im Auswärtigen Amt vor, um den Wunsch seiner Regierung zu übermitteln, daß die Reichsregierung angesichts des Abbruches der Beziehungen zwischen der britischen Regierung und der Sowjetregierung die deutsche Botschaft in London mit der Wahrnehmung der russischen Interessen in England beauftragen möge. Die Reichsregierung hat diesem Wunsche entsprochen.

*

Das englische Unterhaus hatte gestern durch die Rußlanddebatte einen großen Tag. Zuerst begründete Clynes den Antrag der Arbeiterpartei: „Das Haus ist der Ansicht, daß die Aufhebung des Handelsabkommens mit Rußland und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen schwere internationale Folgen haben wird und geeignet ist, einen geeigneten Weg zu verschließen, der zur Wiederherstellung von Handel und Industrie führen könnte. Das Haus ist der Ansicht, daß das Land auf eine derartige Politik erst festgelegt werden kann, nachdem ein Enqueteausschuß des Unterhauses alle Urkunden geprüft, alle Tatsachen untersucht und über diese Enquete an das Haus berichtet hat."

Clynes erklärt: Das Weißbuch sei kein Staatspapier, sondern ein Witzblatt. Chamberlain erklärte, daß die Regierung ein glattes Vertrauensvotum verlange und sich nicht auf eine Prüfung des Beweismaterials seitens eines Ausschusses des Unterhauses einlassen werde. Englands Geduld sei zu Ende.

Lloyd George,

der 1½ Stunden in der größten Form seiner bedeutenden Kriegsreden sprach, beleuchtete sofort blitzartig den Tiefstand der bisherigen Debatte, indem er feststellte, daß man der Regierung ohne weiteres zugeben muß, daß sie berechtigte Beschwerden wegen des Verhaltens der Sowjet-Organe vorbringen, und daß man ihr auch ruhig zugeben könne, daß das dürftige Beweismaterial, das sie bisher vorgebracht habe, echt sei, denn wenn man auch bereit sei, alle diese Annahmen zu machen, fange erst die Arbeit des Staatsmannes an, der sich die Frage vorzulegen habe, ob es weise und angebracht sei, gleich das schwerste Geschütz, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, der unvermeidbar zu einem Kriegszustand führen muß, aufzufahren. Darüber aber habe man bisher im Unterhaus geschwiegen. Chamberlain sei dem Hause jede außenpolitische Rechtfertigung der Politik der Regierung schuldig geblieben. Kein europäisches Problem, das im Februar noch ungelöst war, sei inzwischen einer Lösung entgegengeführt worden.

Englands Außenpolitik werde nicht länger im Außenministerium, sondern in den innerpolitischen Ämtern gemacht. (Tosender Beifall, in den auch die Konservativen einstimmten.) Diejenigen Minister, die Baldwin und Chamberlain zu der Politik des Bruches genötigt hätten, hätten

das gewagteste und leichtfertigste Spiel

getrieben, das man sich denken könne. Die Propaganda gegen England werde nicht aufhören, sondern verstärkt werden. Alle europäischen Probleme würden durch den neuesten Schritt Englands unlösbarer gemacht werden. Englands Friedenspolitik sei zerschlagen und in Rußland seien die extremen Elemente auf Kosten der gemäßigten, die neuerdings an Einfluß zugenommen hätten, gestärkt worden.

Nicht der in China geschlagene Kommunismus, nicht die Abgesetzten Trotzkis und Sinowjows, nicht wie in den ersten Jahren nach dem Kriege ein welterobernder Bolschewismus, sondern

die reaktionären Kräfte in allen Ländern

sind es, von denen der europäische Frieden gefährdet wird.

„Der reaktionäre Nationalismus in Italien, auf dem Balkan, in Ungarn, an Deutschlands Ostgrenze und in Spanien erfährt durch die Politik der Regierung einen neuen Anstoß und neue Förderung. Während in Rußland die Kräfte der Vernunft und der Ordnung immer stärker werden, werden sie bei uns von Tag zu Tag schwächer.

Während in Rußland der Verstand zur Geltung kommt, geht er bei euch immer mehr verloren. Mit geballten Fäusten zu den Konservativen schließt er: „Verstand habt ihr keinen mehr, ihr habt nur noch die Mehrheit!"

Nach der Rede Lloyd Georges brachten die Konservativen im Unterhaus folgenden Vertrauensantrag ein:

„Das Unterhaus würdigt die lange Nachsicht der Regierung und ihre zahlreichen Versuche, freundschaftliche diplomatische Beziehungen mit den Sowjetrepubliken zu unterhalten und billigt, angesichts der akuten Provokationen, ihre Entscheidung, die diplomatischen Privilegien zurückzuziehen, die so schmählich verletzt wurden, während es zu gleicher Zeit keine Schwierigkeiten macht, legitime Handelsbeziehungen mit Rußland zu unterhalten."

Baldwin erklärte auf eine Anfrage der Arbeiterpartei, daß er die Abstimmung nicht habe persönlich freigeben können, sondern Fraktionszwang verfügt habe. Dieser Beschluß wird im Unterhaus dahin kommentiert, daß das von der Regierung veröffentlichte Weißbuch einen so niederschmetternden Eindruck der Dürftigkeit gemacht hat, daß die Regierung auch in ihren eigenen Reihen auf eine starke Gegnerschaft gegen die Politik und auf konservative Abgeordnete, die dagegen stimmen bzw. sich der Stimme enthalten würden, rechnen müsse.

Die Abstimmung

Der Antrag der Arbeiterpartei, in dem der Abbruch der Beziehungen zu Rußland bedauert und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der bei der Arcos gefundenen Schriftstücke gefordert wird, wurde mit 367 gegen 118 Stimmen abgelehnt. — Der Antrag der Konservativen, in dem die Entscheidung der Regierung, die Beziehungen zur Sowjetregierung abzubrechen, gebilligt wird, wurde mit 357 gegen 111 Stimmen angenommen.

Die Politik der Verständigung

Ein Appell des Reichskanzlers an den Friedensgeist aller Länder

Berlin, 27. Mai. Im festlich geschmückten Plenarsitzungssaale des Reichstages wurde gestern unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung die Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsligen feierlich eröffnet. Von deutschen Parlamentariern bemerkte man u. a. die Abgeordneten Freiherr v. Rheinbaben, Brüninghaus, Thiel und Gildemeister (Deutsche Volkspartei), Lambach (Deutschnational) und Schücking und Dernburg (Demokraten). Für die Reichsregierung nahm Reichskanzler Dr. Marx an der Festsitzung teil. Die ausländischen Delegationen waren vollzählig erschienen. In der Diplomatenloge hatten sich die Vertreter der fremden Mächte eingefunden, unter denen man den französischen und italienischen Botschafter, sowie die Gesandten von Belgien, der Schweiz, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Litauen, Portugal und China bemerkte.

Der Vorsitzende der deutschen Gruppen, Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff, begrüßte die Versammlung und sprach zunächst dem Reichskanzler seinen Dank dafür aus, daß er der Versammlung die Ehre erwiesen habe, an der Eröffnungssitzung teilzunehmen. Für mich, so fuhr Graf Bernstorff fort, der ich vor acht Jahren mit zu den Gründern der Liga gehört habe, ist der heutige Tag ebenso wie der Tag des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund die Krönung langjähriger Arbeit und Wünsche gewesen. Als ich vor sechs Jahren in den Weltverband eintrat, waren es bei uns in Deutschland nur erst wenige, die mit uns der Ansicht waren, daß Deutschland sowohl im Interesse der Welt als auch im eigenen Interesse in den Völkerbund eintreten müsse. Heute ist die Liga für Völkerbund zusammengesetzt aus allen großen Parteien des Reichstages. Daraus mögen Sie erkennen, daß heute das deutsche Volk fast einstimmig der Ansicht ist, daß wir im Völkerbund mit größtem Eifer und mit größter Aufrichtigkeit arbeiten, und daß wir nicht nur im Völkerbund, sondern auch für die Entwicklung des Völkerbundes kämpfen müssen.

Darauf nahm

Reichskanzler Dr. Marx,

lebhaft begrüßt, das Wort zu folgender Ansprache:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit großer Freude bin ich der Einladung der Deutschen Liga für Völkerbund zur Teilnahme an der Eröffnungssitzung der 11. Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsligen gefolgt. Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie herzlich willkommen. Mit Genugtuung begrüße ich es, daß der Verband in diesem Jahre Deutschlands Hauptstadt als Tagungsort für seine Jahresversammlung erwählt hat. Ich erblicke hierin ein bedeutungsvolles Zeichen für den grundlegenden Wandel, der sich im Laufe der letzten Jahre in den Beziehungen Deutschlands zu den anderen Nationen vollzogen hat.

Diese erfreuliche Entwicklung war nur möglich durch die unter den schwierigsten Verhältnissen deutscherseits begonnenen und unter ebensolchen Schwierigkeiten mit unverrückbarer Konsequenz weiter verfolgten Politik der Verständigung, die uns von der Londoner Konferenz über Locarno nach Genf geführt hat. Ich bin mir durchaus bewußt, daß mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Vergangenheit noch keineswegs endgültig bereinigt ist. Bis zur endgültigen Wiederherstellung eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses werden wir uns mit anderen Nationen noch häufig über manche ungeklärten Fragen auseinandersetzen müssen.

Ich kann Ihnen aber versichern, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, die bisher verfolgte Linie weiter einzuhalten, und daß insbesondere über Mittel und Ziele unserer deutschen Außenpolitik zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und mir in allen Zeiten unseres Zusammenarbeitens wie auch jetzt vollste Übereinstimmung bestanden hat und besteht. Unsere Politik ist die der Verständigung, aufgebaut auf dem Vertrauen zwischen Regierungen und Völker und nicht auf der Macht von Kanonen und Bajonetten. Die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund ist deshalb der beste und sicherste Weg zur Erreichung des Zieles des Völkerversöhnung und Befriedung der Welt, das wir anstreben. Am Völkerbund als dem Mittel wollen wir ebenso festhalten wie an dem Endziel der Verständigung. Ich bin mir vollkommen klar darüber, daß jedes Abweichen irgendeiner der in Betracht kommenden Nationen von dieser Bahn jene Kreise aller Länder, die Frieden und Freundschaft anstreben, enttäuschen müßte. Jedes Verlassen dieses Weges würde auch zu Rückschlägen führen, die ein jeder von uns bedauern müßte. Deshalb appelliere ich an Sie und die Friedensgeister aller Länder, die Arbeit der Versöhnung, des Ausgleiches und der Verständigung unermüdlich fortzusetzen.

Der Entschluß, dem Völkerbund beizutreten, ist dem deutschen Volke nicht leicht geworden, und auch heute noch ist manche auf dem Völkerbund ruhende geschichtliche Belastung ein schweres Hemmnis in der Entwicklung zu einem Bund freier, gleichberechtigter Völker. Immerhin hat sich in ihm eine merkliche und im höchsten Grade erfreuliche geistige Umwandlung vollzogen, eine Umwandlung, die es Deutschland ermöglicht hat, an den hohen Aufgaben des Bundes zum Nutzen der Gesamtheit mitzuarbeiten. Es ist für mich eine besondere Freude und Genugtuung, feststellen zu können, daß die Union der Völkerbundsligen an dieser Neugestaltung des Bundes einen hervorragenden Anteil gehabt hat. Ich habe von jeher die Arbeiten Ihres Verbandes mit Interesse verfolgt und habe stets die besondere Bedeutung Ihrer Organisation darin erblickt, daß sie zum Völkerbund und zu dessen Organen ein wertvolles und nicht zu unterschätzendes Korrelat bildet. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine freie Institution wie die Union, die in gewisser Beziehung mit einem Volksparlament vergleichbar ist, an die Völkerbundsprobleme hemmungsloser, vorurteilsloser und — ich möchte beinahe sagen — unparteilicher herantreten kann als der Völkerbund selbst, der die Vertreter der Regierungen vereinigt. Mit Interesse habe ich daher verfolgt, wie die ursprünglich mehr propagandistische Tätigkeit der Union für die Völkerbundsidee sich im Laufe der Jahre aus eigener Kraft zu einer aktiven Beteiligung an dem großen Werk des Weltfriedens und der Versöhnung zu entwickeln vermochte.

Die heute beginnende Tagung Ihres Weltverbandes wird, so hoffe ich zuversichtlich, einen neuen Antrieb und eine wertvolle Unterstützung für die Arbeit der Deutschen Liga bilden und dazu beitragen, immer weitere Kreise des deutschen Volkes für den Gedanken des Völkerbundes zu gewinnen. In diesem Sinne heiße ich Sie als wertgeschätzte Gäste von ganzem Herzen willkommen und wünsche Ihnen aufrichtig, daß Ihnen hier erfolgreiche Arbeit und freundliche Eindrücke beschieden sein mögen.

Das englische Weißbuch über die Arcosfunde

London, 26. Mai. (TU.) Das Weißbuch der englischen Regierung, das die Aufschrift trägt: „Die feindselige Aktivität der Sowjetregierung und der Dritten Internationale gegen Großbritannien" ist soeben veröffentlicht worden. Der erste Teil des Buches ist mit Papieren angefüllt, die der Polizei bei der Durchsuchung der Arcos in die Hände fielen. Der zweite Teil enthält Dokumente, die auf andere Weise in den Besitz des englischen Auswärtigen Amtes geraten sind. In einer Reihe von Briefen sind solche, die von Moskau aus an die verschiedenen Agenten der Dritten Internationale gesandt und in denen Vorschläge und Winke über Mittel und Wege zur Verbreiterung der kommunistischen Propaganda gegeben würden. Außerdem ist in dem Weißbuch eine Liste aufgeführt, die im Besitz des bei der Arcos angestellten Anton Müller vorgefunden wurde und die die Adressen kommunistischer Agenten in den südamerikanischen Ländern, Afrika und Australien enthält. Es ist bemerkenswert, daß die Liste und die beigefügten kurzen Instruktionen zum großen Teil in deutscher Sprache abgefaßt sind. Ein weiterer Teil des Weißbuches ist Dokumenten gewidmet, die die Aktivität Borodins in China betreffen. Weiter sind sechs Briefe aufgeführt, die Kuriere als diplomatische Post zwischen der Sowjetbotschaft in London und dem Arcosgebäude beförderten.

Keine Zustellung der Pässe an die sowjetrussischen Vertreter in London?

London, 26. Mai. (TU.) Wie an maßgebender Stelle verlautet, wird die Abreise des sowjetrussischen Geschäftsträgers und des Personals der Botschaft nicht in der Weise vor sich gehen, als wenn zwischen England und Rußland der Kriegszustand bestände. Eine Aushändigung von Pässen wird somit höchstwahrscheinlich nicht erfolgen, da die Frage der Gewährung eines freien Geleites durch den gegenwärtigen Konflikt nicht entstanden ist. Im übrigen hat man in maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, in irgendeiner Weise auf die Abreise der Russen zu dringen oder ihnen irgendwelche Unannehmlichkeiten zu bereiten. Wie verlautet, werden die Beamten der sowjetrussischen Botschaft sowie der Handelsdelegation, insgesamt 250 Personen, bereits am Sonnabend nach Rußland abreisen.

In maßgebenden Kreisen wird weiter nicht erwartet, daß auch das Personal der Arcos sofort zurückgezogen wird. Für diese Annahme soll nicht so sehr der Grund maßgebend sein, daß die laufenden Geschäfte erst abgewickelt werden müssen, sondern vielmehr die Tatsache, daß Rußland hierdurch die Gelegenheit erteilt, zunächst abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Litwinow antwortet Baldwin

Moskau, 26. Mai. In Beantwortung von Anfragen anläßlich des Beschlusses der Regierung Großbritanniens über den Abbruch der englisch-sowjetrussischen Beziehungen erklärte Litwinow nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion Vertretern der Sowjetpresse: Der Beschluß Englands ist als logischer Abschluß jener sowjetfeindlichen Politik zu betrachten, den die gegenwärtige konservative Regierung Englands seit dem Tage führt, da sie ihre Wähler mit Hilfe von gefälschten Dokumenten betrogen und damit die Macht erlangt hatte. Wenn sie bisher mit dem Bruch gezögert hat, so kam das lediglich daher, daß sie darauf rechnete, Verbündete zu einem gemeinsamen Überfall auf die Sowjetunion zu finden. Als diese Hoffnung fehlgeschlagen war, entschloß sie sich zu einem selbständigen und offenen Überfall auf die Sowjetunion in der Zuversicht, daß dies das Signal zum Einschreiten der anderen Mächte sein würde. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion und das

Hervorrufen einer Kriegsgefahr

steht in vollem Einklang mit der gesamten Politik der Regierung Großbritanniens, die darin gipfelt, daß die einen Länder gegen die anderen aufgehetzt und bewaffnet werden, und daß die Stabilisierung des Friedens und der Ruhe in Europa und in anderen Weltteilen nicht zugelassen wird. Chamberlain hat mehrmals erklärt, daß der Abbruch der englisch-sowjetrussischen Beziehungen die Gefahr der Verletzung des allgemeinen Friedens in sich birgt. Indem er diesen Bruch verwirklichte, muß der Träger des Friedens-Nobelpreises jetzt anerkennen
orge läßt, sondern
ihm
rechnungen seiner
Regie
Beziehungen kann
nicht

angesp
Bruch nicht verfolgen,
Interessen Englands
nicht allein darauf
hinziel
ischen Millionenbestell
ligen Rohstoffe zu
beraub
ferner die Sowjetregier
gland zu befreien.
A
nem Zweifel, daß
der B
Arcos ist, sondern
daß i
tung des Bruches
ausgef
n, durch die Anführun
Zweck erfundener
„Doku
bruch der diplomatischen
neuen Krieges ist,
zu ver
D
ogischerweise
ihre
mmen treffen,
um n
A
en der Verletzung
des F
Zustandes in der
ganzen
n, in welch' verbrech
n werden

eitschaft.

N
Woroschilow veröffentl
otte von dem Abbruch
ßt. Weiter wird
erhöht
tze der Sowjetunion
soll in Kriegszustand versetzt werden und das Anlaufen russischer Häfen ist für britische Schiffe verboten. Die russischen Grenzen im Fernen Osten sollen befestigt werden.

Russische Mobilmachung in Asien?

Tokio, 27. Mai. (Reuter.) Mehrere japanische Blätter bringen Telegramme aus Charbin (Mandschurei), wonach Befehle zur Mobilmachung der Sowjetrussen ergangen seien. Die mobil gemachten Truppen würden hauptsächlich nach der Grenze im äußersten Osten und nach Kronstadt gesandt werden. Die Maßnahme wird als Vorspiel von Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Sowjetrußland angesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270527-14/fragment/page=0017